

Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Dienstanschrift: Tageblatt Riesa.

Großstraße Nr. 32.

Postfach 1538

Großstraße Riesa Nr. 32.

Das Riesaer Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen
der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts, der Amtsverwaltung beim Amtsgerichte und des
Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen.

Nr. 189.

Sonnabend, 15. August 1925, abends.

78. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 1,5 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, gegen Vorauflösung, für einen Monat 2 Mark 20 Pfennig durch Post oder durch Noten. Für den Fall des Eintretens von Produktionsunterbrechungen, Schüttungen der Löhne und Materialienpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabetages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben; eine Gewähr für das Er scheinen in bestimmten Tagen und Wochen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 20 cm breite, 3 mm hohe Gründungszeile (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 89 cm breite Reklamezeile 100 Gold-Pfennige; zeitrauber und täbellerischer Satz 50% Aufschlag. Seite 10 Pf. Pfundfester Rabatt besteht, wenn der Betrag verfällt, auch Klage eingezogen werden muss oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Nichttägige Unterhaltungsbeiträge bezahlt an der Elbe. Im Falle höherer Gewalt - Krieg oder sonstiger irgendwelcher Erbitterungen des Betriebes des Druckerei, der Druckerin oder der Förderungseinrichtungen - hat der Besitzer einen Anspruch auf Sicherung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationdruck und Verlag: Sanger & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 69. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlemann, Riesa; für Umzettel: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Die innenpolitische Lage des Kabinetts Luther.

BVD. Im Hinblick auf die bevorstehenden außenpolitischen Verhandlungen hält man es in den maßgebenden politischen Kreisen für angebracht, die Tatsache hervorzuheben, daß das Reichskabinett Luther über eine gefestigte Position verfügt und alle parlamentarischen Vollmachten besitzt, um seine Entscheidungen in der Sicherheits- und Völkerbundfrage zu treffen. Schon allein die Tatsache, daß sich das Parlament bis Mitte November verläßt, ist ein außerordentlicher Beweis des Vertrauens, das die Mehrheitspartei in die Regierung legt. Auch der Außenminister Dr. Stresemann verfügt über eine uneingeschränkte Handlungsfreiheit, denn der Verlust der Reichskabinete, ihm unter besondere Kontrolle des Reichskanzlers Dr. Luther zu stellen, kann als gescheitert angesehen werden. Wenn nun mehr im Verlaufe der nächsten Monate der Sicherheitspaß endgültig unter Dach und Fach gebracht werden sollte, so würde dies ein Freigang sein, durch daß die deutsche Politik auf lange Sicht hinaus festgelegt ist. Ein solches Problem kann selbstverständlich nur von einer Regierung gelöst werden, die sich auf Grund ihrer parlamentarischen Position einstehen läßt, die entsprechenden Verpflichtungen des Sicherheitspaßes auf sich zu nehmen und sie als Erbschaft für spätere Regierungen zu überlassen, die durch die getroffenen Vereinbarungen völlig gebunden sein werden.

Auch dieser Sachlage geht ohne weiteres hervor, von welcher Tragweite die Blankovollmacht ist, die die Mehrheitspartei des Reichstages der Regierung Luther ertheilt haben. Von maßgebender Seite der Reichsregierung erfahren wir, daß die Verantwortung, die jetzt auf der Regierung Luther liegt, den Reichskanzler dazu zwingt, in ständiger Führungnahme mit den Parteien zu bleiben und notwendigenfalls auch den Reichstag ihnen vor Mitte November einzubringen, um seine Aufführung zu den Entscheidungen des Kabinetts zu erhalten. Die Regierung würde daher von ihren Vollmachten nur soweit Gebrauch machen, als es sich darum handelt, auf diplomatischem Wege die Lösung des Sicherheitsproblems zu erzielen. Darüber hinaus muß unbedingt die Notwendigkeit eintreten, die Zustimmung des Parlaments einzuholen, wenn es gilt, vollendete Tatsachen zu schaffen.

Die letzten Jähre im Reichstag haben immerhin den einen Ruf gebracht, eine hinreichende Aklärung über das Vertrauensverhältnis zwischen Regierung und Parlamentsmehrheit zu schaffen. Sämtliche bürgerlichen Parteien, mit Ausnahme der Demokraten, sind entschlossen, die parlamentarische Position des Reichskabinetts zu feiern und die Entscheidungen über den Sicherheitspaß, so wie sie die Regierung Luther fallen wird, zu sanktionieren. Die in der Opposition befindliche Minderheit verfügt nicht über den Einfluß, der notwendig wäre, um an dieser Tatsache etwas anderes zu können. Obwohl der linke Flügel der Zentrumspartei die gegenwärtige innenpolitische Entwicklung mit schweren Bedenken beobachtet, wird die Wehrheit der Zentrumsfraktion nach wie vor die Politik des gegenwärtigen Reichskabinetts sichern und zum mindesten solange in der Regierung verbleiben, bis die außenpolitische Situation völlig gereinigt sein wird. Die Deutschnationalen, denen man aufgezeigt hat, daß sie den gegenwärtigen Kurs in der Außenpolitik, der auf den Abschluß eines Sicherheitspaßes und auf den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund abzielt, nicht mitmachen würden, sind ebenfalls entschlossen, die Regierung Luther vor einer neuen Kriege zu bewahren. Diese Tatsachen lassen erkennen, daß die innenpolitische Position des gegenwärtigen Reichskabinetts stark genug ist, um es auch für die wichtigsten und schwierigsten Entscheidungen zu befähigen. Da die anderen am Sicherheitspaß interessierten Länder auf diese Feststellung den größten Wert legen, kann die gesuchte innenpolitische Position gleichzeitig auch in außenpolitischer Hinsicht die Stellung des Reichskabinetts Luther nach jeder Richtung stärken. Man kann daher schon jetzt voraussehen, daß sich die Entwicklung der außenpolitischen Entscheidungen ohne irgendwelche innenpolitische Zwischenfälle vollziehen wird, selbst wenn vereinzelte Stimmen der Opposition gegen die Regierung Luther laut werden sollten. Obwohl es nicht gelungen ist, die parlamentarische Grundlage des Kabinetts Luther zu erweitern, herrscht in den Regierungskreisen eine absolut optimistische Aussicht über die Zukunft der Regierung Luther, die mit über gegenwärtigen Mehrheit gegen jede parlamentarische Überraschung gesichert sei.

Schwere Wirtschaftskämpfe im Reich.

Berlin. Das Reichsarbeitsministerium hat im Einvernehmen mit dem sächsischen Arbeitsministerium Vertreter beider Parteien der sächsischen Textilindustrie zu einer unverbindlichen Ausprache für den kommenden Montag nach Berlin geladen, um die drohende Ausbesserung von 200 000 Arbeitern in der sächsischen Textilindustrie zu verhindern.

Wie gemeldet wird, ist der Bohntarif für die Betriebe des Verbandes sächsischer Metallindustrieller e. V. und des Schlesischen Verbandes des Metallgewerbes von den Gewerkschaften zum 15. August geschieden worden. Von den Gewerkschaften wird eine durchschnittliche Erhöhung des Stundenverdienstes um 25%, für den Handwerker, um 50%, für den ungelieerten Arbeiter und um 60%, für die Arbeiterin gefordert. Auch in der niedersächsischen Metallindustrie ist zu demselben Termin der Bohntarif gekündigt worden und find im wesentlichen dieselben Forderungen gestellt worden. In den bevorstehenden Verhandlungen sind demnach etwa 80 000 Metallarbeiter beteiligt.

Die Verwüstungen in Bochum.

Berlin. Wie die Franzosen in den deutschen Städten gehaut haben, die sie vor kurzem räumten, das spottet vielfach jeder Beschreibung. Noch nicht einmal eins der ältesten Beispiele hierfür sind die Verhältnisse in Bochum.

Bochum hatte infolge seiner zentralen Lage im Ruhrgebiet beim Einmarsch der Franzosen eine starke Belagerung erhalten. Nach der Bilanz, die nach dem Abzug der Franzosen nun der Bevölkerung der Stadt gezeigt hat, sind auf direkte Wirkung der Belagerung neun Todesfälle zurückzuführen. Außerdem sind durch die Schikanen der Franzosen über 100 Personen verletzt, bzw. gefundenelich gehabt worden. Der Gesamtstand, den die Stadt durch die Belagerung erlitten hat, wird auf 6% Millionen Mark geschätzt.

Mitgenommen aus der Stadt haben die Franzosen 50 komplette Schlafzimmer, 14 komplett Küchen, 18 Einzimmerschlafzimmere, 3 Komplett-Schlafzimmere. Außer dem Küchenmöbel und Anrichten 52 Tische, 14 Schränke, 105 Stühle, 100 eiserner Waschschüssel, 100 Waschherde, 120 Kochherde, 35 Ofen, 240 Bettstellen, 28 Waschkommoden, 15 Kleiderkörbe, 20 Nachttischchen, 30 Fabrikat, außerdem Schreibmöbel, Klavier, Waschmaschine, Waschpulte, Waschgeräte, Büroausgegenstände usw.

Um die Schäden in den Quartieren festzustellen, veranlaßten die Franzosen "Besichtigungen". Die vom städtischen Bevölkerungsrat zur Teilnahme an der Besichtigung geladenen Bevölkerer der in Frage kommenden Gebäude wurden durch den französischen Offizier zurückgewiesen. Ein Einmarsch der Stadt dagegen blieb erfollos. Die Franzosen standen bei der Feststellung der Schäden in den Privat- und Waffensammlungen auf dem Standpunkt, daß im allgemeinen "Belagerungsnormalmautverlust" vorliege. Auch wenn es sich offenkundig um Schäden handelt, die weit über einen sogenannten Normalverlust hinausgingen.

Für 98 Schadensfälle wurden von der französischen Kommission noch nicht einmal 1000 Mark zur Abschaffung der Schäden als ausreichend erachtet, während nach deutscher Schätzung etwa 50 000 Mark für die Wiederherstellung notwendig sein werden.

Auch in den Wohnquartieren haben die Franzosen aufs übelste gehaut. Das große Gebäude mit seinen Wirtschaftsräumen, Sälen und Sämmern diente als Soldatenheim. Als es befehlt wurde, nahm der Adjutant, der mit den Soldaten erschien, sofort drei Hände voll Silberbechere und für 500 Mark beides Porzellan an sich.

Kein Wein- und kein Bierglas und keine Tasse waren mehr vorhanden, als die Franzosen das Lokal räumten. Der noch im Hause wohnende Wirt wurde mit Verhaftung bedroht, wenn er sich über verschwundene Sachen beschweren wollte. Die Franzosen haben das schöne Gesellschaftshaus mitsamt ausgerichtet. Die Regelbahn wurde demoliert. Ihre Innenausbau kostet etwa 2000 Mark. Auch die Klosets, die aller acht Tage verstopt waren, weil die Soldaten Konservebüchsen und Brot hineinwarfen, wurden demoliert. In die Deden wurden Riegel geschlagen und Löcher gemacht. Heizkörper wurden abgerissen und mitgenommen. Auch alles Porzellan und über 100 Stühle sind von den Franzosen gestohlen worden. Vom Büfett im großen Saale ist alles fortgeschleppt worden. Was an Tischen und Stühlen überhaupt noch dagelassen wurde, ist größtenteils unbrauchbar geworden, und dabei handelt es sich in Bochum, wie gesagt, noch nicht einmal um eines der schlimmsten Beispiele für die Verwüstungen, die die Soldaten der Grande Nation angerichtet haben.

Der deutsch-französische Grenzvertrag unterzeichnet.

Paris. Der am 18. April dieses Jahres parafisierte Vertrag über die Festlegung der deutsch-französischen Grenze ist gestern nachmittag in Paris von dem deutschen Botschafter, Dr. von Soeth und dem Wirklichen Regierungsrat, Freiherrn von Grünau, sowie von dem Direktor der wirtschaftlichen und politischen Abteilung im französischen Ministerium für auswärtige Angelegenheiten, Parrot, unterzeichnet worden. Der Vertrag legt das Ergebnis der von den Grenzkommissionen vorgenommenen Vermessungs- und Gemärtungsarbeiten fest und sieht zur Verhütung von Grenzschwankenfällen genau Vorschriften für die Unterhaltung der Grenze vor. Absehbar von dem Austausch einiger Gebietsstücke von geringfügigem Ausmaße, der aus praktischen Rücksichten für angezeigt gehalten wurde, erleidet die Landesgrenze keinerlei Veränderung gegenüber dem Zustand der Grenze vor 1871, die durch den Verfaßter Vertrag wiederhergestellt worden ist. Längs des Rheins nimmt der Vertrag die alte Eigentums- und Baunutzung auf, die vor 1871 neben der Hoheitsgrenze bestand und bestimmt, daß die Grenzen der französischen Gemeinden, die auf dem rechten Rheinufer Gemeindeinkommen besitzen, nicht über die Hoheitsgrenzen hinaus reichen. Andererseits legt der Vertrag die Rechte und Vergünstigungen fest, die diese Gemeinden bei der Betriebsförderung ihres auf deutschem Gebiet gelegenen Grundbesitzes genießen sollen. Eine Reihe von Artikeln behandelt die Rheinbrücken, die nach dem Verfaßter Vertrag Eigentum des französischen Staates geworden sind. Bei den seiten Rheinbrücken geht die Hoheitsgrenze durch die Mitte der Gelärmänge aller Hauptstromströmungen. Bei den Schiffbrücken verläuft sie in gleicher Abstand von den Ufern, rückt aber auf beiden Ufern gelegenen Landstücken.

Im einzelnen wird festgelegt, in welcher Weise auf den östlichen Brüdenäßen die deutschen Hoheitsrechte und die französischen Eigentumsrechte nebeneinander zur Geltung kommen sollen. Im Interesse ruhiger und freundlicher Beziehungen dem Grenzbevölkerung beider Länder werden dieser in einer Reihe von Bestimmungen besondere Erleichterungen gewährt. Gleichzeitig mit dem Abschluß des Grenzvertrages ist vereinbart worden, daß die deutschen Reichsangehörigen, die auf französischem Gebiete in einer Zone von fünf Kilometern längs der Grenze land- und forstwirtschaftlichen Grundbesitz haben, ab 1. November dieses Jahres in ihre Eigentumsrechte wieder eingesetzt werden. Die Wiedereinführung erträgt sich nicht auf den bereits liquidierten Grundbesitz und auf solchen öffentlich-rechtlichen Charakters.

Ein offener Brief an den Reichskanzler.

bz. Berlin. Der Hauptvorstand des Nationalverbundes deutscher Offiziere hat an den Reichskanzler Dr. Luther folgenden offenen Brief gerichtet:

Am 28. August 1924 hat in einer Kundgebung im Namen der Reichsregierung der Herr Reichskanzler Marx angekündigt, daß die Reichsregierung öffentlich in einer Kundgebung das Deutschland abgesprochene Bekenntnis seiner Schulden am Weltkrieg widerriefen würde. Seit einem Jahre warten Millionen deutscher Männer und Frauen vergeblich auf eine derartige Erklärung.immer wieder wird und von einer gewissen Presse versucht, es sei nicht zweckmäßig, mit einer derartigen Kundgebung herauszukommen, weil dadurch im Gange beständliche diplomatische Verhandlungen gestört werden könnten. All das, was seit dem über die Kriegsschuldfrage gedruckt und gesprochen worden ist, kann in seiner Wirkung eine Regierungserklärung nicht ersetzen. Nach unserer leidlichen Überzeugung ist die amtliche Widerbung jenes unseligen erpreisten Bekenntnisses unserer Kriegsstadt eine Ehrenstunde der Regierung. Sie wird im Ausland trost einigen Prestigrund den Eindruck erwecken, daß Deutschland seine nationale Selbstachtung wieder gefunden hat. Wir sprechen daher im Sinne des gesamten nationalen Deutschlands, wenn wir nochmals ernst und nachdrücklich fordern, die Regierung möge nun endgültig ihr Versprechen einlösen.

Deutschland, Rußland und der Völkerbund.

bz. Berlin. Der demokratische Reichstagsabgeordnete Dr. Haas sieht sich in einem längeren Aufzug in der von der Gesellschaft der Freunde des neuen Russlands" herausgegebenen Zeitschrift "Das neue Russland" mit den russischen Politikern auseinander, die von einem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund eine Trübung des deutsch-russischen Verbündnisses befürchten. Er betont, daß für Deutschland weder eine ausgedehnte Ostpolitik noch Westpolitik möglich sei. "Die deutsche Politik", so führt er aus, "muß ein freundlicheres Verhältnis zu den Westmächten schaffen. Auf andere Weise kann das Rheinland nicht bereit werden. Man muß deshalb in Moskau begreifen, daß Deutschland, das am Rhein und nicht an der Wolga liegt, seine Beziehungen insbesondere zu Frankreich so auszufalten muß, daß ein vertrauliches Verhältnis hergestellt wird. Wenn durch den Eintritt in den Völkerbund und durch Sicherheitsverträge das Rheinland bereit werden kann, dann wird eine andere Politik nicht möglich sein. Dr. Haas spricht dann die sowohl für Russland wie für Deutschland kaum erträglichen Bestimmungen in der Völkerbundssatzung, hält aber dennoch einen Eintritt Deutschlands in den Völkerbund für geboten, weil das auch eine Bürgschaft gegen eine Russland feindliche Politik des Bundes wäre. Die Artikel 16 und 17 der Völkerbundssatzung müßten eine Auslegung erhalten, die jeden Mißbrauch gegen Russland anstößt. Es müßte durch klare Bestimmungen festgestellt sein, daß Deutschlands Eintritt in den Völkerbund es in keiner Weise zu feindlichen Handlungen gegen Russland verpflichtet, denn eine Politik, die Russland und Deutschland in Gegensatz bringt, wäre verderblich.

Denkchrift über die Eisenbahnglücksfälle.

bz. Berlin. Dem Reichstag ist die gesonderte Denkchrift über die im Reichsbahndebiet vorgekommenen Unglücksfälle jetzt zugegangen. Vor dem Kriege haben die deutschen Eisenbahnen in Bezug auf die Betriebsicherheit eine der ersten Stellen in der Welt eingenommen. Die Unglücksfälle betrugen im Ganzen auf 1 Million Zugkilometer berechnet im Jahre 1911 4,45, nachdem sie 1890 noch 11,3 und 1880 sogar 17,9 betragen hatten. Während des Krieges ist eine bedeutende Steigerung eingetreten, die im Jahre 1919 mit 10,78 ihren Höchststand erreichte und sich dann bis 1924 auf 8,33 wieder senkte. – In den letzten Jahren hat sich, wie die Denkchrift schreibt, eine Reihe schwerer Unfälle auf dem Gebiet der Deutschen Reichsbahn zugetragen, die auch eine große Anzahl Opfer an Leben und Gesundheit forderten. Die nachteiligen Wirkungen der Nachkriegszeit waren: Schlechter Zustand des Betriebsmaterials, Mangel an Baumaterial für die Ausbesserungen; auch Betriebsstilllegungen durch Streiks und politische Unruhen werden als Ursachen angeführt. Auch Gewalttatnahmen und Schlägen der Betriebsbehörden im besetzten und Einbruchsgebiet haben die Betriebsicherheit der deutschen Eisenbahnen gehaßt. Die Zahl der bei Eisenbahnunglücksfällen getöteten oder Verletzten betrug im Jahre 1924 2701, 348 Bahndienstmitarbeiter und 182 Reisende wurden getötet. Durch technische Verfolkskommunikation des Betriebes wird verucht, die Unglücksfälle möglichst zu verhindern. Der Austausch des Personals wird erhöhte Aufmerksamkeit zugeschenkt.

Sonntagsgedanken.

10. Sonntag u. Trin.
G. Dafus 12. 48: "Wem viel gegeben ist, von dem wird man viel fordern".

Jerusalem — Deutschland — Europa.

Wem Gott viel gegeben hat, von dem fordert er auch viel. Das ist eins der Grundgesetze Gottes, und es ist ein gerechtes Gesetz. Darum fordert er von dem Volke Israel, dass einen Moos, die Propheten, den Täufer Johannes und zuletzt den Herrn Christus bekommen hatte, mehr als von einem Heidenvolke. Und deshalb erging über Israel ein strenges Gericht — heute ist der Gedächtnisstag der Zerstörung Jerusalems). Israels Geschicke bleibt das erschütternde Beispiel für den Ernst jenes göttlichen Gesetzes.

Heutes Volk kann unter diesem Gesetz fallen: Frankreich, das ist die geliebte Tochter des Papstes geworden. — Deutschland, das Land der Reformation. — England, das sich von Gott zur Weltbeherrschung ausserordentlich betreut. — ganz Europa, welches den Vorzug hat, einer Weltlicher Erdteil zu sein. Gefohrt ist im Verzuge. Es sind bedeutsame Zeichen für das Nachlassen christlicher Überzeugungskraft in unserem Volke, wenn sich hindurchländische Geist durch Theosophie und Anthroposophie in das Herz unseres Volkes eindringen kann, oder wenn in Berlin zwei Moscheen errichtet werden könnten, nicht nur für die dort wohnenden Mohammedaner, sondern auch als Propagandastätten islamischer Kultur.

Hier heißt es: Halte was du hast, oder querst: Erkenne, was du hast, damit du es schönen lernst und damit du es gern festhältst. Es ist unserem Volke, es ist Europa das Evangelium, also mache es gegeben als Indien und China, es ist uns diese große Gottesgabe aber gegeben als jenen Völkern, so lasst sie uns treu erhalten, damit uns es nicht ergeht wie dem Volke Israel, dem über Nacht das Evangelium aus den Händen entglitt und damit sein Glück. —

Verteilches und Sachsisches.

Riesa, den 15. August 1925.

* Wettervorherfrage für 16. August. (Mitgeteilt von der Südlichen Landeswetterwarte Dresden) Unbeständig. Bewölkung stark wechselnd. Nur zeitweise etwas Regen. Kühl. Wärmige nordwestliche Winde.

* Öffentliche Sitzung des Stadtverordneten-Kollegiums zu Riesa am Dienstag, den 18. August 1925 nachmittags 6.20 Uhr in der Halle der Oberrealschule. 1. Eingänge. 2. Kenntnisnahme: a) Antwoortreihen des Volkstums auf die vom Kollegium geführten Befürchtungen. b) Beifall der Durchführung der Hohen Straße zwischen Augusta- und Leipzigerstraße. c) Maßbeschluss, Bereitstellungen mit der Sächsischen Volksschule betr. Richterstatter: Herr Stadtr.-Bezirksrichter Günther. d) Maßbeschluss, Gehöftanteil bei der Kreditanstalt Sächsischer Gemeinden betr. e) Maßbeschluss, die neuen Bestimmungen des Groverbandes Sächsischer Gemeinden über die Bewohnung von Personalkrediten betr. und u. II. Neuwahl der Mitglieder des Kreditausschusses. f) Wahl eines Vorsitzers für den 10. Bezirk. g) Wahl von 6 Vertretern der beteiligten Berufe in den Berufsratshaus. h) Maßbeschluss, Beitritt zum Verein für Kommunalwirtschaft und Kommunalpolitik. i) Berlin, betr. g) Maßbeschluss, Ums- und Erweiterungsbaus des Verbrauchermuseums betr. Richterstatter: Herr Stadtr.-Furmann. 10. Maßbeschluss, Ausführung der Umlösung der Hauptstraße, Pflasterung und Verbreiterung der Laubhammerringstraße betr. Richterstatter: Herr Stadtr.-Willkomm. — 11. Maßbeschluss, Ausführung der an der Standortstraße vorgesehenen 2 Wohnhäusern betr. Richterstatter: Herr Stadtr.-Willkomm. 12. Maßbeschluss, Wiederaufstellung der Freibank im Stadtteil Weida betr. Richterstatter: Herr Stadtr.-Weida.

* Oberstufe der Pestalozzi Schule. Zu der Anforderung zur Anmeldung im amtlichen Teile dieser Nummer ist folgendes bemerkt: Die Oberstufe stellt eine gebobene Abteilung der Volksschule dar; sie soll die Allgemeinbildung der Schülerinnen fortsetzen und die Ausbildung für die Hauswirtschaft vermitteln. Die Mädchenschule erhalten im 9. und im 10. Schuljahr je 32 Wochenstunden nach folgender Fachverteilung:

Deutsche Sprache (Literatur, Ge- schichte, Aussäuse)	9. Schulj.	10. Schulj.
Englisch (Grammatik, Lektüre, Konversation)	5	5
Geschichte	2	—
Geographie	2	—
Bürgerkunde	—	3
Naturkunde (Mädchenchemie, Ge- sundheitslehre, Säuglings- pflege)	4	2
Mathematik (Buchführung)	4	3
Haushaltungskuntericht (Röcken)	—	4
Kunst	2	2
Stufen	2	2
Handarbeiten (Wäschereien, Kugelarbeiten)	2	2
Zuschrift	2	2

82 82

Die Unterrichtsstunden werden möglichst auf die Vormittage gelegt, sodass die Schülerinnen auch in der Pause sind, in der eigenen Familie oder anderwärts sich zu betätigen. Nach 2-jährigem Unterrichte in der Oberstufe sind sie von jedem Schulbetriebe befreit. Mit ihrer erweiterten vertieften Bildung werden sie im Erwerbsleben gern gesucht und gut ausgebildete Arbeitskräfte sein. Für Mädchen aus minderbedienten Kreisen können Erziehungsbedürfnisse gewahrt werden.

* Der Hermannslauf der Deutschen Turnerschaft. Die Deutsche Turnerschaft hat wieder einmal den Beweis erbracht, dass sie nicht so allergisch Wert auf Höchst- oder Spitzenleistungen legt, sondern dass sie jetzt noch, wie allzeit schon bestrebt ist, der Allgemeinheit zu dienen und zu nützen. Sie hat auch wiederum bewiesen, dass sie durchaus nicht nur ein Hochverband ist, der nur das Geräteturnen fördert, wie dies so oft behauptet wird, sondern die deutschen Turner treiben Leichtathletik; sie schwimmen, wandern, fechten, spielen Fußball, Handball und anderes Kampfsportarten. Die Angehörigkeit zur Deutschen Turnerschaft ist aber jedem wahrhaft deutschen Manne und jeder deutschen Frau ermöglicht, weil sie sich frei weit von Partei und Konfession trennen. Sie hat kein Gesetz, das Männer wie Frauen mit deutscher Gefügung den Eintritt in ihre Reihen verbieten könnte. Neben dem Ziel, die körperliche und seelische Kräftigung der Allgemeinheit zu fördern, ist eine Idee herrschend, die Pflege deutschen Volkstums und vaterländischer Gesinnung. So hat sie es allezeit gehalten und wird von diesem Wege nicht abwichen, weil eine so bitter notwendige allgemeine Volkserziehung nur dort möglich ist, wo nicht Parteihaber und Eigentümer als Hemmnisse dagegenstehen. Den schönsten Beweis ihres engen Zusammenhangs und ihrer Einheit hat sie damit gezeigt, dass sie den Hermannslauf veranstaltete. Man muss nur einmal darüber nachdenken, was es heißt, weit über 110 000 Turner und Turnerinnen zu einem einzigen Treffen zusammenzukommen, der durchgeführt werden muss, während sie mit dem Namen eines anderen Landes den Hermannslauf

noch Name weiter tragen muss, welche Strecke die 15000 Kilometer, in gerader Linie gehabt, darstellen, bis von Freitag, den 14. bis Sonntag, den 16. August in Südsachsen Rente durchsetzt wird. Wenn wird es jemand glauben wollen, dass es sich dabei um eine Unterstützung handelt von Gewerkschaft über den Atlantischen Ozean durch Europa und Afrika bis Westen. Aber nicht nur für die Körperliche Erkräftigung allein tritt die Turnerschaft ein. Wer Mitglied der Deutschen Turnerschaft ist, von dem wird verlangt, dass er vaterländische Hochzeit und Freude kennt und für sie eintritt. Darin liegt in dem Hauptinhalt des Hermannslaufs: die deutsche Bewegung allerorten soll davon gemacht werden, dass es gerade in der Zeit der männlichen Entschlusslosigkeit daran, stets zu sein in dem Willen, endlich noch wieder einmal deutliches Volksgedenken anzugeben und deutliches Volkstum zu fördern. Es war geradezu erhebend, mit welcher Freude und Gewissenshaftigkeit die Männer ihres Volkes auf der Straße beteiligt. Nichts es sein in der Großstadt oder draußen im Freien, auf der Waldkante oder am Bergspitzen Hang, allerorten stand der Turner oder die Turnerin und wartete auf die weiteren Anordnungen. Der 8. Riesebereichs-Vorstand, dem auch die Riesaer Turnvereine (RTZ) angehören, war bekanntlich an dem Hermannslauf 8 mit 21 Kilometern (Klavagnersdorf-Suppl.) beteiligt. Pünktlich zur festgelegten Zeit erfolgte heute früh am Aufstellungspunkt die Übereichlung des Rößels und unmittelbar danach sauste der erste Wagen des Gaues in der angegebenen Richtung weiter, um nach durchlaufenem Strecke von 100 Metern den nächsten Wagen zu überholen. (Weitere Bildungen s. u. Spur).

* Konzert im Stadtgarten. Das gefeierte Abendkonzert der Döbelner Stadtkapelle hatte sich wiederum einen guten Zuspruch zu erfreuen. Besonders an der Vorstellung erinnerte die Stückfolge mit den in ihr aufgenommenen Liedern aus den bekannten Opern Boltzman, Weber von Bismarck, Eugene Onegin, Robespierre usw., welche die Konzertbesucher in ausgesuchter Vorragsschwebe zu hören bekamen. Das hergerauende Trompetensolo "Hoch sind die Tage der Rosen" fand denart Beifall, dass es wiederholt wurde. Den Schluss bildeten die beiden wichtigen Marschentwürfe mit Fesselpannen von Henrich. Das exakte Spiel dieser Märkte konnte sich dem der früheren Militärkapellen ebenbürtig zur Seite stellen.

* Die 111. Ortsfrankfurtsche Riesa u. 11. Jährl. am 1. Juli 1925 Mitglieder (8820 männl., 8688 wechl.) Heiratsdeklamation für den Monat Juni 1925 — 60 877 Mrk. Ausgaben für Juni Bräutoketten 18 876 Mrk. Hochzeitsabhandlung 1881 Mark, Kränze und Helfmittel 7187 Mark, Krankenhauspflege 1162 Mark, Krankengeld 17 522 Mark, Hochzeitshilfe 5197 Mark, Sterbegeld 160 Mark, Verwaltung 4727 Mark, sonstige Ausgaben 1217 Mark. Bestand der erwerbsunfähigten Kranken am 1. Juli 1925.

* In der Elbe ertrunken. Eine Blödertmelung aufs Folgezeit folgte am Freitagabend beim Baden in der Elbe an der Marienbrücke in Dresden ein aus Leipzig dort zu Besuch weilender zwölfjähriger Knabe. Die Polizei konnte noch nicht geborgen werden.

* Zum Schiedspruch im Baugewerbe, den wir bereits gekennzeichnet haben, teilte der Arbeitgeberverband für das Baugewerbe mit: Im Reichsbauamt ist für die im Kampfe leidenden Gebiete des Baugewerbes ein Schiedspruch aufzufinden. Bedeutlich des Freistaates Sachsen besagt der Schiedspruch, dass die Söhne der Facharbeiter, Maurer und Zimmerer in Leipzig auf 1.00 in Dresden und Chemnitz auf 1.00 in Plauen auf 1.00 in Zwickau auf 1.00 Mark um erhöht werden. Die Söhne der Bauhilfsarbeiter und Tischarbeiter bleiben wie bisher. Der Schiedspruch gilt bis Ende November. Die Parteien haben sich bis zum 19. dieses Monats nachmittags 4 Uhr über Annahme oder Ablehnung zu erklären. Die neuen Söhne gelten vom Tage der allgemeinen Arbeitsaufnahme ab. Wie wir hören, werden die höchlichen Arbeitgeberverbände fristlos am 18. August zum Schiedspruch Stellung nehmen können. Spätestens bis Montag, den 24. August, nach beiderseitiger Annahmeklärung haben die beteiligten Parteien die Kampfmahnmaßnahmen aufzuhören. Beiderseitige Platzregulierungen dürfen nicht stattfinden.

* Das Ehrenamt der Militärvereine. Zur Beobachtung von Zweifeln hinsichtlich der Mittelführung von Waffen durch die Militärvereine wird auf Grund einer neueren Verordnung des Ministeriums des Innern darauf hingewiesen, dass die Mittelführung von Waffen in Stärke der Gewehrabteilung von 12 Mann nur bei Bedrohungen und Abgabe von Ehrensalven bei Bedrohungen gehalten ist. In allen anderen Fällen von Veranstaltungen der Militärvereine, insbesondere auch bei Ehrenmalsschauen, bleibt das Führen von Waffen und die Abgabe von Ehrensalven nach wie vor unverboten.

* Der Personalausbau in Sachsen. Man berichtet uns: Nochmals das Frechgesetz über die Einkettung des Personalausbau am 8. 8. 1925 in Kraft getreten ist, hat der Zentralverband der Angestellten bei der sächsischen Regierung den Antrag gestellt, auch das sächsische Personalausbau-Gesetz vom 20. Januar 1924 aufzuheben. Da die Einstellung des Personalausbau nur durch Gesetz erfolgen kann, der Bandtag aber erst im November wieder zusammentritt, ist das Ministerium des Innern erlaubt worden, eine öffentliche Bekanntmachung zu erlassen, nach der für die Angestellten die Anwendung der Alters-Bestimmungen zu unterblieben hat.

* Sachsenreise des Reichspräsidenten. Nach einer Befragung der Telegraphenlinie wird Reichspräsident von Hindenburg bewusst auch die sächsische Regierung in Dresden besuchen. Der Zeitpunkt dieses Besuches steht noch nicht fest.

* Dresden als Ausstellungsort und Kongressstadt. Von Sonntag bis Dienstag, den 18. August findet im Gewerbehaus die Seidenmesse des Zentralverbandes des Seidenhandels Deutschlands statt. — Von 20. bis 25. August tagt in Dresden der 8. Sächsische Malertag. Vorgesehen ist hierbei, eine Materialienausstellung von Farben, Pinseln, Schablonen usw. sowie eine Damenschiffahrt nach Wehlen verbunden mit einem Markttag und zudem ein Fest der sächsischen Deutschen Arbeit, Wohnung und Bildung. — Seine diesjährige ordentliche Hauptversammlung wird vom 9. bis 12. September außerdem in Dresden abgehalten der Bund der Buchschriftenverleger (Bücherverleger). Die Sitzungen finden in der Dresdener Kaufmannschaft statt und bringen u. a. zwei Vorträge des Oberverwaltungsgerichts Dr. Voigt-Berlin, über Strafprozeß und Dr. Lehmann, Dozent an der Technischen Hochschule zu Dresden, über Preispolitik und Preisfestsetzung bei schwankendem Preisfestungsgrad.

* Bildungsausstellung des OBR. und Weinbauvereins der Sächsischen Grafschaften in Rößnitzendorf. Soweit sich jetzt schon übersehen lässt, wird die Bekämpfung der Bildungsausstellung des OBR. und Weinbauvereins der Sächsischen Grafschaften in der Schönhauserhalle eine außerordentlich reiche sein. Die Anmeldungen laufen sehr zahlreich ein, und es dürfte sich daher für diejenigen Aussteller, die ihre Anmeldung bisher noch nicht bewilligt haben, empfehlen, dies nunmehr in aller Eile zu tun.

* Der Reichsbund für das deutsche Maschinenbau, der in Berlin seinen Verbandstag abhält, veranstaltet gestern im Vierfarbigen Saal des Reichswirtschaftsrates eine Versammlung, an der Vertreter des Reichsrats und Direktoren von Maschinenwerken erschienen waren. Der Reichskommissar für das deutsche Maschinenbau, Dr. Gross, sollte in einer Rede mit dem

Wirtschaftsmaterialien am Anfang von verschiedenen Zweigen des Handwerks zur Seite gestellt werden soll. Der Reichsfunkwart Dr. Stedlow hielt einen Vortrag über die kulturelle Bedeutung des deutschen Handwerks, insbesondere des deutscher Malergewerbe. Gerade in einer Zeit, da in der Industrie die Uniformierung und Normierung immer weiter durchgeführt würden, habe das Handwerk als Trägerin der individuellen Arbeit und der Qualität eine kulturelle Bedeutung.

* Verwendung deutscher Frachtbriebe und gültigen Marken. Die Preisschelle der Reichsbahndirektion Dresden teilt mit: Am 1. Juni 1925 ist für den innerdeutschen Verkehr ein neuer Frachtbrieftarif im Ausmaß von 40×297 Millimeter eingeführt worden. Für das vorher vorgeschriebene Maß im Ausmaß 380×200 Millimeter wurden mehrere Maße ausdrucksreicher angegeben. Die legt am 30. Juni 1925 abgelaufen. In den Tages-, Tag- und Ansichtsschreiben ist wiederholt darauf hingewiesen worden, dass es nicht mehr ausreichen würde, den Vorstand auf den Verkauf zu verzögern. Beide sind diese Hinweise von vielen Verkehrsmitgliedern nicht beachtet worden. Die Eisenbahnverwaltung ist zu ihrem Bedauern nicht in der Lage, die Weiterverwendung der etwa vorhandenen Bestände an alten Frachtbrieftarifen über den 30. Juni 1925 zu gestatten. Die Güterabfertigungen sind deshalb angestellt worden, die ungültigen Frachtbrieftarife zurückgewiesen. Sie dürfen aber als Frachtbrieftarifkarte bis zu weiteres verwendet werden.

* Schlosswagenverkehr. Die Preisschelle der Reichsbahndirektion teilt mit: Am 1. September 1925 wird die Verkaufsstelle für Schlosswagenplätze der Deutschen Reichsbahngesellschaft und der Mitteldeutschen Schlosswagen- und Speisewagen-Gesellschaft (Mitsropa) verlängert.

* Dresden. Wohltätigkeitsfest des Albertvereins. Nach 18-jähriger Pause beobachtigt der Albertverein wieder ein großes öffentliches Wohltätigkeitsfest abhalten. Es soll am Sonntag, den 18. September nachmittags im mittleren Teile des Großen Gartens stattfinden. Der Reitritt der Veranstaltung soll unverkauft der Besitzerklasse der Bereitschaft im Stadtfest lebenden Albertinerinnen zulassen, jenen Schwestern, die Jahrzehntelang in Krankenanstalten und Gemeinden im außerordentlichen Weise tätig waren. Ihre Dienstkleidung ist natürlich auch, wie viele andere Wohltätigkeitsvereine, ein Osier der Institution geworden. Die Gartenseite des Albertvereins waren früher viele von vielen Tausenden besucht und mit Ruhm aus dem edlen Zweck wird aus diesem Anlass von vielen Tagen verlängert.

* Augustusburg. Ein kleiner Einwohner, der in Dresden, die hier als Kurort weilt, unter eigener Verantwortung vom Tode des Getrockneten getötet. Sie ist die hier wohnende Familie Wilhelm Mauerberger getroffen; beim Feueranmachen kam die Mutter den Flammen so nah und wurde von diesen erfasst. Verzweifelt schreiend ließ die Unglücksfrau auf die Straße, wo ihr herzufliegende Nachbarn die brennenden Kleider vom Leibe rissen. Sie hatte jedoch bereits so schwere Brandwunden erlitten, dass sie in Hoffnungslosigkeit sank und Annahme des Annaberger Krankenhauses aufgeführt werden musste, wo sie inzwischen unter qualvollen Schmerzen ihren Verlegungen erlegen ist.

* Stollberg i. Sa. Am einem Samstagmorgen erstickt. Im benachbarten Witteldorf ist ein dreijähriges Kind durch Verschlucken eines Gummiaugens erstickt, obwohl es sofort mit Ruhm aus dem edlen Zweck wird aus diesem Anlass verlängert. Im benachbarten Witteldorf ist ein dreijähriges Kind durch Verschlucken eines Gummiaugens erstickt, obwohl es sofort mit Ruhm aus dem edlen Zweck wird aus diesem Anlass verlängert. Im benachbarten Witteldorf ist ein dreijähriges Kind durch Verschlucken eines Gummiaugens erstickt, obwohl es sofort mit Ruhm aus dem edlen Zweck wird aus diesem Anlass verlängert.

* Bautzen. Am Mittwoch besichtigte Finanzminister Dr. Reinhold die Bauten der Wasserstraßen-Anlage Bautzen. Er sprach seine Begeisterung darüber aus, dass der Bau wesentlich gefordert sei, so dass in absehbarer Zeit auch diese größte sächsische Wasserstraßen-Anlage fertig gestellt sein würde.

* Delitzsch. Der Lehrer A. D. August Freigang feierte mit seiner Frau das seltene Fest der Diamantene Hochzeit.

* * *

* Halle a. S. Aus dem kommunistischen Kampf. Trotz marxistischer Kritik an den kommunistischen Blättern geht der Anhang der RPD auch in Mitteldeutschland immer mehr und mehr zurück. Einmal kommt ein großer Teil von selber zur Erkenntnis, dass ihnen der Wohlstandswunsch nicht helfen kann, und auf der anderen Seite werden alle diejenigen, die sich erinnern, gegen die Rößlaer Waffensetzung zu handeln, kurzer Hand aus der Partei herausgestoßen. So ist festgestellt worden, dass der mitteldeutsche Bezirk im Jahre 1923 28 000 jährlinge Mitglieder der RPD, schätzbar, die aber heute bis auf 8000 Mitglieder zusammengeschmolzen sind. Eine Unzahl Funktionäre der RPD, und eine große Zahl kommunistischer Arbeiter haben dieser Tage die Partei verlassen. Ein Beispiel, wodurch der kommunistische Kurs führt, liefert ein Prozess, bei dem beim letzten Gerichtsfall stattfindet. Im kommunistischen Klassenkampf wird seit länger Zeit das "Mitteldeutsche Echo" für den verbotenen "Klassenkampf" gebraucht, das von dem unabdingbaren Stadtbüro übernommen und von dem Kommunisten Büroleiter redigiert wurde. Das das "Mitteldeutsche Echo" nicht im Sinne der roten Kommunisten redigiert wurde, schlägt man kurzerhand Vintzelmeier aus der RPD aus, nahm gewaltigem Weis von der Redaktion des "Echo" und setzte Seeger und Schriftsteller an die stellte. Ein ehemaliger Rößlaer redigiert nun im Stile "seiner" Brotherrn, ohne aber verantwortlich zu zeichnen. Der Herausgeber des "Echo" hatte einen Prozess wegen Herausgabe des von gewaltigem Entfernen Befehls angestrengt. In dieser Behandlung gehörte sich nun der neue kommunistische Redakteur, der sich in seinem Hoffnung, als RPD-Mediatoren wütend zu können, geäußert hat, wie ein Wilder, denn nach Beendigung des Prozesses, der auf einen späteren Zeitpunkt verschoben werden musste, verließ er den Verleger fürs Rößla in der überlieferten Weise. Als dieser sich das verbot, verließ er die Rößla zu wiederholte malen im Walde gegen eine hohe Miete. Bei dem Antritt wurde die Karosserie des Wagens zusammengeknallt. Der Geschäftsführer der Mühlischen Möbelfabrik in Groß-Bödig und der Schmiedetypus Müller, Willy Salzauer, st. dabei zwischen Baum und Wagentürmen so schwer peinigt worden, dass er auf die Straße zu laufen begann.

* Greiz. Im nahen Hartmannsdorf hat sich in der vorliegenden Nacht ein schweres Autounfall, bei dem zwei Personen getötet und eine schwer verletzt wurden, ereignet. Abends gegen 10 Uhr kam die neue Mercedes-Limousine des Greizer Fabrikanten Hans Scheibe vor dem Dorfe Wilmersdorf bei Greiz an. Eine noch unaufgedrehte Limousine fu

Verzweiflung und durch das Erwachen einer neuen Hoffnung. Beide Verlegerungen sind auf der Stelle tödlich getroffen. Der beide Zweile, der Geyer-Hundt-Schindler-Karl-Staudt flog und den Raum kreuzt und ist wie durch ein Wunder mit Sonnenuntergang befreit, kann, die nicht gefährdet sind. Die Staatsanwaltschaft hat die nötigen Feststellungen eingetragen. Die nachträglich von beteiligten Geis gescheitert wird, ob das Unfall auf einem Fehler zurückzuführen. Das Auto fuhr mit einer mächtigen Geschwindigkeit von höchstens 80 Kilometer. An einer schärfsten Winkelstelle wollte der Chauffeur bremsen, trat aber statt auf das Bremspedal auf den Gashebel. Als er den Gang trennte, was er zweimal zu spät.

Die Zofflinde in der Jugendburg Hoburstein,

die in letzter Zeit vielfach Unrat zu klagen und beklagen gegeben haben, belauscht in überaus besitzenden Kreise ein Aufzug, den der erste Vorstand des Zweigvereins Sachsen für deutsche Jugendbergen, Otto Richter, als Ergebnis einer Besprechung, die zwischen der Stadtverwaltung Hoburstein und der Herbergseleitung stattgefunden hat, im "Sächsischen Jugendherbergsdienst" veröffentlicht und der folgenden Wortlaut hat:

"Unsere jugendlichen Herbergsgäste!
Ihnen Wunschmittel überreichen wir auch, der uns von Stadtv. und Gemeindeverwaltungen und den Ältern übergeben werden ist und besten Anregungen wie als Bereitschaft anerkennen müssen. Raucht nicht beim Bauen durchs heiße Glas, lagert auch nicht in seine letzte Wiese! Das Glas braucht es bringt sie keine Sicherheit; du könne zwar schützen, aber keine Hölle kann sie machen lassen. Habt Euer Mundwerk! Ihr schändet die Jugendbewegung, wenn Ihr mit losen oder unslägigen Redensarten das rechte Alter anprobelt, das auch an Bedeutung und Weisheit ein paar Dingen mal überlegen ist. Wer lebt das heute nicht ein, Wer feid nach Eurer Meinung selbst unbedeckt fliegt; wenn Ihr aber erst dreißig Jahre alt geworden seid, redet Ihr anders! Singt gute Wunderlieder; fort mit dem politischen Kampf- und Krieglied! Es ist nicht sein, Deuton, in deren Wohnung man zu Gott sein will, vorzutragen, wie man sie politisch bestimmt und föhlen will. Ihr beweist damit, daß Ihr schließlich recht wader brüllen könnt, aber Menschen ohne jedes Taktgefühl seid! Hüter kein Acht und Sitt! Schamlos Wüddel, freche Burschen schänden unter seines Wert. Im Badeanzug von der Herberge durch die ganze Stadt laufen nach dem fernen Badeplatz, ist so lange eine Ungehörigkeit, als nicht die Geläufigkeit der Menschen dies als zulässig erachtet. Betrachtet auch nicht als Kapitel der Radikalfürst! Das Radthaden gehört - wenigstens zurzeit noch - in Badeanstalten für getrennte Geschlechter. Ihr könnet mich ja ob dieser rückständigen Ausbildung "abtun"; aber bedenkt: ich mache die allgemeinen Anstandsanweisungen nicht. Sie sind da und darum auch von Euch zu beachten. Nehmt Rücksicht auf die Radtrude der Deutel! Ist es eine Empfehlung für Euch, wenn schon Vollzugsordnungen erscheinen müssen, die das Singen von ein- und ausgehenden Jugendgruppen zwischen 9 Uhr abends und 6 Uhr früh verbieten müssen? Wenn Ihr einmal 60 Jahre alt geworden seid, will ich Euch schimpfen hören über die "ungeheure Jugend", die Euch in Eurer Nachtruhe stört! Dann habt deutet auch selbst Rücksicht! Vom Wegwerken von Papier, Obstkisten, Gläsern usw. an Lagerplätzen will ich heute nicht reden, ebenso nicht vom Brillen und Stöcken und sonst mancherlei Unrat im Walde. Davon hält Ihr heute an anderer Stelle. Alles in allem: Habt mehr Rücksicht! Die Natur ist nicht bloß für Euch da. Freiheit darf nicht Bürgerschultheit werden. Der wahrhaft freie Mensch erkennt die Bewegung an, die auch, Sitte und die nötige Rücksicht auf Ultimaten ihm auferlegen. Frei sein heißt: Ich zieh einordnen in den Ideenkreis der Allgemeinheit. Ihr meint, Ihr seid frei, wenn Ihr Euer Banner entrollt und singt: "Mit uns zieht die neue Zeit!" Ihr irrt; die neue Zeit will Ihre Menschen haben! Erlebe einer den andern, dann wird Jugendbewegung zur Volks- und Vaterlandserneuerung.

Otto Richter."

Immerwährend

werben Reiseberellungen auf das "Riesige Tageblatt" von allen Sehnsichtskreisen und zur Vermittlung an diese von der Tageblatt-Geschäftsstelle, Goethestraße 10, eingegangenommen.

Wozu wir die Künstler brauchen.

Dresdner Brief.

Dresden wird aus einer Kunststadt noch und nach zur Stadt des Sports. Wie moderne Mönche! Wer wollte die Leute auch tadeln, wenn sie sich teilnahmlicher Gedächtniss hingeben, wenn sie ihre Kraft mit Lust und Wind meistern oder im Auto und auf dem Motorrad die schönen weißen Straßen des Sachsenlandes umher machen, ohne Gewissensbisse über Hühner, Gänse und Hunde hinwegzusehen? Trotzdem gibt es immer noch ein Häuslein Menschen, die zwar dem Sport nur Feind waren, vielleicht keinen Wert voll und ganz anerkennen, doch von Sportfreunden und Förderern in den Hintergrund gedrängt werden.

Es sind die Künstler.

"Woan brauchen wir die Kunst?" rauschen uns Autos und Flugzeuge in die Ohren, sagt der Schwimmer, der Ringer, der Boxer und Fußballspieler und wie sie sich sonst ihrer Ausübung nach bemühen. Kraft, Geschicklichkeit, Mechanik, was wollen wir mehr? Wir haben uns nun auch Dresden, die Dresdner gewonnen! Wir schreiten mit der Zeit! Seht die letzten Siegtreppen des Theaters und dagegen die gedrückte Fülle unserer Verantwortungen!

Und doch brauchen wir Künstler und Kunst!

Abgesehen davon, daß der Dresdner Sender seine Kunstabgaben vermitteln kann, wenn der Künstler nicht hineinspielt, singt oder spielt, daß kein mechanisches Klavier etwas zum Besten geben kann, kann ja nicht ein Mensch die Kompositionen erdenken und empfinden hätte, - daß keine wackelige Seemande ohne Künstler die poetischen Leistungen der Filmgeschichten vermitteln kann, - auch sonst brauchen wir Künstler, doppelt nötig in unserer Zeit geübter Leistung mechanisierten Lebens! Wir brauchen Künstler, sonst geht das Dasein in Kälte, Sehnsucht und Weisheitsmangel unter.

Siehe ich da in der Eisenbahn, die mich nach den lieblichen Gefilden der Kunst befördern soll. Verierung! Sind da wohl die Herzen geboren in Freude und Glück? Ich merke nicht viel davon. Glänzen die Augen der Fahrenden, die allen Herzen, Kampf, Sorgen des Alltags hinter sich geworfen haben? Ich schaue mir die Leute an, Erwachsene wie auch Kinder, die doch sonst so oft die Träger des Idealismus sind, - vergebens! Hängen die Blüte entzündet an vorüberfahrenden Landschaftsbildern? - Nein, leider nicht.

Da sitzt eine Dame mit drei halbverwachsenen Rangen. Papa hat sich gelangweilt und verzerrt in den Gang begangen, wo er rauchend die Türen rungelt, Augen gesenkt, auf und ab schielend, mürrisch wie ein Tiger im König. Dann wirkt er den Stummus aus dem Denken und tritt in das

Letzte Grammophon-Meldungen und Selegramme

vom 18. August 1925.

Die finanziellen Schwierigkeiten der Moa.
Berlin. (Funkspurk.) Die zur Verminderung der Belastung des Hauses, wodurch mehrere Kaufendkunden und Arbeitersetzungswellen, unternommene Maßnahmen haben bis zur Stunde noch nicht zu einer Rücknahme der Lage geführt. Die mit den Banken größten Verhandlungen zwischendurchen ergebnislos verlaufen. Dr. Edmund Stinnes hat darauf gekommen, obwohl die Hälfte seines Moa-Aktienbesitzes den Arbeitern des Werkes zur Verfügung gestellt. Die Arbeiterschaften haben dieses Angebot einstimmig angenommen. Gleichzeitig hat Dr. Stinnes sich zu diesem Schritt entschlossen, damit die Arbeiterschaft als Großaktionäre an den Werken beteiligt wird, um weiterhin leben kann. Ein solches maßgebendes amtliche Stelle haben gestanden zu machen, daß die Schließung der an sich ertragsgünstigen Werke durch eine Stützungsaktion mittels Staatsgeldern verhindert werde. Dr. Stinnes hat heute vormittag eine Versammlung im preußischen Handelsministerium gehabt. Die Zahlung eines Drittels der fälligen Höhe ist gesichert und es bestehen begrenzte Hoffnungen, daß die dem Werk drohende Katastrophen verhindert werden kann.

Der Preis des deutschen Eigentums in Kanada.

Berlin. (Funkspurk.) Wie den Blättern mitgeteilt wird, entsprechen die Meldungen der Associated Press, daß die deutsche Regierung in der Frage des deutschen Eigentums der Regierung von Kanada ein Memorandum überreicht habe, das dem an die Vereinigten Staaten gerichteten Memorandum entspreche, nicht den Tatsachen.

Die Reichsregierung auf der Tagung des Bundes der Ausländers.

Berlin. (Funkspurk.) Die Reichsregierung hat, wie den Blättern mitgeteilt wird, eine Beteiligung an der Tagung des Bundes der Ausländers nicht, wie von einigen Blättern mitgeteilt wird, abgelehnt. Die Reichsregierung wird vielmehr auf der Tagung angemessen vertreten sein.

Rückkehr der deutschen Spitzbergen-Expedition.

Berlin. (Funkspurk.) Die deutsche wissenschaftliche Expedition, die unter Leitung des Dr. Groewohl an der Nordküste Spitzbergen magnetische Bestimmungen und Messungen vorgenommen hat, muß wegen der herannahenden kalten Jahreszeit zurückkehren. Da sich die vorgesehene Abholung durch einen Handelsdampfer nicht ermöglichen lässt, hat der Chef der Marineleitung Admiral Sennert dem Minister-Schiffsdampfer "Gibiden" den Befehl gegeben, die Expedition von Spitzbergen abzuholen.

Spitzbergen norwegisches Gebiet.

* Berlin. Wie aus Oslo gemeldet wird, läuft am Freitag mittag 12 Uhr die öffentliche Uebernahme Spitzbergen durch Norwegen in Longyearbyen (Adventhal) statt. Der norwegische Justizminister verfasst eine königliche Bekanntmachung wegen der Uebernahme des Landes. Daß Norwegen hätte geflaggt und alle Festungen seuzen in der Mittagszeit Salut ab. Eine Reihe von Schiffen der ausländischen diplomatischen Vertretungen sprechen der Regierung die Glückwünsche ihrer Regierungen aus.

Die Siedlungen-Geschenk-Spende.

Berlin. (Funkspurk.) Bei der diesjährigen Hauptversammlung des Vereins Deutscher Zeitungsverleger in Königsberg hatte Dr. Eckenroth als Ehrenvorsitz des Vereins einen ausführlichen Vortrag über seine Pläne, sich mit einem neu zu erbauenden Beppelin-Institut an einer Nordpolarexpedition zu beteiligen, gebaut. In Aussichtnahme der von der Hauptversammlung seinerzeit gegebenen einmütigen Zusage, Dr. Eckenroth bei seinem Werke zu unterstützen, hat der Verein Deutscher Zeitungsverleger sich nunmehr an seine Mitglieder mit einem Kundschreiben gewandt, in welchem auf die Größe und Bedeutung der Dr. Eckenroths, das Werk deutscher Erziehungspolitisches, deutscher Tatkraft und deutschen Wagemutes für die Ausgaben der der geläufigen Menschheit dienenden Wissenschaft nutzbar zu machen, hin gewiesen und zur tatkräftigen Unterstützung der Beppelin-Eckenroth-Stiftung aufgefordert wird.

Zusammenkunft zweier französischer Dampfer.

* Berlin. Wie aus Paris gemeldet wird, sind bei Breit zwei Rücksandampfer zusammengestoßen, wobei der Dampfer St. Marc unterging. Elf Personen werden vermisst.

Abteil, um sich eine Hammie zu holen. Unheimlich groß ist das Volk, das Platten, kaum daß der Zug den Kreisfahrtbahnhof passieren hatte, auf ihren Plätzen entfaltete. Doch auch Papa beeilte, denn seine Freude verstehen zu verhindern unheimlich schnell in ihrem kommen, kumpfen Obstreit.

Es durch das Geräusch ihrer Hammies, durch den Geruch von Küsse und Gurken oder durch die Suggestion ihres Gehagens der jungen Bursche da in der Ecke doch endlich aufgewacht der es sich, nachdem er den Rücken ins Reg geworfen, breit und behaglich im Fensterplatz bequem gemacht hatte, den dicken Kopf aufgestützt, die blitschnapseite Stirn schwammend und sofort eingetauscht war? Er holt aus einer Tasche ein geflochten Etui, aus der anderen eine Tüte Salz, würfelt das Produkt hübschenhaften Fleisches, nachdem er es abgesäuert, mit zwei Bissen hinunter, wirft die Schalen auf das formale Fensterbrett, die Tüte dazu und läßt sofort wieder ein.

So fahren die Herren durch blühenden Sommer, durch blaudunklernden Wald, über dem noch im sogen. Säulen die Morgenröte verschwunden, durch Städte und Felder, durch Dörfer und betriebsame Städte.

Ja, ihr braucht den Künstler, der auch in Wort und Bild von der Schönheit der Natur erzählt, der eure Seelen emporhebt zu höherer Schau, der euch einbringlich ins Kunstgewordene Ohr und Herz zu rufen weiß: So herrlich ist die Welt! Damit eure Augen nicht nur Kilometer zu messen verleihen, sondern im Erfassen all der Schönheit und Eleganz sich emporheben zum höchsten, zu wahrer Genießen.

Regina Berthold.

Aus und zu Schließen.

Gute und schlechte Grammophonplatten. Wer Grammophonplatten einfauft will, geht meist ohne ersten Vorzug in den Laden. Er lädt sich dort in beliebiger Folge diese und jene Platte vorzuhören und lauscht, was gerade seiner augenblicklichen Stimmung entgeht. Nachher ist er von seinem Einkauf entzückt. P. J. Kleefeld gibt in seinem Aufsatz "Gute und schlechte Grammophonplatten", den er im neuen Heft (Nr. 48) veröffentlicht, dem Plattenläufer beschreibende Hinweise. Er sagt: "Meiste Nachfrage bietet dem breiten Kunstbedürfnis das Grammophon, dem sich neuerdings das Radio zugesellt. Manche glauben, daß das Radio das Grammophon verdrängen werde. Das läge falsch bezweifeln. Der Hörer des Radios ist an die Zeit und die gegebene Auswahl der Darbietungen gebunden; er kann nicht seinem Geschmack entsprechend anwählen. Wenn Grammophon ist er sein eigener Herr. Er kann sich die Platte wünschen, er kann sie spielen lassen, wo und wann er

wollt und zu hören.

* Berlin. Die öffentliche Zeitung meldet aus Preußen seit einigen Tagen treize in verschiedenen Orten Schlesien und Oppeln Erkrankungen auf. Aus Monetendorf und Hermendorf werden insgesamt 20 Krankheitsfälle gemeldet, darunter zwei mit tödlichem Ausgang.

Gründung der Jagdtelefonie.

Hamburg-Berlin. (Funkspurk.) Heute wurde auf der Straße Hamburg-Berlin die Jagdtelefonie eröffnet.

Die Telegraphenpost in Kanada.

Kanada. (Funkspurk.) Es sind weitere 5 Telegraphenposten verzeichnet. Die Gesamtzahl der Erkrankten erhöht sich somit auf 75. Sechs Fälle sind tödlich verlaufen, bei einer Reihe von Erkrankungen handelt es sich um sehr schwere Fälle.

Verluste an einer Eisenbahnbrücke.

Eisen. (Funkspurk.) Auf der im Bau befindlichen Eisenbahnbrücke Weißer-Rettig wird heute vormittag kurz nach 11 Uhr das 80 bis 85 Meter hohe Gerüst an der Eisenbahnbrücke über den Mühlbach bei Baumgarten zusammengebrochen. Ein Arbeiter unter sich wurde getötet und es sind weitere 5 schwer verletzt.

Die Telefonverbindung Braunschweig-Berlin.

Braunschweig. (Funkspurk.) Wie das Fernsprechamt in Frankfurt mitteilt, sind angefangen des guten Zusammensetzung der bereits gemeldeten Versuche mit direkten Telefonverbindungen zwischen London und Frankfurt a. M. nunmehr Verhandlungen eingeleitet worden, um diesen Fernsprechverkehr definitiv aufzunehmen.

Vom Bankbeamtenstreik in Frankreich.

Paris. (Funkspurk.) Wie Journal industrielle als einziges Blatt mitteilt, wollen die streikenden Bankbeamten die Unterschriften von 80 Abgeordneten aller Parteien sammeln, um vom Präsidenten der Republik die Einberufung des Parlaments zu einer außerordentlichen Session zu erhalten.

Transatlantische Meldungen. - Französische Siege.

* Paris. Ein amtlicher Bericht des Kolonialministers teilt mit, daß eine transatlantische Proviantkolonne von Aufständischen angegriffen worden sei. Es sei jedoch gelungen, die Angreifer zu vertreiben und den größten Teil gefangen zu nehmen. Die Franzosen hätten 20 Tote und zahlreiche Verwundete zurückgelassen. Auch sei Kriegsmaterial in die Hände der Franzosen gefallen.

Flugverbindung zwischen Indien und dem Suezkanal.

Saigon. (Funkspurk.) Zwischen dem englischen Ministerium für Luftfahrt und der Imperial Airways Ltd. ist ein Abkommen getroffen worden, wonach die genannte Gesellschaft zur Errichtung eines Flugdienstes zwischen Saigon in der Nähe von Hô Chi Minh an Suezkanal und Konstantinopel wird. Die Strecke Konstantinopel-Suezkanal wird in 60 Stunden zurückgelegt werden können, wobei sich die Reise von London nach Indien um 5 Tage verkürzt. Die Gesellschaft, deren Vertrag auf 5 Jahre läuft, erhält eine jährliche Subvention von 87000 Pfund. Da zu dem Projekt die Genehmigung des Parlaments erforderlich ist, wird der Dienst voraussichtlich erst im kommenden Frühjahr aufgenommen werden.

Verbotene kommunistische Jugendabteilung.

* Wien. Die Polizei hat die für morgen geplanten Umzüge der kommunistischen Jugend aus Gründen der öffentlichen Sicherheit verboten.

Beschleunigung der Auslandstreise in Polen.

* Warschau. Die polnische Regierung hat beschlossen, Maßnahmen zu ergreifen, damit in Zukunft möglichst wenige Auslandstreise polnischer Bürger unternommen werden. Nur die notwendigsten Reisen sollen genehmigt werden. Man hofft, daß hierdurch die Ausfuhr polnischer Geldes verrinbert wird, was im Interesse der polnischen Währung unbedingt erforderlich ist.

Das Finanzlage in Polen.

Warschau. (Funkspurk.) Der Präsident des Bank von Polen Karvinzki erklärte einem Vertreter des Kurier Polski, daß die Bank auch weiterhin gewünscht sei, den Banknotenumlauf zu verringern und die Kredite einzuschränken, da die Belüftung noch immer aus den Räumen des Banks abfließen. Schon der September würde voraussichtlich ein Außenhandelsdefizit mehr aufweisen und im Oktober dürfte die polnische Handelsbilanz sich sicher schon aktiv gestalten.

Um vorh. Aber gerade diese Freiheit mag für manchen unangenehm werden. Er weiß davon keinen rechten Gebrauch zu machen. Dann empfiehlt er dem Plattenläufer, seine Auswahl nach den bewährten und probesten Programmen der Kurzkonzerne zu wählen. Ihre Wirkung ist jeder Stimme und dem Bedürfnis der verschiedensten Menschen angepaßt. Sie gründet sich auf jahrszeitlange Erfahrung. Wer einen Plattenvorrat sein eigen nennt, der einer Reihe von Kurzkonzertprogrammen entspricht, wird zu jeder Zeit freudig zu diesem Vorrat hinzutreten können und das Gewünschte finden. Die Nummer 48 des "Döbelin", der wie diesen Auschnitt entnommen, zeichnet sich auch sonst durch große Reichhaltigkeit aus: Hermann Hesse und Otto Erzler sind mit Beiträgen vertreten, der Jubiläums des Hermannsdorffs wird in einem illustrierten Aufsatz gedacht; ein Artikel "Kraft und Kraft" vom Ingenieur L. Silau, dem bekannten Erbauer des Ventimotors, lädt in die Stromerzeugung des Großkraftwerks ein, die Frauenbeilage bringt praktische Gundruckleiter und allerlei für Küche und Keller. Ein empfehlenswert reicher Wochenst.

Krieg und Friede? Dieses Jahr stand im Zentrum der internationale Kongress für Geschichte der Medizin statt, wozu die Deutschen, gemäß den Parolen einiger Mediziner, nicht eingeladen worden waren. Der Präsident des Genfer Kongresses, der Vertreter der Schweiz, schlug damals mit der Faust auf den Tisch und erklärte, die deutschen Gelehrten dürften erst wieder zugelassen werden, wenn sie "auf den Knien um Vergebung" baten. An trefflichen Worten erklärt nun Professor Dr. H. C. Siegrist in der kleinen Bürcher Zeitung: "Als Protekt gegen die der Wissenschaft und unseres Landes unwürdigen Doktrin des Genfer Kongresses hatte die Schweizerische Gesellschaft für Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaften beschlossen, sich von dieser Versammlung fernzuhalten, und die schwierigsten Medizinhistoriker haben bis auf wenige Ausnahmen den Kongress gemieden. Aber nicht nur die Schweizer, sondern auch italienische, englische und amerikanische Gelehrte haben den Kongress gewählt, weil sie sich mit jenem Meiste nicht isolarisch erklären konnten, weil ihnen die Wissenschaft zu ernst war, um als Dekontrakt für Friedenspolitische Demonstrationen zu dienen, weil sie nicht verstecken konnten, daß in der Schweiz möglich war, was zum Beispiel in England längst nicht mehr möglich wäre. Zahlreiche Veranstaltungen der letzten Jahre, der gleichzeitig tagende Entomologenkongress in Zürich haben gezeigt, daß die deutschen und französischen Gelehrten sich keineswegs aufstreiten, daß trotz den Wunden des Krieges und des Nachkrieges einträchtliche Zusammenarbeit für wirkliche Wissenschaft möglich ist." Es ist nicht das erste Mal, daß ein Schweizer als französischer ausrichtet als Franzosen.

XXX Kreismeisterschaften des 14. Turnfests der D. L.

am 15. und 16. August 1925 in Riesa (Städtischer Sportplatz).

Gestabzeichen 1.— Mark berechtigt am Sonnabend nachm. und Sonntag vorm. und nachm. zum freien Eintritt auf dem städtischen Sportplatz, sowie zu freiem Eintritt zum Begrüßungsempfang am Sonnabend und zum Festball am Sonntag abend.

Dresden, Schloßstraße 16
Abends Konzert

Schloßkeller

Empfehlenswertes
Bier- und Speisehaus
Mittagsgedeck
Sportcafé: Reichenbergs Kuhmühle

Hotel Wettiner Hof.

Turnerheim.

Empfiehlt meine Lokalitäten
zu regem Besuch. Speisen
und Getränke zweitklassig und
erstklassig.

Café Central

Sonnabend Konzert

Sozial „Sidelitas“ Sozial.

Sonntag Frühstück 11—1 Uhr.

Ab 5 Uhr Künstler-Konzert.

Um recht regen Besuch bitten wir alle.

Gasthof Gröba.

Sonntag, feine öffentl. Ballmusik
16. Aug. Anfang 6 Uhr. Neueste Tänze,
Gesänge gleichs. gutgepf. Biere u. dts. gute Weine.
Es lädt ganz ergeben ein Paul Große.

Schützenhaus Riesa.

Sonntag, 16. August
feine öffentl. Ballmusik.
— Anfang 5 Uhr. —

Sonntag, den 16. August, abends 8 Uhr
Öffentlicher Jugend-Abend
im Vorlesesaal Hauptstr. 60. Thema: „Heimat“.
Gesang, Musik, Deklamationen.
Federmann herzlich willkommen!

Unlöschlich unseres 40jährigen Geschäftsbildums sind uns so viele Ehrungen zuteil geworden, dass es uns nicht möglich ist jedem einzelnen zu danken und sagen wir hiermit allen unseren

herzlichen Dank.

Ferner bitten wir uns das bisher erwiesene
Wohlwollen auch weiterhin zu bewahren.
Riesa, August 1925.
Erich Schmidt und Frau.

Martha Linke
Dr. phil. R. Ortsel
Verlobte
Lübeck, August 1925.

Hildegard Reinhardt
Emil Schmidt
Verlobte
Riesa, August 1925.

Für die wohlwenden Beweise inniger
Anteilnahme beim Heimgang unseres lieben
Entschlafenen, Herrn

Emil Mildner
sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.
Besonderen Dank Herrn Werner Werner
für die liebevollen und trostreichen Worte
am Grabe, sowie auch herzlichsten Dank
dem Gesangverein Cäcilie für die schönen
ergreifenden Gedichte. Dies alles hat unsern
wunden Herzen so wohl getan.
O. verlo. Mildner
nebst trauernden Hinterbliebenen.
Riesa, Schülgenstr. 85, 15. August 1925.

Waldschlösschen Röderau.

Morgen Sonntag — Anfang 5 Uhr —
feine Ballmusik.
Dazu lädt freundlich ein Alfred Jenisch.

Reichshof Zeithain.

Sonntag, 16. August, von 6 Uhr ab
großer öffentlicher Ball.
Allerneueste Schlager. —
Hierzu lädt freundlich ein Oskar Gähler.

Gasthof Gohlis.

Sonntag feine Ballmusik.

Gasthaus zur Schwebebahn

inh. Franz Wolf

Fernsprecher 267

Modern eingerichtete Fremdenzimmer • Wintersportplatz, Luftkurort, Sommerfrische
Volle Pension bei vorzügl. Verpflegung einschl. Zimmer M. 7.—
Zimmer mit warm- u. kaltem Bad Wasser v. 2.50 M. an — Bad, Sauna, Eisbahn — Zivile Preise

Oberwiesenthal

am Fuße des Fichtelberges

Modern eingerichtete Fremdenzimmer • Wintersportplatz, Luftkurort, Sommerfrische
Volle Pension bei vorzügl. Verpflegung einschl. Zimmer M. 7.—
Zimmer mit warm- u. kaltem Bad Wasser v. 2.50 M. an — Bad, Sauna, Eisbahn — Zivile Preise

Erste Riesener
Karosseriebauwerkstatt

Otto Müller

Meißner Str. 16 Telefon 380



Anfertigung moderner Personen-, Liefer- und Geschäftskarossen



Abnehmbare Limousinenaufsätze
Lastwagenaufbauten
Modernisieren gebr. Wagen
Beste Referenzen zu Diensten

Meine Verlobung mit Fräulein

Käthe Conrads

gebe ich im Namen unserer Eltern bekannt

Willy Lenker, Kaufmann

Riesa a. E.
Kolonie 8

Spremberg N/L
Färbergasse 1

15. August 1925

Rechtsanwalt Dr. Erich Schlegel
und Frau Charlotte geb. Barth

geben hierdurch Ihre Vermählung
bekannt

Riesa, 15. August 1925

Die glückliche Geburt eines munteren zweiten
Jungen zeigen in dankbarer Freude an

Elisabeth Goldberg geb. Raffs
Oskar Goldberg

Obermühle Olbernhau, 15. August 1925

Lamms Restaurant, Röderau.

Empfehle meine freundlichen, neu eingerichteten Lokalitäten, gleichzeitig allen werten Regelbrüdern meine den Bundesvorstand entsprechende neu angelegte Regelbahn zu Wiederabenden.

Selbstgeback. Plaumentafeln, Schlagsahne. Gutausgelesene Biere u. Weine,

feste und warme Speisen. Als Spezialität: Rindfleischsteak garn. 1 M.

— Möhige Preise. —

Es lädt freundlich ein Max Hamm.

Gasthof Stadt Riesa, Poppitz.
Mittwoch Theater,
Sonntags nachm. 8 Uhr
Schneewittchen
und die 7 Ritter.
Abends 9 Uhr:
Großer Lustspiel-Abend
Das Trompeten-
schlösschen an Dresden.
Hierzu muss betreten.

Gasthaus Rüdigs.
Sonntags, den 16. August
Erntefest
verbunden mit
Luftschaukelbelustigung.
Für Speisen u. Getränke
ist bestens gesorgt.
Es lädt freundlich ein
Max Jähnichen.

Gasthof Pausitz

Sonntag, 16. August, ab 5 Uhr

feiner Ball.

Ergebenst E. Haftendorf.

Gasthof Mergendorf

Sonntag, zum Gründankfest, von 8 Uhr ab
Unterhaltungskonzert.

Von 6 Uhr ab

feiner Ball.

Werke mit Speisen und Getränken bestens auf
und jede zu regen Besuch freundlich ein.
Paul Möller.

Gasthof Moritz.

Sonntag, den 16. August gr. öffentl. Vergnügen.
Gäste, Freunde und Gäste herzlich willkommen.
Um 8.30. Schießclub „Gut Ziel“ Röderau.

Gasthof Pochra.

Halt, wohin morgen?
Nach Pochra zum Erntefest!

Fahrräder

— nur erstklassige Marken —
bei 30 bis 50 M. Anzahlung, 2 bis 5 M.
wöchentliche Abzahlung.

Modern eingerichtete Reparaturwerkstatt.
Modernisieren und Umarbeitung
von gebrauchten Fahrrädern.

Otto Mühlbach, Riesa

Bismarckstr. 11. Ecke Schloßstr.

Xantine Richter

Zeithain, Lager C.

Morgen Sonntag
von 8 Uhr ab

unterhaltsame Tanzmusik.

Gasthof Renßen.

Sonntag, den 16. August

öffentl. Schnitterball.

Anfang 1/2 Uhr.
10 Uhr Schnitterreigen.

in der
Gästekasse.
Vortrag über:
„Neuzzeitliche
Betriebswissenschaft“.

Einzelheitlich geselliges
Beisammensein.

Der Vortrag.

Unsere

Munemaria

ist heute morgen jauch
entschlaufen.

Die trauernde Familie

Otto Haussichts.

Riesa, 14. Aug. 1925

Beerdigung Montag

nachmittag 2 Uhr von
der Friedhofshalle aus.

Die heutige Nr. umfaßt
14 Seiten.

Hierzu Nr. 88 des
„Gräbler an der Elbe“.

F. R.

Die Kameraden von

Riesa und der Abteilung

Weida stellen morgen

Sonntag nachmittag zum

Festzug der Turner 1/2 Uhr

am Schlossgruppen. Die

Kameraden wollen sich

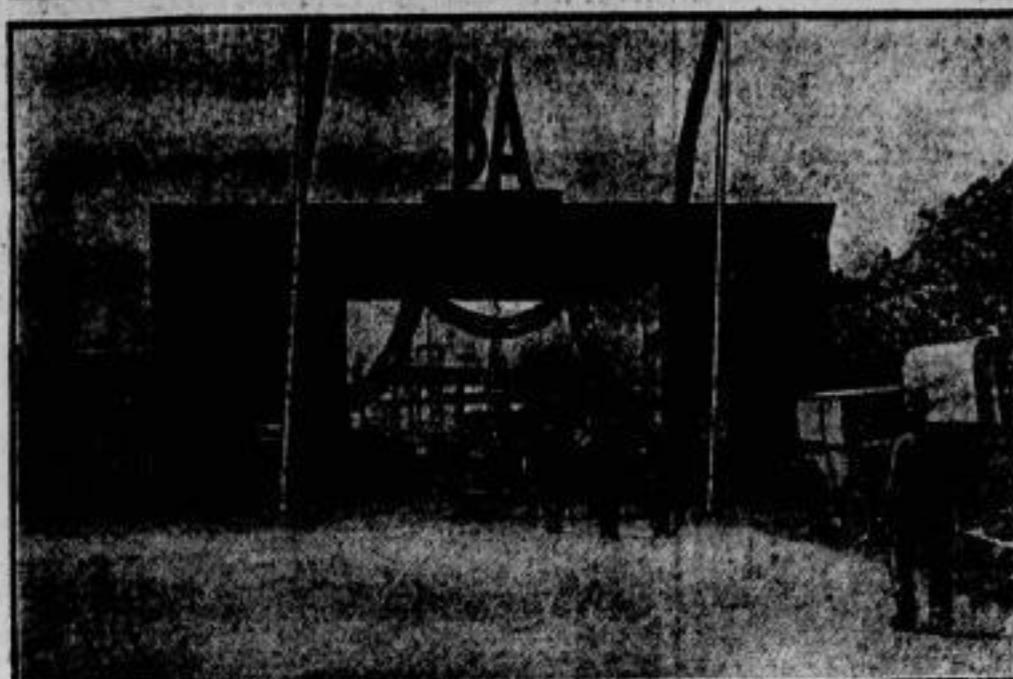
zahlreich daran beteiligen,

ebenfalls heute am Be

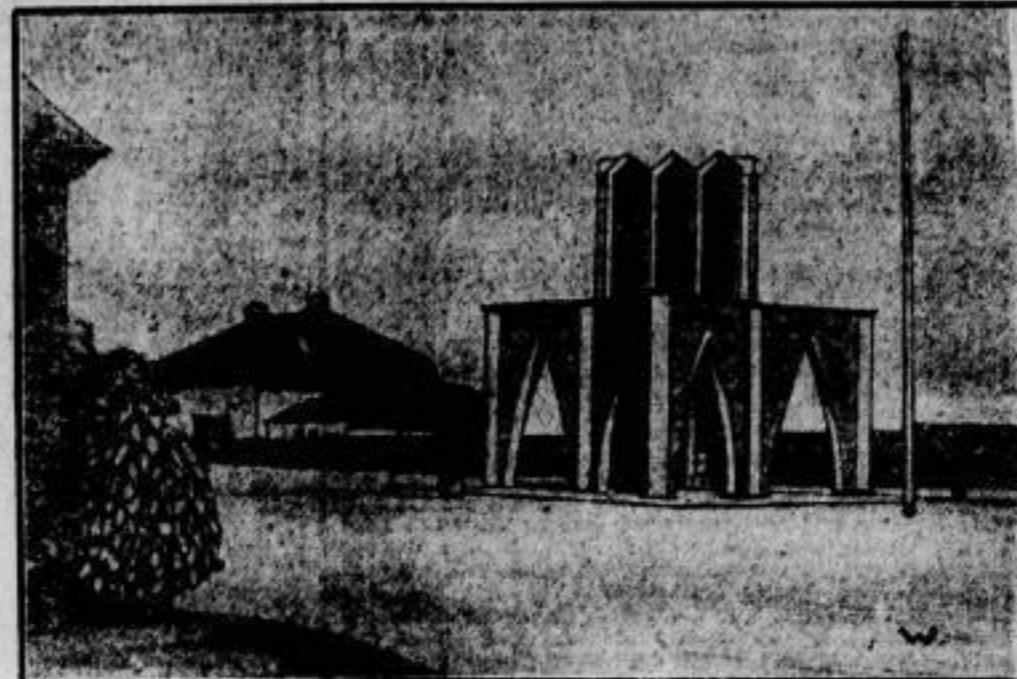
grüßungsabend 8 Uhr im

Hotel Höpflner.

Der Kommandant.

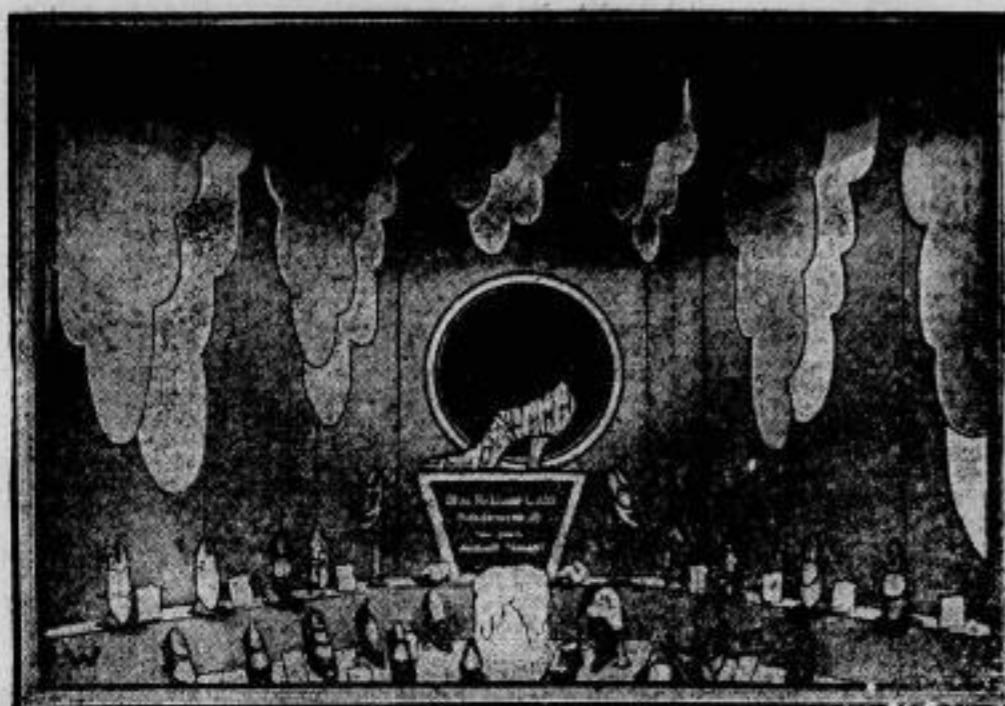


Gesamtansicht der Bauausstellung in Essen.

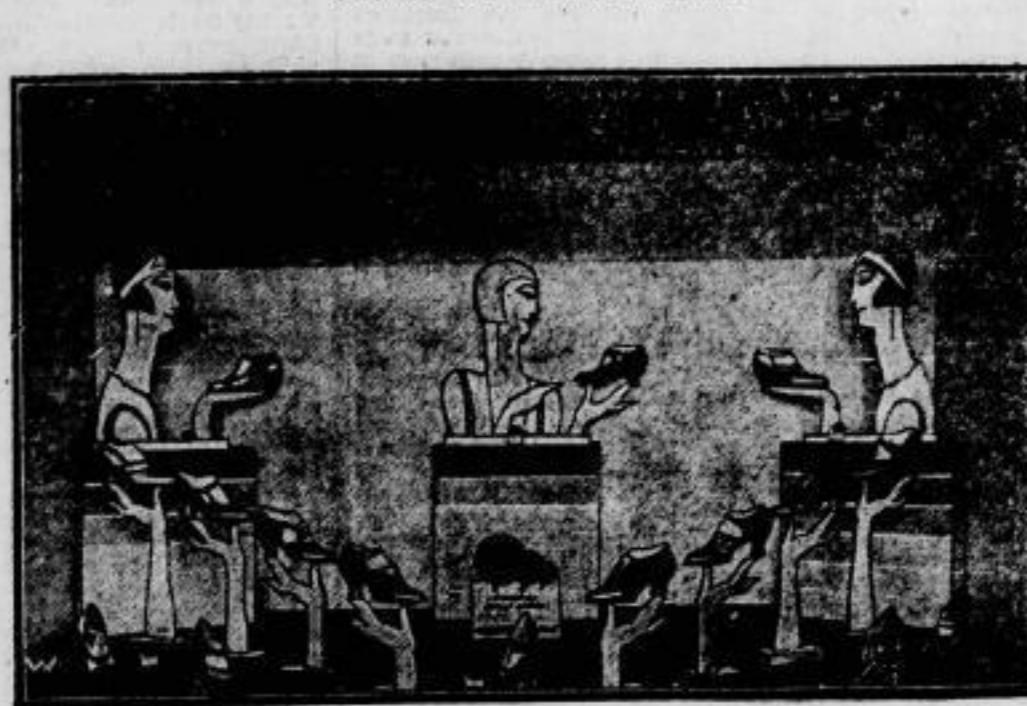


Zur Eröffnung der Essener Bauausstellung.

Einer der interessantesten Pavillons auf der Ausstellung.
Der Pavillon der Firma Kirchner und Österhoff in Essen.
Dahinter die Eisenbeton-Ausstellung.



Moderne Schauensche-Dekoration.
Vorbildliche moderne Schaufenster-Dekoration in der Abteilung für Reklame der Schuh- und Ledermesse in Berlin.



Staatssekretär Brebow geht zur Funkausstellung.

Der Leiter des Telegraphen- und Telephonwesens im Reichspostministerium, Staatssekretär Dr. Brebow, dem in erster Linie die bedeutende Entwicklung des deutschen Rundfunks zu verdanken ist, schied aus dem Reichsdienst aus, um den Posten eines Aussichtsrats-Vorsitzenden der neu-gegründeten Reichs-Rundfunk-Gesellschaft zu übernehmen. Diese Gesellschaft, in der alle deutschen Sendegesellschaften vereinigt sind, dient in erster Linie der Förderung der Funkwissenschaft und Funktchnik.



Zum 80. Geburtstag des Germanisten Andreas Hensler.

Prof. Dr. Andreas Hensler, Ordinarius für ältere deutsche Sprache und Literatur an der Universität Basel, Ehrenmitglied der preußischen Akademie der Wissenschaften, vollendet sein 80. Lebensjahr. Der Gelehrte, der durch seine Forschungen über das Nibelungenlied und die nordischen Sagas und seine fast 20jährige Wirksamkeit an der Berliner Universität auch im Reich unvergessen ist, entstammt einer alten Basler Gelehrtenfamilie, die sich seit drei Generationen auf dem Gebiete der deutschen Altertumskunde und der Rechtsgeschichte hervorragend verdient gemacht hat. Sein Vater Andreas Hensler, vor 2 Jahren verstorben, war einer der bedeutendsten Rechtshistoriker unserer Zeit.



Paneuropa im Völkerbund.
Graf Coudenhove-Kalergi.

Graf Coudenhove-Kalergi, der Vorkämpfer der Paneuropa-Bewegung hat an das Generalsekretariat des Völkerbundes ein Memorandum gerichtet, das einen konkreten Vorschlag zur Schaffung einer Paneuropäischen Sektion und einer Gliederung des Völkerbundes in 6 europäische Kontinente enthält.

Der Hamster.

Zur Kriege und in der Nachkriegszeit haben wir alle das „Hamster“ kennen gelernt, das heißt, das Anammeln von Lebensmitteln für die Zeit der Not, von welcher wir jährlich täglich bedroht waren. Gott sei Dank haben wir diese unzulässige Tätigkeit seit länger als Jahresfrist wieder verlernt. Der vierbeinige Hamster aber betreibt häufig das nach ihm benannte Gewerbe des Anammelns von Lebensmittelvorräten. Für ihn ist jetzt eine goldene Zeit angebrochen. Wenn das Getreide reift, dann sammelt er für den Winter Körner in die Scheunen, gleichviel ob die Welt im Kriegs- oder Friedensstand sich befindet.

Der Hamster ist nun freilich von Natur dazu bestimmt, auf Raub auszugehen. Mit Hilfe der Vorderläufe nämlich, die er wie Hände zu benutzen weiß, stopft er seine Beute an Abertausend in die Bauchtaschen, ebenso geschickt leert er diese wieder, sobald er in seinem Bau angelangt ist. Diese Bauchtaschen fangen am Halse an, unterhalb der Brust, und reichen bis zur Schulter. Wenn der Hamster die zelle Nüsse abges-

bissen hat, so zieht er mit den Vorderpfoten diese funktionsgerecht durch das Maul. Dadurch werden die Körner von den Hälften befreit, um nun mit der Zunge sofort in die sich im Mundhöhle öffnenden Bauchtaschen geschoben zu werden.

Solange die Natur selber lädt, möchte der Räuber immerhin von dem großen Tisch essen, den sie doch im Grunde für alle Weisen gegeben hat. Heute kann man es kleinen Landwirt verdenken, wenn er unausgesetzt dem Hamster nachsteht. Bis zum Jahre 1817 wurden denn auch, wie Schellenberger mitteilt, von den zur Stadt Gotha gehörigen Ackerern nicht weniger als 111 817 Hamster eingeliefert. Später wurden diese Verfolgungen darunter gesteigert, daß bis zum Jahre 1866 die Zahl der eingelieferten Räuber auf 395 910 angewachsen war. Über die späteren Einschätzungen stehen keine bestimmten Zahlen zur Verfügung.

Glücklicherweise fühlt sich der Hamster nicht überall auf gleiche Art bedroht. Wo Sandböden ist, sucht man ihn im allgemeinen vergeblich. Nur in schwerem festem Ton baut er seine Wohnung. In Sachsen und Thüringen trifft man ihn noch recht häufig; auch am Rhein weilt der Landwirt ein Vieh von seinen Räuberländen zu bringen.

Da der Hamster von der Frühzeit bis zum Herbst fortwährend seinen Raub anstrengt, und imstande ist, in seinen Bauchtaschen 50 Gramm Körner auf einem Gang nach Hause zu schaffen, und Vorräte bis zu einem Semester in seine unterirdische Vorratskammer einzuhämmern, vermag sonst leicht der Schaden zu berechnen, den dieser böse Geselle verursacht.

Deshalb ist es ein wahres Glück, daß der Hamster so viel Feinde hat. Bustards und Eulen, Raben und andere Vögel, vor allem aber Iltis und Wiesel sind ununterbrochen auf seiner Fährte und töten ihn, wo und wann sie können.

Das beste Mittel den Hamster zu vertilgen, dürfte Schwefelkohlenstoff sein. Man verschafft sich recht große Lappen, tränkt diese damit und befördert sie mit Hilfe eines Strohs recht tief in die Höhlen, die zu einem Hamsterbau führen. Diese Höhlen selber müssen sofort zugetrieben oder überhaupt durch Erde recht fest geschlossen werden.

Das einzige gute am Hamster ist sein hübsches, gelbschwarz gestreiftes Fell, das zwar kein besonders kostbares, aber doch ein außer leichtes und dauerhaftes Pelzwerk abgibt.

Die durchbare Unwetterkatastrophe in Nordböhmen.

Dr. Gablonz a. Riesse.

Die Wirbelkatastrophen in und um Gablonz und Rothenberg ist in ihrem Umfang und ihrer gigantischen Wrausheit weit größer als man erst annahm und zu den vielen großen Schäden werden ständig neue hinzugekommen. Das Unglücksgebiet bei Gablonz wurde nach den Aussagen der Betroffenen in etwa vier bis fünf Stunden verwohlt. Eine Frau des Hauses 20, so ist fürchtbar demoliert, sie machte eben das Fenster zu, als um 12 Uhr 14 Minuten ihr der Sturm den Flügel aus der Hand riss. Und schrecklich sahen die Scheiben durch das Zimmer, ein furchterliches Rauchen und Sausen war zu vernehmen, dann ein Krachen, Siegen klangen herein, Holzfäden brachen von der Decke, die ganze Decke kam herab, die Wand verschwand unter Krachen. Die Trümmer und Scheiben bedeckten zum Teil auch die Betten. Als die Bewohner ausbrügeln, sahen sie sich im Dunklen, da die Beleuchtungen zerstört waren. Außer den Häusern 19, 17 und 20, von deren Verwüstungen schon berichtet wurde, ist die Schule abgebrannt. Daneben stürzte der Schornstein ein und zertrümmerte das Dach. Die Druckhütte vor dem Gebäude ist nur etwa 2 Meter hoch erhalten, alles andere fehlt und liegt verloren. Hinter dem Gebäude steht zunächst eine Scheuer überhaupt und von einem Pfostenstall übrig. Das Haus 24 hat sein Dach und zerbrochenen Pfauern. Der Obstgarten ist ein Trümmerfeld. Betonung der Druckhütte, die nur noch bis zu den unteren Fenstern steht, wurde wertvolles Material vernichtet. Entzückt sieht die Villa des Herrn Orlmanns Jr. aus. Der Sturm stürzte den Schornstein, der das Dach in Stücke schlug. Die großen Fenster sind zertrümmert, die Scheidewand zwischen zwei Räumen ist eingedrückt, sämtliches Mobiliar steht aus, als ob es mit Legion bearbeitet worden wäre. Dazu liegen die Bilder von den Wänden und der Lüster über den Trümmern. Von den Neubauten wurden alle 3 schwer beschädigt. Die Märschfrau Hode wurde durch ein herabfallendes Bild schwer verletzt und ist ins Spital gebracht worden. Weiter bergen sind die Bäume geknickt oder entwurzelt und der Früchte beraubt. Schweren Schaden erlitt der Gablonzer Gläsernverein, denn die Säulenplatten zerstört wurden. Die Kabinen sind niedergelegt, ebenso die Umläutung, sogar die Sementäulen sind mittlerweile gebrochen. Der Heitungsrahmen wurde aus dem Wasser gehoben und steht auf einem Baume. In der altböhmisichen Kirche, bei der der Wirbelwind begann, ist ein Sifflatt der Turmuhr eingeschlagen, am anderen sind die Geläut verloren.

Am Walde steht man nur ein wirres Durcheinander. Durch den dichten Urwald Inner-Mitschaf kann es nicht schwerer durchkommen sein. Von den Fabriken ist die der Firma Weiß und Kramer und Höbel am meisten verwüstet. Der Betrieb wird monatelang stehen. Die Maschinen sind durch Korn- und Hafergärten verstopft. Solche Garben hängen auch da und dort an den elektrischen Leitungsdrähten. In Proschwitz wurden 3 Häuser abgedeckt und der Giebel beraubt. In Grünwald, Reineburg, Wörchenstern und bei Reichenberg ist der Wald und Hüttenschäden ungewis. Der Schaden beläuft sich auf viele Millionen Kronen. Niemand ist gegen Elementarschäden versichert. Der Stadtrat erlässt einen Aufruf zur Sammlung. Der Abgeordnete Simon hat sofort vom Staate Staatshilfe für das betroffene Gebiet verlangt. Eine Kommission wird die Schäden aufzunehmen.

Außere Schäden in Nordböhmen.

In Turnau ging in gleicher Nacht ein schweres Hagelwetter nieder, das mehrere Minuten andhielt und schweren Schaden an den Feldern, Dächern und Fenstern anrichtete. In Friedland i. B. sündigte der Blitz und ätzte das Innere des Landwirtes Franz Kießel, Gemeinde Ballendorf 5, ein. Es brannte bis auf die Umfassungsmauern nieder. Die neue Erste ist mit vernichtet.

Schwere Verwüstungen brachte das Unwetter der Nacht zum 12. im Grenzgebiete von Böhmisches Zwischen (gegen Bittau i. B.). Namentlich Morgenlau wurde stark betroffen. Das Hochwasser erreichte den überdauert bekannten Höchststand von 1807. An der Rotmühle stand das Wasser 1 Meter hoch, die gemauerte Brücke ist abgerissen, zahlreiche Stege sind weggespült. Das Wasser brachte viel Holz, Hausrat und Vieh und Stroh, sowie Gartenmöbel. Das ganze enge Tal ist ein einziger reißender Strom gewesen. Auf der Straße stand das Wasser häufig bis fast 1 Meter hoch. Die Straßenmöbel sind im Wasser und tiefe Löcher klaffen und machen den Weg unsicher. Die Kuranstalt Bad Martinatal, eben erst von den nordböhmischen Städte-Krankenanstalten aufgekauft, wurde arg verwüstet. 40 Rammstämme Holz und mehrere Türen Moor für die Bäder wurden mitgeführt. Die Gartenanlage ist eine einzige Wüste. Die schönen Gartenmöbel sind bis zu 3 Meter tief ausgeholt. Rohrbrödel und Gartentürme schwimmen im Wasser umher. In Zwischen wurde eine 15 Meter hohe Bachmauer abgerissen. Die Uferstraße ist auf 20 Meter Breite 1 Meter tief eingetaucht. Stadtbefestigung ist hier dringend nötig.

Die neue große Talsperre des Kreisbaches im Besitz Wernsdorf hat ihre erste Prüfung glänzend bestanden und beim Wasserdruck die Wassermassen aufgenommen. Durch die wenigen Minuten dauernde Regenflut stieg das Wasser um über 100.000 Kubikmeter. Diese Wassermenge hätte genugt, das ganze Städte zu überfluten. Zugleich ist der Schaden in Ober, Nieder und Stadt Kreis groß genug, beispielsweise in Innungensdorf, im Schöpferbachgebiet und im Laufwinkel von Niedergrund d. Wld. In Teichtstadt drang das Wasser in die Glashütte in den Gasometer. Es stand eine Explosion bevor. Ein Gasofen musste gesprengt werden. Bei Schönlinde riss das Wasser die Straßen meistert auf. Der Teich Friedrich erlitt einen Dammriss. Die Häuser standen im Wasser. Ein großer Wagen stieß wurde bis zum letzten Stück fortgeschwemmt. Ungezählte Schäden, die für die kleinen Gemeinden geradezu ruinös sind, gegenüber den großen Verheerungen aber gar nicht wesentlich erscheinen, wurden in ganz Nordböhmen angezeigt.

Die spanischen Kerze im Berliner Rathaus.

Berlin. Die Reichsschule für technische Kerze und Schmiede, welche auf einer Fahrt durch Deutschland bestreift ist, wurde gestern vormittag vom Bauaufsichtsamt der Stadt Berlin in Stadtkab.-Amtes durch das Bauamt und den Tiergarten nach Siemensstadt geführt und dort von der Werksdirektion empfangen. Hierauf ging die Fahrt über den Westbahnhof und den Norden Berlins weiter zu einer Besichtigung des Klinikums für Kinder und Geisteskranken, Kinder sowie entzündlich nach dem Hobohm und der Sudlingsstation sowie endlich nach dem Rathaus, wo Bürgermeister Scholz mit Vertretern des Magistrats, der Stadtverordneten-Stellvertreter Dr. Galperti mit Vertretern der Stadtverordneten-Versammlung, der Stadtmeldialrat Prof. Dr. u. Dr. Dr. Stadt Weiß und der Direktor des Nachrichtenamtes Bremert den Teilnehmern einen herzlichen Empfang bereiteten.

Unter dem alten Stadtbanner von 1709 stehend, hielt Bürgermeister Scholz die Begrüßungsrede.

Nach dem mit schwierigen Wörtern aufzuhaltenden Begrüßungswort des neuverwählten Stadtoberhauptes folgte nun noch in der durch einen Sonntagskranz ausgestalteten Empfangssäule ein Blumen mit Blumen in spanischer Farben geschmücktes Tisch zu einem Frühstück nieder, in dessen Vorstand Professor Dr. José María Rosell-Barcelona, der Seitzer der Reisegesellschaft, sitzt zu einer Eröffnungsrede erlobt. Nach herzlichen Dankesworten für die politisch-technische Aufnahme in Deutschland trank es auf die Zukunft Deutschlands und auf die deutsch-spanische Freundschaft. Der Stadtrat von Barcelona, Dr. Merygnell, dankte auf die Stadt Berlin.

Nach einem herzlichen Abschied von den Vertretern der Stadt Berlin begaben sich die spanischen Kerze auf ihrer weiteren Rundfahrt nach dem Flughafen am Tempelhofer Felde und von dort nach dem Krankenhaus am Kranken Berg. Den Abschluss des Nachmittags bildeten die Besichtigungen des Kaiserin Auguste Victoria-Krankenhauses zur Bekämpfung der Tuberkulosekrankheit und eine Feierstunde im Langenbahn-Bürotheater.

Berlin. Zu Ehren ihrer spanischen Kollegen veranstaltete gestern abend alle medizinhistorischen Vereinigungen Berlins eine Feierstunde im Langenbahn-Bürotheater. Prof. Rosell-Barcelona führte aus: Spanien habe seiner Einschätzung für Deutschland insbesondere während des Krieges Aufbruch geben können. Nach dem Krieg habe man die gegenseitigen Beziehungen, insbesondere auch die wissenschaftlichen, noch lebhafter gehalten und ein Zusammensetzen geschaffen, das den beiden Völkern und schließlich der ganzen Welt zugute kommen werde. Am Schluss dieser Rede überreichte Prof. Senckhof Herrn Dr. Rosell die Urkunde als Ehrenmitglied der Deutschen Gesellschaft für ärztliche Studienreisen.

Der Mittelstandskredit.

W.D. Der Reichstag hat vor einigen Monaten auf Antrag des volkswirtschaftlichen Ausschusses beschlossen, für das Handwerk einen Kredit in Höhe von 80 Millionen Mark anzugeben. Nun und für sich war diese Summe nicht sehr hoch, zumal das Handwerk als Kern des Mittelstandes am härtesten durch die Inflation geschädigt worden ist. Gerade im Mittelstand war es üblich, Gewinne in Handbüchern, in Hypotheken und bei Sparbriefen anzuhören. Diese Werke sind zum größten Teil vernichtet, damit aber auch die Summen, die als das eigentliche Betriebskapital des Handwerks angesehen waren. Wie gering die vom Reichstag bewilligten 80 Millionen Mark im Verhältnis zu dem Kapitalbedarf des Handwerks sind, geht beispielhaft daraus hervor, daß die Schulze-Delitzsch-Genossenschaften vor dem Kriege allein mit einer Gesamtsumme der Mitglieder in Höhe von 270 Millionen Mark ausgestattet waren. Und durch Geschäftsumlauf einer jeden unter den Genossenschaften, die in der Hauptstadt den Kreisbetrieb des Handwerks besitzen, betrug jährlich sicher mehr als 80 Millionen Mark. Was das Verhältnis des Betriebskapitals heute für das Handwerk und damit auch rückwärtig für die gesamte Volkswirtschaft bedeutet, zeigt allgemein die Kreispolitik des Handwerks. Tatsächlich gehen die Preise für handwerkliche Leistungen und Lieferungen vielfach über die durch Selbstwertung und Steuerlasten bedingte Höhe hinaus. Es ist leicht, daß mit Schärfe zu rügen, aber es ist schwer, dem Handwerk einen anderen Weg zu zeigen, um aus den gefährdeten Kredit- und Kapitalnot herauszukommen. Die Banken scheiden als Kreditgeber ohne weiteres aus. Und die Genossenschaften sind durchweg noch nicht kapitalkräftig genug, während die Sparbriefe nur äußerst und vorsichtig und nur gegen ausreichende Deduktion Kredit gewähren. So bleibt für das Handwerk nichts anderes übrig, als die Preise hinaufzusetzen, um die Betriebskosten wieder heranzubringen.

Es hat nun viel Mühe gekostet, den Kredit von 30 Millionen Mark für das Handwerk freizumachen, obgleich es gewisse ausländische Schieden seitens nicht schwer gefallen ist, trop der Kreispolizei durch die Reichsbank Millionen aus Reichs- und Staatsmitteln zu erhalten. Und was das Absonderliche ist: der vor Monaten bewilligte Kredit ist bis heute dem Handwerk noch nicht überwiesen worden. Es scheint, daß hier wieder einmal ein Bürokratentum geübt worden ist, das seine gleichen Sicht. Es war vereinbart worden, daß die Reichspost aus den Postkreditedeben 80 Millionen Mark abzweigen sollte, um sie der Verhandlung zu übertragen, die sie dann der Rentenagentur und der Genossenschaftsabteilung der Dresdner Bank zuletzt sollte. Wie nun bekannt geworden ist, hat die Reichspost zwar die Übereignung und Überweisung vorgenommen, der Seehandlung aber den Verwendungsbau der 80 Millionen Mark nicht mitgeteilt. Tatsächlich sind diese 30 Millionen Mark nun anderweitig vergeben worden, sodass die Neuauflistung unbedingt erfolgen muß. Der Beschluss des Reichstags erging im April. Inzwischen sind nahezu vier Monate verlossen, ohne daß das Handwerk des spätrückigen Kreisbetriebs teilhaft geworden ist. Gewiß, nicht jeder Kreditanspruch hätte sich damit befriedigen lassen, wenn das geforderte Handwerk es nahezu ohne Ausnahme kreditkräftig ist. Es hält schwer, die für Lohnzahlungen bestimmten Summen rechtzeitig bezahlungen, weil das Handwerk seinerzeit auch heute noch Kredit gewähren muß, was wieder zum Teil erklärt, daß das Handwerk durch höhere Preise mit dem Kredit unvermeidlich verbundene Risiken aufzubinden verucht. Ob und wann den Handwert die 30 Millionen Mark endlich zufließen, steht noch nicht fest. Die beteiligten Instanzen haben ein Interesse daran, den Kredit nicht zur öffentlichen Kenntnis gelangen zu lassen. Der volkswirtschaftliche Schaden, der dadurch entstanden ist, ist freilich auch durch die schätzliche nachträgliche Rüge nicht wieder gutzumachen.

Bemerktes.

Zum Breslauer Doppelmarkt. Zu dem Doppelmarkt in der Villa Rosen ist noch zu malen, durch die Verneinung des Dienstleistungs des Professors Marie Gräfe, definiert die Angelegenheit nunmehr ein etwas klareres Aussehen. Die Gräfe gibt an, dass von fremden Männerstimmen gehört zu haben: Dostmari. Über mir hört. In ihrer Angabe versteckt sie sich dann in ihrem Zimmer. Es hat sich herausgestellt, daß die Gräfe eine Vertrauensperson von Professor Rosen war, bezahlte war sie auch der Neumann im Wege. Aufschlüssig liegt Tatsache vor. Zwischen der Neumann und Professor Rosen hat ein Verhältnis bestanden, welches diesen veranlaßte, seine Wahlzeiten außer Öffentl. einzunehmen, um erst nachts in die Wohnung zurückzutreten.

Chemnitz. Das Königliche Museum wird gemeldet: Auf einem Bahnhofsgang der Straße Vogelwiese-Lieben erregte sich ein gräßliches Unglück. Der Kutscher eines Pferdewagens überlief der betontomenden Sachauer Zug. Das Gesetzlich stieß mit der Motorfahrt zusammen, die den Wagen durchdrücklich durchschneidet. Die beiden Pferde waren auf der Stelle tot; der Kutscher und vier andere Personen, die auf dem Wagen lagen, wurden schwer verletzt.

Wissenswerte Katastrophe bei Wissens. Bei der Eisenbahnkatastrophe bei Schneidau (Sousigne—Paris, der bei Wissens entgleiste, sind 11 Personen getötet und 162 verletzt worden. Unter den Verletzten sind drei, deren Mindestens für öffentliche Arbeiten ist, wie die B. B. Zugführer mit allzugroßer Geschwindigkeit fuhr. Der Schnelltriebwagen des Auges zeigte eine Geschwindigkeit von 120 Kilometern. Augenzeugen berichten, daß sich nach der Katastrophe durchbare Schreckszenen abspielten. Zwei Wagen des Auges sprangen aus dem Gleis und wurden ineinander geschnitten. Die meisten Verletzten haben Schädelbeine erlitten, andere sind Rippen und Beine gebrochen, die sofort amputiert werden müssen. Unmittelbar auf den verunglückten Zug folgte der Zug, in dem sich der französische Außenminister Orland befand, der am Morgen aus London abgereist war.

Wissens. Am Tage übernahm Paul Rauher den Kassierer der Wissens-Gesellschafts-Gesellschaft in einer der beliebtesten Hauptstraßen der Stadt und raubte 100000 Mark. Der Kassierer wurde durch einen Schlag mit dem Revolver bewußtlos zu Boden gestoßen. Die Räuber sind entkommen.

Nochmals das Eisenbahnunglück bei Wissens. Die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft, Gruppenverwaltung Bayern, teilt zu dem Unfall des Schnellzuges D. 21, zwischen Wernberg und Luhe in der Nacht vom 8. auf 9. d. Wiss. im Anschluß an die leichte Nachricht der Reichsbahndirektion Regensburg noch folgendes mit: Durch die Schäden ist einwandsfrei festgestellt, daß der Aufschlag des Schnellzuges auf den Güterzug durch den Lokomotivführer des Schnellzuges verursacht worden ist. Dieser Lokomotivführer fuhr in voller Strengengeschwindigkeit an den auf Halt stehenden Ein- und Ausfahrsignalen der Station Wernberg, deren Halbtaste ihm durch die Warnstellung der Signale angedeutet war, vorbei und beachtete auch nicht die Halbsignale, die vom Fahrbeamten in Wernberg und vom Schlußbremser des Güterzuges gegeben worden waren. Die Sicherheit der Signale war durch Regel oder sonstige ungünstige Verhältnisse nicht beeinträchtigt. Den zu erwartenden gefährlichen Gestaltungen über die Ursache dieses Verhaltens des Lokomotivführers soll hier nicht vorgegriffen werden. — Über das Verhalten des Bahnpersonals nach dem Unfall nur über die zur Hilfe und Weiterführung der Reisenden getroffenen Maßnahmen sind in der Öffentlichkeit Angaben verbreitet worden, die der Wissens nicht entsprechen und der Bevölkerung beobachten: „Obwohl durch umgestürzte Wagen die Telegrafen- und Fernverbindungen zerstört waren, ist es dem Personal gelungen, die für Auslösung eines Hilfszuges in Betracht kommende Station Weiden bereits 28 Minuten nach dem Unfall zu benachrichtigen. Schon nach weiteren 88 Minuten konnte von dort aus der Rettungszug mit den herbeigeschickten Reisenden und Rettungsmännern und mit den erforderlichen Geräten abfahren. Dieser Zeitaufwand war geringer, als für die Richtzeit in den Dienstvorschriften angelegt ist. Auch mehrere Befremdungen von Augenzeugen, sowie Ressellen des Schnellzuges haben das sinnlose Eintreffen des Hilfszuges und das zweitmäßige Verhalten des Bahnpersonals angekennnt. Da neber in Weiden noch in Hof Schnellzüge verfügbare waren, wurde für die Weiterführung der Reisenden von der Station Weiden aus dort vorbereitete Befremdungen von Augenzeugen, sowie Ressellen des Schnellzuges haben das sinnlose Eintreffen des Hilfszuges und das zweitmäßige Verhalten des Bahnpersonals angekennnt. Da neber in Weiden noch in Hof Schnellzüge verfügbare waren, wurde für die Weiterführung der Reisenden von der Station Weiden aus dort vorbereitete Befremdungen von Augenzeugen, sowie Ressellen des Schnellzuges haben das sinnlose Eintreffen des Hilfszuges und das zweitmäßige Verhalten des Bahnpersonals angekennnt. Da neber in Weiden noch in Hof Schnellzüge verfügbare waren, wurde für die Weiterführung der Reisenden von der Station Weiden aus dort vorbereitete Befremdungen von Augenzeugen, sowie Ressellen des Schnellzuges haben das sinnlose Eintreffen des Hilfszuges und das zweitmäßige Verhalten des Bahnpersonals angekennnt. Da neber in Weiden noch in Hof Schnellzüge verfügbare waren, wurde für die Weiterführung der Reisenden von der Station Weiden aus dort vorbereitete Befremdungen von Augenzeugen, sowie Ressellen des Schnellzuges haben das sinnlose Eintreffen des Hilfszuges und das zweitmäßige Verhalten des Bahnpersonals angekennnt. Da neber in Weiden noch in Hof Schnellzüge verfügbare waren, wurde für die Weiterführung der Reisenden von der Station Weiden aus dort vorbereitete Befremdungen von Augenzeugen, sowie Ressellen des Schnellzuges haben das sinnlose Eintreffen des Hilfszuges und das zweitmäßige Verhalten des Bahnpersonals angekennnt. Da neber in Weiden noch in Hof Schnellzüge verfügbare waren, wurde für die Weiterführung der Reisenden von der Station Weiden aus dort vorbereitete Befremdungen von Augenzeugen, sowie Ressellen des Schnellzuges haben das sinnlose Eintreffen des Hilfszuges und das zweitmäßige Verhalten des Bahnpersonals angekennnt. Da neber in Weiden noch in Hof Schnellzüge verfügbare waren, wurde für die Weiterführung der Reisenden von der Station Weiden aus dort vorbereitete Befremdungen von Augenzeugen, sowie Ressellen des Schnellzuges haben das sinnlose Eintreffen des Hilfszuges und das zweitmäßige Verhalten des Bahnpersonals angekennnt. Da neber in Weiden noch in Hof Schnellzüge verfügbare waren, wurde für die Weiterführung der Reisenden von der Station Weiden aus dort vorbereitete Befremdungen von Augenzeugen, sowie Ressellen des Schnellzuges haben das sinnlose Eintreffen des Hilfszuges und das zweitmäßige Verhalten des Bahnpersonals angekennnt. Da neber in Weiden noch in Hof Schnellzüge verfügbare waren, wurde für die Weiterführung der Reisenden von der Station Weiden aus dort vorbereitete Befremdungen von Augenzeugen, sowie Ressellen des Schnellzuges haben das sinnlose Eintreffen des Hilfszuges und das zweitmäßige Verhalten des Bahnpersonals angekennnt. Da neber in Weiden noch in Hof Schnellzüge verfügbare waren, wurde für die Weiterführung der Reisenden von der Station Weiden aus dort vorbereitete Befremdungen von Augenzeugen, sowie Ressellen des Schnellzuges haben das sinnlose Eintreffen des Hilfszuges und das zweitmäßige Verhalten des Bahnpersonals angekennnt. Da neber in Weiden noch in Hof Schnellzüge verfügbare waren, wurde für die Weiterführung der Reisenden von der Station Weiden aus dort vorbereitete Befremdungen von Augenzeugen, sowie Ressellen des Schnellzuges haben das sinnlose Eintreffen des Hilfszuges und das zweitmäßige Verhalten des Bahnpersonals angekennnt. Da neber in Weiden noch in Hof Schnellzüge verfügbare waren, wurde für die Weiterführung der Reisenden von der Station Weiden aus dort vorbereitete Befremdungen von Augenzeugen, sowie Ressellen des Schnellzuges haben das sinnlose Eintreffen des Hilfszuges und das zweitmäßige Verhalten des Bahnpersonals angekennnt. Da neber in Weiden noch in Hof Schnellzüge verfügbare waren, wurde für die Weiterführung der Reisenden von der Station Weiden aus dort vorbereitete Befremdungen von Augenzeugen, sowie Ressellen des Schnellzuges haben das sinnlose Eintreffen des Hilfszuges und das zweitmäßige Verhalten des Bahnpersonals angekennnt. Da neber in Weiden noch in Hof Schnellzüge verfügbare waren, wurde für die Weiterführung der Reisenden von der Station Weiden aus dort vorbereitete Befremdungen von Augenzeugen, sowie Ressellen des Schnellzuges haben das sinnlose Eintreffen des Hilfszuges und das zweitmäßige Verhalten des Bahnpersonals angekennnt. Da neber in Weiden noch in Hof Schnellzüge verfügbare waren, wurde für die Weiterführung der Reisenden von der Station Weiden aus dort vorbereitete Befremdungen von Augenzeugen, sowie Ressellen des Schnellzuges haben das sinnlose Eintreffen des Hilfszuges und das zweitmäßige Verhalten des Bahnpersonals angekennnt. Da neber in Weiden noch in Hof Schnellzüge verfügbare waren, wurde für die Weiterführung der Reisenden von der Station Weiden aus dort vorbereitete Befremdungen von Augenzeugen, sowie Ressellen des Schnellzuges haben das sinnlose Eintreffen des Hilfszuges und das zweitmäßige Verhalten des Bahnpersonals angekennnt. Da neber in Weiden noch in Hof Schnellzüge verfügbare waren, wurde für die Weiterführung der Reisenden von der Station Weiden aus dort vorbereitete Befremdungen von Augenzeugen, sowie Ressellen des Schnellzuges haben das sinnlose Eintreffen des Hilfszuges und das zweitmäßige Verhalten des Bahnpersonals angekennnt. Da neber in Weiden noch in Hof Schnellzüge verfügbare waren, wurde für die Weiterführung der Reisenden von der Station Weiden aus dort vorbereitete Befremdungen von Augenzeugen, sowie Ressellen des Schnellzuges haben das sinnlose Eintreffen des Hilfszuges und das zweitmäßige Verhalten des Bahnpersonals angekennnt. Da neber in Weiden noch in Hof Schnellzüge verfügbare waren, wurde für die Weiterführung der Reisenden von der Station Weiden aus dort vorbereitete Befremdungen von Augenzeugen, sowie Ressellen des Schnellzuges haben das sinnlose Eintreffen des Hilfszuges und das zweitmäßige Verhalten des Bahnpersonals angekennnt. Da neber in Weiden noch in Hof Schnellzüge verfügbare waren, wurde für die Weiterführung der Reisenden von der Station Weiden aus dort vorbereitete Befremdungen von Augenzeugen, sowie Ressellen des Schnellzuges haben das sinnlose Eintreffen des Hilfszuges und das zweitmäßige Verhalten des Bahnpersonals angekennnt. Da neber in Weiden noch in Hof Schnellzüge verfügbare waren, wurde für die Weiterführung der Reisenden von der Station Weiden aus dort vorbereitete Befremdungen von Augenzeugen, sowie Ressellen des Schnellzuges haben das sinnlose Eintreffen des Hilfszuges und das zweitmäßige Verhalten des Bahnpersonals angekennnt. Da neber in Weiden noch in Hof Schnellzüge verfügbare waren, wurde für die Weiterführung der Reisenden von der Station Weiden aus dort vorbereitete Befremdungen von Augenzeugen, sowie Ressellen des Schnellzuges haben das sinnlose Eintreffen des Hilfszuges und das zweitmäßige Verhalten des Bahnpersonals angekennnt. Da neber in Weiden noch in Hof Schnellzüge verfügbare waren, wurde für die Weiterführung der Reisenden von der Station Weiden aus dort vorbereitete Befremdungen von Augenzeugen, sowie Ressellen des Schnellzuges haben das sinnlose Eintreffen des Hilfszuges und das zweitmäßige Verhalten des Bahnpersonals angekennnt. Da neber in Weiden noch in Hof Schnellzüge verfügbare waren, wurde für die Weiterführung der Reisenden von der Station Weiden aus dort vorbereitete Befremdungen von Augenzeugen, sowie Ressellen des Schnellzuges haben das sinnlose Eintreffen des Hilfszuges und das zweitmäßige Verhalten des

Verfest. Der Vorläufer des Films. Vor annähernd 5000 Jahren wurden in China die ersten Filmbilder gezeigt, die dem heutigen Stand der Filmtechnik nicht ganz so weitentfremdet gewesen sind. Es handelte sich damals allerdings noch um lebende Schattensilber, die dadurch aufgenommen wurden, daß die Kinder vor einer Öllampe tanzten und das durch einen Scheinwerfer die Bilder auf eine hölzerne liegende weiße Blätter geworfen wurden. Zu derselben Zeit war auch schon in Mexiko das lebende Filmbild bekannt. Es wurde durch polierte Spiegel hervorgerufen, die auf eine weiße Wand in einem verbunten Raum Bewegungen übertragen, die im Sonnenlicht ausgeführt wurden. Erst im Jahre 1840 erfand Edouard Mènié, ein Mitglieb des Jesuiten-Collegiums in Rom, die sogenannte optische Roterne, aus der sich dann die Photographie und erst im Jahre 1877 das Kinematograph, der letzte Vorläufer unseres Filmaapparates durch Edward Durybridge, entwickelte.

widerte.

Das älteste Papiergeb. In der Heidelberger Bibliothek befindet sich ein Manuskript, das aus dem Jahre 1487 stammt, und daß offenbar die direkte authentische Nachricht über die Ausgabe von Papieren an Seideßburg enthält. Der Autor ist ein gewisser Antonio Ugapida. Er beschreibt den Krieg der Spanier gegen die Mauren, der durch die Eroberung Granadas durch die Spanier endgültig zu deren Gunsten entschieden wurde. Während dieses Krieges besetzte der Graf Tendilla im Jahre 1484 die Stadt Alhama, wobei ganz unerwartet der Nachschub ausblieb, so daß er sich plötzlich außerstande sah, die fällige Übhnung an seine Truppen auszuzahlen, die ihrer Ungaufriedenheit überdrüf laut Ausdruck verliehen. Tendilla half sich nun dadurch, daß er numerierte, mit seiner Unterschrift versehene Papierstücke an die Soldaten ausgab und gleichzeitig einen öffentlichen Befehl erließ, durch den die Einwohner der Umgebung unterandrohung der Todesstrafe gezwungen wurden, den Soldaten gegen die Papiere entsprechend Lebendmittel zu verteilen, was auch geschah. Wie der Autor des Manuskriptes übrigens mitteilt, hat Tendilla bald hernach „als ehrlicher Christ“ alle diese Papiere wieder vollwertig zurückgekauft, so daß keine der beteiligten Parteien dabei zu Schaden kam, was man bei den heutigen Inflationsspapieren leider nicht behaupten kann.

Erheblicher Rückgang der Haff-Transfert
heit. Aus einer Übersicht des Ministeriums für Volks-
wohlfaht ergibt sich, daß die Haff der Erfrankungen
an Haff-Transfert in der Zeit vom 21. Juni bis 1.
Juli d. Jg. wiederum erheblich zurückgegangen ist. Von
Erfrankungen wurde nur noch der Regierungsbezirk Rö-
nigberg betroffen, der in den drei Wochen insgesamt
16 Erfrankungen aufweist. Als unisicher wurden zwei Er-
frankungen gemeldet. Todesfälle sind nicht mehr zu ver-
zeichnen.

zeichnen.
Der größte Rebstock der Welt. In Deutschland gibt es zahlreiche alte Rebstände, die meist auf eineholze Jahrhunderte umfassende Geschichte ihres Standortes zurückblicken können. Der größte Rebstock der Welt, und somit vielleicht auch der älteste, aber mächtig und geblieben in Kalifornien, das überhaupt zu den gelegneten Weinländern gehört. Dieser Baum bedeckt alljährlich ein reicher Niesensegen von Trauben, und seine Verarbeitungen müssen durch Balkenwerk gestützt werden, da seine festbare Last jedes leichte Balkenwerk zu Boden bricht. In Kalifornien steigt die Weineraugung von Jahr zu Jahr. Anbau und Kultus kosten verhältnismäßig wenig, sodaß der Winzer sehr annehmbare Ergebnisse erzielen kann, quantitativ wie qualitativ, da auch die allgemeine Bodenschaffenheit und das Klima des Landes der Rebe sehr günstig sind. Die Welt jedoch, wo der kalifornische Wein den Weltmarkt beherrschen wird, dürfte noch ziemlich fern liegen. Da Kalifornien vorwiegend Rotweine und süße Weine erzeugt, so würde auch später der deutsche Weinbau davon nur wenig berührt werden.

führt werden.

Der unmäßigte Herzog. Um die durch reiche tritteleiterische Kunstsäcke bemerkenswerte Nikolaikirche in Riga, das mit seinen alten Kirchen, Bauten, Töpfern und Bauten lebhaft an Danzig oder Styrnberg erinnert, knüpft sich eine recht hässliche Anecdote. Als im nordischen Krieg Karl XII., König von Schweden, zum Quirius der Stadt Riga heranrückte, verstand es Peter der Große, den Sieg über seine Truppen in der sicherer Vororten seiner Siegerlage dem Herzog Karl Augen zu zeigen aufzubringen. Dieser verlor auch prompt die Schlacht, wurde gefangen und in Riga interniert, wo er sich nur in gleicher Freiheit eines nicht gerade lästerlichen Lebens beflechtigte. Vor allem war er ein großer Freund eines guten Traufens. Als er 1709 im Alter von 40 Jahren starb, konnte sein Beinamen nicht behalten werden, denn - wobei die Stadt noch kein früherer Herr wollten die Kosten für das Begräbnis übernehmen. Auch die Verwandten verzögten den misslungenen Sprach ihres Stammes, und so auch die Kirchenvölker nicht in den Kirchenräumen getrunken wollten. Also kam Beinamen in einer Kapelle des Städte aufzubauen lassen. Dabei sollte es sich denn heraus, dass die Kuppel der Kapelle, ähnlich wie der bekannte Keller im Bremer Dom, die Eigenschaft hatte, den Beinamen zu konservieren. Viele Sungen behaupteten aber, der Braunkeller sei der Hauptgrund der Erhaltung, aber das waren, wie gesagt, nur Sungen. Allmählich sprach sich der sonderbare Fall herum, und jeder Reisende, der Riga besuchte, ließ sich den etwas gewiegenen Anblick der Kuppel nicht entgehen. So wurde der Herzog, dessen Erbendestein kaum jemandem aus Gedächtnis geblieben, die Quelle reicher Erinnerungen für Generationen von Küstern. Nun wurde aber mit der Zeit das Dach der Kapelle etwas schadhaft, und der Steiger erhielt allmählich Zugang zu der Kapelle. Auch die verzagliche Beische drohte den Weg alles Fleischens zu geben. Das um seine Erinnerungen besorgte Rücker fand aber einen Ausweg. In der Nacht schleppete er die Beische auf dem Rücken aus der Kapelle in seine Wohnung, um sie am Ofen zu trocknen. Eine Abends nun wollte es das Unghilf, das eine etwas schreckliche Dame dieses sonderbaren Friedenshaus begegnete. Da

bei Rückzug kommt einer soßen Schäube zu Obern, und diese unterliegt zur großen Bezeichnung des Rückzugs die weitere Ausdehnung des unchristlichen Europa. Erst am 15. Januar 1897 kam das erste Dampfboot in den See ohne wissenschaftliche Waffe.

Die Abwanderung amerikanischer Menschen nach Europa steht und mehr steht in Mauerlinie die Errichtung über die unerreichbaren Kosten verhindern. Die These Gheysens kann sagen, einen aussichtsvollen Wahlgang, keinen Wandel der Vergeltung haben, mit ihrer Fähigkeit, und, was schlimmer ist, mit ihrem Vermögen zu begleiten. Doch diese Rüge nicht gründlich sind, heißt es erkennt ein amerikanisches Blatt zweite Gewalt, indem es keine Erfahrung der Welt als Verbindungen zeigt, die seit dem Jahre 1815 Amerikaner gehabt haben. Diese Welt ist schwach zwischen einer Million und 40 Millionen, die beispielhaft die Gesetze von Steyberungs gewisse Sozial, nach Gheysen stimmen. Mit Beträgen über 3 Milliarden Dollar werden hier genannt die Herzogin von Stolzenburg geborene Bamberg, mit zehn Millionen, Gräfin Gheysen geborene Gould, mit 15 Millionen, Baron Gheysen geborene Gistes, mit 10 Millionen, Lady Curzon geborene Reiter, mit 5 Millionen, Count Michael Hebert geborene Wilson ebenfalls mit 5 Millionen und Lady Gordon Gammie geborene Stobart, mit 12 Millionen. Zu zwei Dutzend Schwierigkeiten entfallen nach der Aufstellung des amerikanischen Statutes mehr als 184 Millionen Dollar, die als Welt nach Europa aufgewendet sind, und die Biffer erscheint noch unglaublich imposanter, wenn man sich vergleicht, dass später in Gestalt von Erdbeben noch gewaltigere Beträge nach Europa fließen werden. Man begreift deshalb auch die Errichtung der Amerikaner, eine Errichtung, die sich schon zu dem Antrag an die Regierung verpflichtet hat, Maßnahmen zu ergreifen, die geeignet sind, einer beständigen Abwanderung amerikanischen Kapitals in Gestalt von Weltgeist zu steuern. Es ist nur nicht recht erstaunlich, wie dies durch Regierungsmassregeln eine Wendung herbeigeführt werden soll.

Judentum des Regensturm. Vor hundert Jahren soll der erste mechanische Schirm von einem Uhrmacher, Jones Hawes, konstruiert worden sein, doch läßt sich die Priorität nicht feststellen, da die mechanischen fahrbaren Schirme gleichzeitig an mehreren Orten entstanden. Der Schirm hatte es sehr schwer, sich durchzusetzen. Er war zwar schon als Sonnenschirm den alten Römern bekannt. Als aber im 18. Jahrhundert der Regensturm, übrigens ungeheuer Formstark, auslief, da soll der erste Mann, der den Schirm in Nürnberg über die Straße trug, so aufgeplatzt worden sein, daß er es nicht wagte, noch einmal mit einem Schirm auf der Straße zu erscheinen. In einem Museum existiert einer der ältesten Schirme. Seine Höhe beträgt über 14 Meter, sein Umfang, wenn er aufgespannt ist, 84 Meter. Es hat damals eine mehrköpfige Familie herunter Platz. Dem Umfang entsprach die Donnerhaftigkeit, denn er war auch für kommende Generationen bestimmt und bestand aus einem sehr starken mit Leber überzogenem Holzgestell.

Der Gogottrotz kommt von den Indianern zu. Der Häuptling des Indianerstammes der Schwarzhüft-Indianer, der auf den schönen Namen Gresh-Ro-Kosh hört, hielt fürstlich im Museum der Universität Philadelphia einen Vortrag, den er durch Tanzrevolutionen illustrierte. Die Vorführung diente dem Zweck, den anwesenden Bürgern und Bürgern den Beweis zu erbringen, daß die Vorhaben des Häuptlings seit jeher und zu allen Seiten den Hörern und Hörern, die wollten, her modernen Tänze, die in

Das Gewässer des Mahabodhi ist ebenso wie die meisten der modernen Tümpel, die in Amerika heute beliebt sind, getanzt haben.

Das Gebäude des Mahabodhi ist selbst für die Direktion dieses Hotels, die die Einwanderung amerikanischer Militärärs gewohnt ist, ein Meisterwerk. In nicht weniger als zweihundert Lieferseeschiffen wurde das Handgewässer des Mahabodhi transportiert. Für seinen besonderlichen Gebrauch benutzt der Mahabodhi 30 überne Schüsseln, in denen ausreichend Reis gelocht wird.

Kreunde und Gegner der Pilze.

Wann und durch wen die Schadhaftigkeit der Pilze zuerst erkannt und festgestellt wurde, wird wohl Geheimnis bleiben. Tatsache ist jedenfalls, daß schon von den Griechen und Römern die Pilze ob ihres süßlichen Geschmackes hoch geschätzt wurden. Der heilige Ambrosius, gestorben im Jahre 397, sonnte in ihrem Genuss geradezu schwelgen. Papst Clemens VII. ging in seiner Vorliebe für dieses genannte Fleisch des Waldes so weit, daß die Pilze den bürgerlichen Küchen des Kirchenstaates gänzlich zu verbieten, um nicht ungeschmälerd sich daran laben zu können. Der große Pfanzentzifferer Clusius, der als erster die Pilze dem Lanzentrich eingliederte, wurde ebenfalls ein begeisteter Schwärmer für diese letztere Suppe. Ihm erkund jedoch in dem schlagfertigen und geschwollenen Bater Honoré Sabo (1888) ein heitiger Gegner, denn dieser erklärte, die Pilze seien eine Art „Giftknoten der Mutter Erde“. Als aber seine manigfaltigen Verwendungsmöglichkeiten der Pilze erkannt wurden und daß Unterscheidungsvermögen zwischen guten und giftigen Pilzen einen hohen Grad erreicht hatte, erfreuten sich die Pilze derartiger Beliebtheit, daß es im 17. Jahrhundert zum guten Ton gehörte, Pilze im Salbe eigenhändig zu sammeln. Daß der Durchschnittswert rund 90 n. d. Wasser entfällt und infolge seiner schweren Verdaulichkeit auch immer nur in kleinen Mengen geessen werden kann, zur seiner Beliebtheit auch heute noch keinen Abdruck. Er behauptet mit vollem Recht den beweagten Platz, denn er heute auch in jedem Lande große allgemeine Bedürfnisse erfüllt.

Sternen, Sternt. Striel. Bändern.

Region des deutlichen Germann-Sauces.

Dresden. Zwei Staffettelaufes des Großen Germania-Laufes der Deutschen Turnerschaft nach Detmold bestanden im Laufe des gestrigen Tages Dresden, und zwar zählte die Stafette 8 von der Schneckeppa und die Stafette 9 von den Schlachtfeldern Rulm und Rollendorf kommend. Die Staffettelaufes wurden am Nachmittag durch Gladbach-Münches begrüßt, der in Erinnerung an das 5. Deutsche Turnfest Dresden 1886 eine Begrüßungsurkunde des Rates der Sonderbevölkerungsstadt Dresden überreichte. Nach gemeinsamem Gesang des Deutschenliedes wurde der Staffettelauf

(W) **W**roclau. Im Stenzer des Rathauses zu Breslau hatte sich gestern mittag eine festliche Menge zusammengefunden, um an der Übergabe der Vogelkundesammlung Preußens, als Heimstatt des Deutschen Turnfestes von 1891 an die Deutsche Turnerföderation aus Anlaß des Hermannsbaus, der in der Zeit vom 14. bis 16. August stattfinden soll, teilzunehmen. Mitglieder der Deutschen Turnerföderation aus allen Gauen des Reiches — von der Augsburger, vom Bodensee, von Südbaden, von der Roerd- und Dittler, von der Schneekonne, vom Gläser Schneiders u. a. werden 64

ie die bewilligten Bands durchsetzt haben. Bürgermeister
Geselsdorf begrüßte die Hauptsiedler und dankte vor allem
daß das Geheimen der Bezirksrat der Behörden und des
Landessiedlungsausschusses voneinander waren, von wo aus der
preußischen Landesbauverband Stoffettenslüber seinen Auftrag genehmigt
hat. Dr. Oberseitzleitner hörte die Urkunde an Professor
Biermann. Der Stoffettenslüber war um 12 Uhr 28 Minuten
im Raum des Rathauses eingetroffen. Nach Bürger-
meister Geselsdorff brachte Professor Oberseitzleitner unter Leitung
der mit 1894 über aufbewahrten Fabriken ein deutsches
Doch auf die Deutsche Turnerföderation aus. Um 1 Uhr
3 Minuten verließ der Stoffettenslüber den Räumte zur
Fortsetzung seines Reisens.

Die Formannschaftsette 10 in Nürnberg.
Fürth. (Wunsippe.) Heute früh 7 Uhr traf
die Formannschaftsette 10 am Duhndelteich ein, der von dem
Schwimmverein der Turnvereine durchschwommen wurde. Der
König ging sodann zum Rathaus, in dessen Hof der Ober-
bürgermeister Luppe eine kurze Ansprache hielt und dem
ehrenwerten Bruder eine Ehrenurkunde der Stadt Nürnberg
überreichte. Darauf wurde der Paß in Richtung Fürth in
Bapern, Selangen, Forchheim, Bamberg, Dichtensfeld usw.
festgesetzt.

Exportiert in Rücksicht

Der 10jährige Sportverein München v. 1918 veranstaltet heute Sonnabend und morgen Sonntag ein gut beschildertes Sportfest. Von Niedera nimmt eine Faustballmannschaft des SC „Otter“ - RSV. am heutigen Tage daran teil.

RudertaktLehrgang

Der Sächsische Regattaverein veranstaltet in der Zeit vom 30. August bis einschließlich 5. September einen Rudermarschlehrgang. Dieser Kursus soll einen ähnlichen Charakter tragen, wie der im Jahre 1922 veranstaltete. Römische erprobte Kräfte aus der Reichshauptstadt sind für die Abhaltung des Kursus gewonnen worden. Der Lehrgang gliedert sich in einen theoretischen und praktischen Teil. Wissenschaftliche Vorträge über Sporttraining und gesundheitliche Fragen, Rudunterricht im Becken, Besichtigung von Bootswerften, Erläuterungen zum Bootsbau und zur Bootssanierung, Einführung in die Wettschafftberechnungen und die Verfugungen der Strompolizei, Bootsausflüge u. a. mehr bilden das Programm dieser Veranstaltung. Der Regattaverein erwartet eine möglichst große Beteiligung der sächsischen und böhmischen Rudervereine. Anmeldungen können bis 18. August bei dem 1. Vorsitzenden R. Wendischuk, Dresden, Marienstraße 22 b, eingereicht werden.

Handel und Volkswirtschaft

Um der Berliner Börse blieb es am Freitag bei den
schon seit Donnerstag einsetzenden Kurssteigerungen, die
betrugen am Montan-Aktienmarkt in den Hauptwerten bis
zu 2 Prozent; größere Umläge kamen jedoch lediglich bei
Phönix und Hanoverer aufkande, während für Deutsche
Lugenburg, Gelsenkirchen usw. die Kurzverhöhnungen in be-
scheideneren Grenzen blieben. Gegen Schluß der Börse
trat jedoch eine ganz entschiedene Abschwächung ein und
fast überall waren wieder die niedrigsten Kurse erreicht.
Reichsbank notierte mit 122% Prozent, Reichsanleihe 0,1
Prozent. — Die Kriegsanleihe lag anfangs fest mit 147
und schwächte sich dann auf 140 bis 135 ab. In Staats-
anleihen und Pfandbriefen war der Umsatz bei gleich-
bleibenden Kursen sehr gering. Auch am Devisenmarkt war
das Geschäft sehr klein und die Kurse blieben fast unverändert. Die Dollarbörsen hatten ihre Abschwächung von
Monatsbeginn mit 10 Prozent weiter eingeholt.

Donnerstag mit 94,30 Prozent wieder eingezogen.
Die Reichsbank in der ersten Augustwoche. Bei der Reichsbank war während der ersten Augustwoche, wie üblich nach Abwicklung des Mittwochbedarfes, ein Nachlassen des Kredit- und Zahlungsmittelansprüche zu beobachten. Nach dem Bankausweis vom 7. dieses Monats nahm die gesamte Kapitalanlage um 119,6 auf 1881,6 Millionen Reichsmark zu. Während an redivkontrollierten Wechseln nochmals 18,5 Millionen Reichsmark zur Bank zurückflössen (als Summe der anliegenden Reditskonten verblieben dann auch 446,8 Millionen Reichsmark), wurden von privater Seite 96,8 Millionen Reichsmark an Wechselkrediten und 86,4 Millionen Reichsmark an Lombardkrediten zurückgezahlt. Das Wechselportefeuille senkte sich dadurch auf 1706,1 Millionen Reichsmark, das Lombardkonto auf 28,8 Millionen Reichsmark. — Der Banknotenumlauf verminderte sich um 87,7 auf 2472,7 Millionen Reichsmark, der Umlauf an Rentenbanknoten um 81,1 auf 1621,9 Millionen Reichsmark. Im ganzen gelangten 188,8 Millionen Reichsmark an papierenen Zahlungsmitteln zur Reichsbank zurück. Dabei haben sich die Bekände der Reichsbank an Rentenbanknoten von 184,5 auf 155,5 Millionen Reichsmark erhöht. — Die freuden Gelder der Bank wuchs um 110,7 Millionen auf 810,4 Millionen Reichsmark, im wesentlichen durch Eingänge bei den öffentlichen Guthaben. Die Gold- und Devisengeschäftsbestände erscheinen in ihrer Gesamtbeträge — 1472,2 Millionen Reichsmark — gegen den Vorwoche unverändert, wovon 1118,7 Millionen Reichsmark auf Gold und 358,5 Millionen Reichsmark auf Devisen entfallen. Die Notendebütung durch Gold und Devisenbeziehen zeigt eine Besserung von 58,2 auf 50,5 Prozent. — Debitur durch Gold gab sich von 48,6 auf 45 Prozent. — Scheidemünzbestände nahmen um 0,4 von 67,1 Millionen Reichsmark zu.

Beröffentlichung zur Statistik des Deutschen Reichs. Die
den Vierteljahresheften zur Statistik des Deutschen Reichs
für das 2. Heft des Jahrgangs 1925 liegen im Verlag von
Reinmar Hobbing in Berlin SW. 61 erschienen. Das Ge-
schäft erhebt 11 Statistiken aus verschiedenen Gebieten. Daraus
gehoben seien die Veröffentlichungen über die Produktion
der bergbaulichen Betriebe in den Jahren 1922 und 1923, die
Produktion der Zölle, Eisen- und Stahlindustrie in den
Jahren 1921 und 1922, Schlachtwie- und Fleischbeschaffung
im 1. Quartaljahr 1925, Statistik der Preise (darunter: Indu-
striestoffe der Fertigwarenpreise), Konkurs- und Geschäftsjahrs-
reihenstatistik für das 1. Quartaljahr 1925, Brundtigkeit im
1. Quartaljahr 1925 und deutsche Arbeitsmarktstatistik im
1. Quartaljahr 1925. Zum ersten Male erscheinen in diese
Vierteljahrshefte eingebundene Uebersichten über die tub-
erkulose in Deutschland mit 50 und mehr Arbeitern im Jahre 1924.

• 100 •

Italien und Österreich.

Reben Polen und den Staaten der kleinen Entente, die kürzlich, erst wieder eine neue völkerrechtliche Sicherung bei in den Friedensdokumenten geschaffenen Grenzen verlangten, hat auch Italien sein besonderes Interesse am Sicherheitspakt und an der politischen Entwicklung, die mit diesem Problem zusammenhängt, sichtlich angehoben. Mussolini hat seinerseits im Senat gefordert, daß ebenso wie die neue französische Grenze auch Italiens Brenngrenze garantiert werden müsse und daß die „Annexion Österreichs“ durch Deutschland nicht ausgelassen werden dürfe. Als „unwirtlich“ sieht Mussolini die Brenngrenze an.

Diese Haltung eines Mannes, der es aus politischen Gründen ablehnt, mit Redenbarkeiten zu arbeiten, und der immer wieder ein nicht gewöhnliches Maß von staatsmännischem Blick durch den Nebel der politischen Entwicklungsbewegungen hindurch bewiesen hat, mutet einigermaßen erstaunlich an. Mussolini weiß genau, daß es in der Geschichte kein „unwirtlich“ gibt. Er muß auch aus den Ereignissen des Nachkriegszeit die Lehre gezogen haben, daß eigentlich zwischen Deutschland und Italien feinerlet politische Gegenseite und Streitpunkte bestehen, abgesehen eben von der leidigen südtiroler Frage, und daß die Feinde Italiens und seiner freien Entwicklung ganz wo anders liegen.

Der Aufstieg in die Macht der Großmächte, vor allem auf den Thron des Mittelmeeres, ist neben den durch die italienische Freiheit bestimmten Beuteabsichten der Antrieb zum Eintritt Italiens in den Weltkrieg gewesen. Tiefe Enttäuschung beherrscht heute das italienische Volk und will sich stimmungsmäßig in den breiten Massen und im Heere in einer geradezu feindseligen Haltung gegenüber Frankreich aus. Österreich ist niedergeworfen. Obwohl in die Stelle dieses innerlich schwachen Staates, der die Ausdehnungspläne mehr hatte und der übermäßig Gebiet- und Bevölkerungsfragen hätte mit sich reiben lassen, ist der Südslawische Staat getreten, der Italien die Stellung an der Adria streift und der das südländische Vorwerk eines Panzermarsch ist, wie er heutiger und machtgünstiger nicht gedacht werden kann. Das mit Triest gewonnenen Stück der Adriaküste muß Italien mit dem Haß und der Feindschaft der Südslaven bezahlen. Frankreich ist es, das diesen Gegensatz immer weiter verschärft will. Frankreich ist es auch, das am ganzen Mittelmeer in Bezugssicht zu Italien steht. Italiens schärfster Rivale ist. Österreich wird sich Italien noch einmal daran erinnern, daß es einst wegen des französischen Vorgehens in Tunis Anschluß an den Dreibund genommen hat. In Frankreich liegen auch die Gebiete, auf denen sich Italien beurlaubungsmäßig einen Angriff hat. Nizza und Savoien, beides alitalienische Provinzen, liegen sogar Stammland des Königshauses, das Napoleon I. sich einst als Besitzung für seine Söhne gegen Habsburg genommen hat.

Mussolini weiß, daß die in Gegnerschaft zu seinem Volle stehenden slawischen Nachgebilde Österreich in eine Donau-Höherkeit hineinzuladen suchen, die nur den Nachbarn des Panzermarsches dienen soll. Und die sich letzten Endes auch gegen Italiens Adriastellung richten. Die Stellungnahme Mussolinis scheint aus der nun einmal eingewurzelten und überlieferten Ansicht Italiens zu stammen, daß Österreich „der Feind“ sei. Diese Stellung geht auf die Seiten zurück, in denen das Haus Lothringen-Habsburg über italienische Gebiete herrschte und der italienischen Einigung widerstande. Diese habsburgische Habsburg wird nun auf das deutsche Volk übertragen, obwohl sich das betrachtete Deutschtum schon vor dem Kriege und in wachsendem Maße während des Krieges in schart ablehnender Haltung gegenüber der habsburgischen Politik befunden hat, die sich ja gegen die Interessen der Deutschen in Österreich richtete.

Zwischen dem deutschen und italienischen Volk bestehen, wie schon einmal erwähnt, feinerlet grundlegende und natürliche Gegensätze. Auf der anderen Seite ist Italien aber wirtschaftlich in entscheidendem Umfang auf das deutsche Umschlagsdorf angewiesen. Frankreich ist kein Übergangsgebiet für italienische Ausfuhr. Südfrankreich, Neapel usw., sondern ein scharfer Wirtschaftskonkurrent. Ein Zusammensinken des deutschen und des italienischen Volkes liegt also im natürlichen Fluss der Entwicklung. Ein schwaches Österreich ist nemals umstünde, Italien als Stütze gegen die slawischen Wünsche zu dienen. Ein etwas starkes deutsches Volk aber kann Italien die Rüdenbedeutung nach der französischen wie nach der slawischen Seite hin geben. Eine „strategische“ Grenze, deren militärischer Wert sich übrigens nach den Erfahrungen des letzten Krieges als sehr fragwürdig herausgestellt hat, ist also Deutschland gegenüber gar nicht nötig. Die Freundschaft eines deutschen Volkes, von der sich bis an den Weltkrieg Italien in Zukunft bitter nötig haben. Warum also die unzeitgemäßen Verhandlungen gegen den Zusammenstoß der deutschen Soldats, der bei der Willensüberzeugung aller Beteiligten mit „Annexion“ nichts zu tun hat. Warum das betonte Bedenken auf der Brenngrenze als „unwirtlich“ Schiedswand zwischen zwei Völkern, die auseinander angewiesen sind?

Politische Lageübersicht.

Rein Rücktritt des Staatssekretärs Bredow. Zu den Meldungen von dem bevorstehenden Rücktritt des Staatssekretärs Dr. Bredow stellt dieser telegraphisch aus Paris mit, daß die Gerüchte wahrscheinlich auf seine eigenen Ausschreibungen vor dem Urlaubseintritt zurückzuführen seien. Veranlaßung hierzu habe sein Wiederbelebungsauftrag gegeben, der infolge Überlastung durch Aufbau des Kündigungsauftrags seinen sonstigen Dienstgeschäften in den letzten 2 Jahren stark gefallen habe. Die beiden beobachtet Kur macht jedoch die Wiederaufnahme des Dienstgeschäfts bereits in der nächsten Woche möglich. Verhandlungen mit der Reichskreditgesellschaft wegen Übernahme eines Postens haben in feinerlet Form stattgefunden.

Ermordung des griechischen Konsuls in Tripolis. Nach einer Pressemeldung aus Rom ist der griechische Konsul in Tripolis im Kontufatgebäude von einem Unbekannten durch einen Revolverstich getötet worden.

Ministerium an Bord eines französischen Kriegsschiffes? Eine englische Zeitung hatte mitgeteilt, daß an Bord des französischen Kreuzers Montmirail, das zu dem französischen Geschwader an der französischen Marokkoflotte gehört, eine Ministerial ausgetrieben sei. Der Agentur Havas wurde im Marineministerium erklärt, daß die französischen Berichte, die von dort kommen, keine derartige Tatsache melden.

Zur Verhandlung der amerikanisch-bulgarischen Verhandlungen. Der Timeskorrespondent in Washington meldet, daß die Verhandlungen der amerikanisch-bulgarischen Gesandtschaftskommission an einem Punkte angelangt seien, der die Verhandlung an eine höhere Autorität von beiden Seiten notwendig mache. Der Timeskorrespondent in Sofia fordert, vorläufige Regierungskreise seien der Ansicht, daß eine Vereinbarung auf Grund der amerikanischen Bedingungen nicht erzielt werden könne.

Zur Tagung des Auslandsbeamtenkonsenses, die vom 20. August bis 5. September in Berlin stattfindet, werden u. a.

aus folgenden Ländern Vertretungen der Auslandsdeutschen anwesend sein: Holland, Schweiz, Spanien, Italien, Jugoslawien, Türkei, Finnland, Estland, Lettland und Litauen, Rumänien, Russland, Norwegen, die nordischen Länder überhaupt, ferner Argentinien, Brasilien, Chile, Honduras, Mexiko, die Vereinigten Staaten, Britisch-Indien, Niederländisch-Indien, Südafrika. Insgesamt werden Auslandsdeutsche aus mehr als 30 Ländern an der Tagung teilnehmen.

Pétain reist am 20. August nach Marocco. Die Abreise des Marschalls Pétain nach Marocco soll am 20. August erfolgen.

Verhaftung von Nationalsozialisten in Wien. Nach einer ruhig verlaufenen Versammlung der nationalsozialistischen Partei beim Weigl zogen die Teilnehmer zur Zobelsbrücke, wo sie sich in einzelne Gruppen aufteilten. Hierbei kam es zu Zusammenstößen mit politischen Gegnern. Die Sicherheitswache schritt ein und stellte die Ordnung wieder her. Eine größere Anzahl Personen wurden von der Sicherheitswache angehalten und gegen sie ein Verfahren wegen öffentlicher Gewalttatigkeit eingeleitet.

Kommt Tschitscherin nach Deutschland? Der sowjetische Außenminister Tschitscherin wird, wie wir hören, nun mehr in den nächsten Tagen einen zweimonatigen Urlaub antreten. In deutschen politischen Kreisen ist das Verhältnis verbreitet, Tschitscherin werde während seines Urlaubs auch nach Deutschland kommen, um mit der deutschen Regierung Verhandlungen zu nehmen. Angenommene Bestätigung dieses Gerüsts ist aber weder von deutscher, noch von russischer Seite zu erlangen. Immerhin dürfte feststehen, daß Tschitscherin die Gelegenheit wahrgenommen wird, mit Vertretern der europäischen Großmächte, wahrscheinlich auch mit einem Abgesandten der franz. Regierung, zusammenzutreffen.

Reise in der englischen Wollindustrie. In der Woll- und Tuchindustrie wurde ein Abkommen erstellt, das zur Wiederaufnahme der Arbeit zu den früheren Lohnbedingungen führt. Das neue Abkommen beruht auf einem Spruch des Schlichtungskomitees.

Die Auslandserhebung mit dem braunschweigischen Herzogshaus. Die braunschweigische Regierung ist mit dem ehemaligen Herzogshaus wegen eines Auslandserhebungsvertrages auf Grund des vom hiesigen Oberlandesgericht vorgeschlagenen Vergleichs in Verbindung getreten. Es ist ihr gelungen, die Jahresrente von 100 000 Rentenmark auf 75 000 Rentenmark herabzusetzen. Das war jedoch nur möglich durch Übertragung weiteren Grundbesitzes. Diese Auslandserhebung mit dem ehemaligen Herzogshaus gestaltet sich zwar ungünstiger als der vom Landtag abgelehnte Vergleichsvorschlag vom Mai 1924; die Regierung glaubt aber, die Verantwortung für die Ablieferung einer solchen Vergleichsmöglichkeit nicht tragen zu können. Sie hat inzwischen die Zustimmung des herzoglichen Gesamthauses zu diesem Auslandserhebungsvorschlag erhalten und wird ihn dem Landtag zur Genehmigung vorlegen, der im September zusammenziehen dürfte.

Urlaubstreit des österreichischen Gesandten. Der österreichische Gesandte Dr. Frank hat Berlin verlassen. Während seiner Abwesenheit führt Regierungsrat Ploenitz die Geschäfte der Gesandtschaft.

Straßen über die Sicherheitsfrage.

Paris. (Funkrundsch.) Der polnische Außenminister Grajewski reiste heute nach Warschau zurück. Er hat gestern längerer Zeit mit Außenminister Briand verhandelt und erklärte danach einem Vertreter des Weltkonsenses: „Die Polen ist über die Sicherheitsfrage noch nicht verhandelt worden. Man hat uns jedoch über alles unterrichtet, was bis jetzt geschehen ist und wir sind mit den festgelegten Grundlagen einverstanden. Die Frage eines Schiedsgerichtsvertrages zwischen Deutschland und Polen hat in London weder Schwierigkeiten noch heikle Situationen hervorgerufen, umso mehr, als sie noch nicht so weit vorgeschritten sind, wie man hätte denken können. Um jede spätere unangenehme Diskussion zu vermeiden, muß man die Frage des rheinischen Paktes mit der Frage der östlichen Schiedsgerichtsverträge verbinden, um klar zu beweisen, daß der rheinische Pakt nicht einen eisernen Vorhang bilden darf, der Frankreich von seinen polnischen und tschechischen Alliierten trennt und daß die geplanten wichtigen Abkommen in nichts die Tugawelle und die Folgen des Völkerbundstatuts und der mit Frankreich abgeschlossenen Verträge verhindern können. Die Verhandlungen stehen noch in ihrem Anfang. Was Polen anbetrifft, so ist seine Haltung sehr klar. Wenn jemals der Rhein angegriffen würde, dann werden nach den französischen Lösungen die polnischen Soldaten die ersten sein, die zu Hilfe kommen. Verbleiben Sie mich wohl, erklärte Grajewski, es kann keine sozialistische oder Totalitaristische in Europa geben, entweder ganz Europa wird befreundet oder es gibt für niemanden eine Sicherheit. Europa kann nicht in einzelne Gruppen eingeteilt werden.“

Zur französischen Antwortnote.

Paris. Außenminister Briand überreichte gestern bei belgischen und der italienischen Regierung den französischen Antwortentwurf an Deutschland. Briand reiste dann in die Bretagne, wo er einen Schulungsaufenthalt von einigen Tagen nehmen wird.

Berlin. Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, soll der Auswärtige Amtsdirektor des Reichstags zwischen dem 18. und 22. August zur Befreiung der Antwortnote über den Sicherheitspakt einberufen werden.

Die Lage in Marocco.

Madrid. Eine halbdämliche Mitteilung besagt, die Kolonne Freyberg habe ohne auf großen feindlichen Widerstand zu stoßen ihre Operationen beendet. Sie habe die durch spanische Artillerie und spanische Flugzeuge verursachten Störungen in der feindlichen Front löschen können. Da vorzusagen sei, daß die mit den französischen Truppen gemeinschaftlich zu unternehmenden Operationen eine Unterwerfung der spanischen Truppen von ihrer eigentlichen Operationsbasis zur Folge haben werde, sei Befehl gegeben worden, vorsichtshalber nach Marocco einige Bataillone zu entsenden, die die Verbindungen sichern sollen. Die allgemeine Lage in der spanischen Zone sei beständig.

Gutteilung über Marocco.

Paris. Ministerpräsident Briand erklärte gestern gegenüber, daß er Klimt könne aus den französisch-spanischen Friedensbedingungen den Willen Frankreichs erkennen, den Riffdämmen und den Djebelas die verwaltungstechnische, wirtschaftliche und politische Selbstverwaltung zu verleihen, d. h. unter dem Vorbehalt, daß die Souveränität der Sultantheit und des Kalifats anerkannt würden. Aber daß er Klimt verlange, daß vor jeder Verhandlung erst einmal die Anerkennung der vollkommenen Unabhängigkeit der Riffgebiete erfolge, eine Bedingung, deren Annahme die ganze Marokkofrage in gesetzlicher Weise wieder aufrütteln würde. Frankreich sei bis zur Grenze des Möglichen gegangen, um in Marocco den Frieden herzulegen. Sachen der Riffen sei es jetzt zwischen Freien und Freien zu wählen.

Blutige Zusammenstöße zwischen Kommunisten und Schupo.

Wien. Die Berliner Kommunisten hatten, wie wir bereits gestern kurz berichtet haben, eine Anzahl Versammlungen unter freiem Himmel einberufen, in denen gegen die durch die Schupo zu erwartende Vertreibung aller Lebensmittel und Bedarfsgüter protestiert wurde. Die Protestversammlungen selbst waren vorher dem Polizeipräsidium angemeldet worden und verließen in völliger Ruhe und Ordnung. Nach Schluß der Versammlungen marschierten die Teilnehmer in mehreren Säulen durch die Straßen und wurden jeweils von einer Gruppe Schupo begleitet. Ein Demonstrationstag von etwa 300 Mann, zum Teil Angehörige des Roten Frontkämpferbundes, wollte die im Norden Berlins gelegene Badstraße postieren. Da gerade in der Badstraße Pflegerarbeiten ausgeführt werden, war der zur Verfügung stehende Raum auf dem Bahndamm, auf dem sich der Zug bewegen konnte, nur sehr gering. Zu einer Verkehrsstörung drohte es zu kommen, als einige Straßenbahnen die Badstraße entlang fahren wollten. Der Vührer der den Demonstrationstag begleitenden Schupo-Abteilung forderte die Demonstranten im Interesse der Aufrechterhaltung des Verkehrs auf, einige Minuten stehen zu bleiben. Diese Aufforderung rief großen Unwillen bei den Kommunisten hervor. Nahezu der Reichstagsabgeordnete Scholem wollte sich absolut nicht fügen; er wurde daher auf den Bürgersteig abgebrängt. Das war das Signal für die Kommunisten, die Polizeibeamten anzugreifen. Ein Steinbagger erschlug sich über die Beamten, es feste Stockbiebe. zunächst verliefen die Polizeibeamten, die Angreifer mit Gummiknüppeln abzuwehren. Bald aber wurde von Seiten der Kommunisten geschossen. Auch die Schupo griff hierauf zur Schußwaffe. Das Ergebnis des Kampfes sind 1 Todesopfer auf Seiten der demonstrierenden Arbeiter und zwölf leicht- und schwerverletzte. Dünne Polizeiausstritte wurden zum Teil erheblich verletzt. Ein Pendant zu diesen bedauerlichen Vorfallen hat sich in Schöneberg angebracht. Dort kam es zu Zusammenstößen zwischen Rechtsradikalen und Reichsbannerlanten. Fünf Personen wurden verletzt.

Der Berliner Polizeipräsidient an den Nazischeinungen.

Der Polizeipräsidient von Berlin, Grzesinski, nahm vor Berliner Pressevertretern Stellung zu den blutigen Vorfallen. Er betonte, daß es Aufgabe der Polizei sei, die Ruhe des Bürgers zu sichern. Diese Aufgabe habe er durch seine amel jüngsten Erlassen, denen aufgrund Zusammenkommungen, die mit politischen Demonstrationen offenbar nichts zu tun haben, sofort zu erledigen und die Beteiligten festzustellen und, näher festlegen wollen. Er stützt sich bei diesen Maßnahmen auf das Schuhhaftgesetz von 1928. Die Vertreter der Kommunistischen Partei hätten ihm mitgeteilt, daß es sich bei den fraglichen Versammlungen um friedliche Demonstrationen handle. Der Aufmarsch zu den Demonstrationen und die Versammlung selbst seien auch ruhig verlaufen, wovon er sich an verschiedenen Stellen der Stadt persönlich überzeugt habe. Der Polizeipräsidient schlägt dann den schon oben erwähnten Zusammenstoß und fügt hinzu, die Polizeibeamten hätten fürchten müssen, daß sie erschlagen werden. Da hätten sie nicht nur das Recht, sondern die Pflicht gehabt, sich ihrer Angreifer zu erwehren. Wenn der Gummiknüppel als Waffe nicht ausreichte, dann sei im Interesse des Lebens der Beamten und der Verhinderung der Herrschaft der Straße durch militärische Elemente auch von der Waffe Gebrauch zu machen. Demonstrationen für friedliche Zwecke werden von der Polizei nicht verboten. Sie sind ja nach der Verfassung auch gestattet und werden von der Polizei sogar geschützt. Von den Demonstranten müßte aber verlangt werden, daß sie alle Anordnungen der Polizeibeamten als Vertreter der Staatsgewalt folge leisten. Rücksichtlich könnte ja bei schwerer erheben werden, der nachgegangen wird.

Zugzusammenstoß in Frankreich.

Paris. (Funkrundsch.) Der 1. Aug. Amsterdamer Parc ist gestern abend 11 Uhr in der Nähe des Bahnhofs Vondelpark auf einen vom Vile kommenden Personenzug, der gerade, nachdem das Signal die Ausfahrt freigegeben hatte, sich in Bewegung setzen wollte, aufgetreten. Der Wagen und die leichten 4 Personenwagen des Personenzuges wurden zertrümmert. Viele folgten wiede von 3 Toten und 40 bis 50 Verletzten. Erst nach den Aufräumungsarbeiten wird es möglich sein, die Verluste genau festzustellen. Unter den Opfern befinden sich auch Deutsche, die nach Afrika gefahren waren, um ihre bei dem dortigen Eisenbahnunglück vor gestern umgekommenen Angehörigen zu rettengesetzten.

Zugentgleisung in Frankreich.

Paris. (Funkrundsch.) Gestern nachmittag 5.30 Uhr der Personenzug Dieppe-Paris vor dem Bahnhof Pontalise. Ein Wagen erster Klasse wurde zertrümmert, 4 Personen sind verletzt, davon 1 schwer.

Milderung der Ausweisungsbestimmungen für die deutschen Optanten.

Beuthen. (Funkrundsch.) Nach hier vorliegenden Meldungen haben die Polizeiwachen von Breslau und Görlitz Anweisung erhalten, daß die am 5. August erneut aufgelegten Ausweisungen der deutschen Optanten vorläufig nicht zwangsläufig vollzogen werden sollen.

Gutteilung über Marocco.

Schon vor einiger Zeit konnte die „Sächsische Zeitung“ darauf hinweisen, daß der bekannte rheinische Separatist Matthes in Straßburg ein Bureau „Cosmopolit“ unterhält, das den Zweck hat, die deutsche Presse mit Berichten aus Elsass-Lothringen und Frankreich zu versorgen. Nach den Bekanntmachungen der Telegraphen-Union hat Matthes Ende letzten Jahres seinen berüchtigten Namen abgelegt und den Namen Dr. German Meyer angenommen. Unter diesem Namen hat er sich einer Reihe führender deutscher Presseunternehmungen als Straßburger Korrespondent angeboten. Schon damals mußte es auffallen, daß Dr. German Meyer nicht nur briefliche und elektrische Berichterstattung mit bestimmten Bürgern, sondern sogar zeitlich festgelegte telefonische Berichterstattung anbot, während die Erklärungen bewiesen hatten, daß jeder Berichterstattung aus Elsass-Lothringen von der französischen Regierung die größten Schwierigkeiten bereitstehen würden. Dr. German Meyer entzog sich lange allen Berichten, um die Grenze kennen zu lernen. Endlich konnte festgestellt werden, daß Dr. German Meyer kein anderer als Matthes ist und das „Bureau Cosmopolit“ in Straßburg an denselben Unternehmungen gehörte. Sächsische Berichte des Matthes haben vor der Abfassung der Bemerkungen des französischen Generalkommissariats in Straßburg vorgelegen. Seine Briefe hat er mit treuerdem Druck unterschrieben.



Zur Ausstellung „Deutscher Wein“ in Koblenz.

Soeben wurde in Koblenz die Reichsbauernausstellung „Deutscher Wein“ eröffnet, die in geschmackvoller Zusammenstellung ein übersichtliches Bild über die soziale und kulturelle Bedeutung des Weinbaus für das deutsche Reich darstellt.

Deutscher Wein.

Auf Anlaß der rheinischen Jahrausstellung hat die Stadt Koblenz eine Ausstellung des deutschen Weins veranstaltet. Dazu ist diese ehemals römische Siedlung schon von Natur aus prädestiniert, denn ihr Name leitet sich von dem lateinischen Wort *confluentes*, die Zusammenfließenden, her, weil hier Rhein und Mosel sich vereinen. Aber die Ausstellung gilt nicht nur den an diesen beiden Flüßgebieten wachsenden Weinen, sondern dem Wein überhaupt. Dieser Begriff ist unloslich von dem des mächtigen Stroms, und seit Jahrhunderten liegen beide im Band der Poësie zusammen. Die Ausstellung wurde schon im vorigen Jahre vorbereitet, und alle, die mit deutschem Wein zu tun haben, sind hier vertreten. Das Ausstellungsgebäude steht gut auf einem landschaftlich hervorragend gelegenen Platz zwischen der Festhalle und den Rheinanlagen gewölbt. Von einer Saalhalle führt eine Freitreppe auf den Thronhof, der von einem schon mit mehreren Staats- und Akademiepreisen ausgezeichneten Bildhauer mit einem Denkmal geschmückt ist. Dies Werk, „Deutscher Wein“, dient der Verherrlichung des Weins in seinen vier rheinischen Erzeugungsformen, Riesewein, Kielwein, Schamwörth und Heiderwein, der übrigens auch Sauer heißt. Die symbolische Darstellung dieser Weinarten, von den berühmtesten Weingutsbesitzern gestiftet, hat einen Sturm im Wasserloge verursacht. Die Koblenzer Stadtoberordnungsverfassung und die Geistlichkeit nahmen Anstoß an den zuminnen weiblichen Figuren, die die Lebensfreude symbolisierten. Das Bildwerk sollte auf Beschluß des Stadtparlaments bei der Beichtigung durch die Presse verschüttet werden. Das gelang zwar nicht, aber die Polizei legte dann doch eine Verhüllung des Kunstwerkes durch.

Der Geiger vom Birkenhof.

Eine Heideroman von Fritz Ganzler.

15. Fortsetzung. Nachdruck verboren.
Thom Larsen fühlte schwer in die Kissen zurück. Das über Sabine gehörte hatte ihn wie ein Stich ins Herz getroffen. Er fühlte, wie es gleich einem heißen Strom durch seine Adern rann, wie das Blut ungehemmt daherschoss. Ein Nebel legte sich vor seine Augen. Verschwommen im Dunst, kanzten rotglühende Ringe auf und ab. Eine grenzenlose Bitternis jähzte er gleich einem raschen Blitzstrahl durch sein Bewußtsein zittern. Und danach eine vollendete Glückseligkeit, die sich weich und losend um seinen Sinn spann, als das letzte, was der heidebauer Thom Larsen auf dieser Welt empfand. Sie ließ ihn einen blühenden Garten sehen, diese vollendete Glückseligkeit, in dem er als friedamer Kreis unter einer Schar lächelnd zu ihm aufsehender Engelkinder sah, denen er das Märchen vom ewigen Frieden erzählte. Die Vögel sangen. Die Blumen dufteten. Helle Sonne lag über der Welt. Und dann, als er die letzten Worte sprach, ging die Tür zu dem blühenden Garten. Sein Sohn Heinz kam und sagte . . .

Thom Larsen legte die Hände übereinander und lächelte glückselig. Eine tiefe, wogende Flutwelle hob ihn auf und trug ihn sanft an das jenseitige Gestade.

Thom Larsen war tot.

Und das waren die Gedanken Susanne Larsens, als sie es endlich glaubte, daß der Tod während ihrer Abwesenheit seinen Fuß in das heidehaus gesetzt und sie nach dem Weggange des Vaders allein am Totenbett des Bauern sah:

So wären denn alle von dir gegangen, Susanne Larsen, und du stiegest in der Einsamkeit. Es würde am besten sein, wenn du auch gingeinst.

Das Leben ist wunderlicher, denn tausend Wunderlichkeiten. Es gibt, um zu nehmen. Es macht reich, um die Hülle erbärmlichster Armut zu offenbaren. Ein grausames Leben!

Was war nun dein Leben, Thom? Es war Sorge und Last. Solange du deine Hoffnungen hattest, waren diese Dinge süß. Als die Hoffnungen aber dann dahingingen, war die Sorge eine Dual und die Last eine Bitternis.

Und dein Werk gefüllt. Eine Welle noch werde ich in seinem Schatten wohnen. Und wenn ich auch dahin, ist es aus mit dem Birkenhof. Seine Gleise werden eiemanderstürzen. Und seine Kester, die mühsam bewohnt, werden versanden.

So ist das Leben also nur eine Kuhlosigkeit . . .

Nicht so, Susanne Larsen! Du denktst in einer der bittersten Stunden deines Lebens. Und deine Bitternis, deine Traurigkeit führen dich zu Irrtümern. Sieh doch den großen Ruben, den dir dein Leben abträgt hat. Ich sei

Selbst der Katalog, der für die Presse bestimmt war, und Abbildungen der Figuren des Denkmals enthielt, mußte neu gedruckt werden. Diese amüsante Angelegenheit tut dem imponierenden Eindruck der Ausstellung keinen Abbruch. Man findet ein kleines Dorf, das sich um einen Marktplatz mit grünen Bäumen gruppiert und so recht ein Bild eines rheinischen Weinortes ist. In den alten Bürgerhäusern wird von Winzerinnen in Volksstruktur der Wein verschiedener Gebiete ausgeschenkt. Man sieht in einer wissenschaftlichen Abteilung die Entwicklung des Weines in der Natur bis zur Ernte und im Keller, bis zur Abfüllung auf Flaschen. Gerade diese Abteilung gibt eine vorzügliche Übersicht und gleicht in der mit deutscher Gründlichkeit besorgten Zusammenstellung einem Museum. Auch sonst findet man viel Interessantes und Wissenswertes über Bodenfunde, modernen Weinbau, Geschichte des Weinbaus, Anbau und Backstunden unter verschiedenen klimatischen Verhältnissen, Weinbehandlung, Kellerwirtschaft usw. Besondere Abteilungen sind für das Verhältnis von Staat zum Weinbau, für Aulint und Wein und für Sammlungen von fiktiveren Weingeschenken gebildet. Ein Gegenzug zur Wissenschaftlichkeit einzelner Abteilungen bildet die Abteilung „Wein und Geselligkeit“. Auch die mit dem Wein nur loiser zusammenhängenden Industrien wie die chemische Industrie, die besonders bei der Schädlingsbekämpfung in Erscheinung tritt, die Maschinenindustrie u. v. haben Sonderausstellungen veranstaltet.

Im ganzen bietet die Ausstellung eine Fülle von Anregung und für den Laien einen ausgezeichneten Überblick über die wissenschaftlichen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Bedingungen deutschen Weins, dessen die Stämme eindringende Kraft in der Fröhlichkeit der Gäste der Stadt Koblenz aus dem ganzen Reich zum Ausdruck kommt.

es nur der, daß du erkant, wie lose dein Gesicht mit dieser Welt verknüpft ist. Die Erkenntnis der getragnen Werte dieses Daseins soll dich ja lebensfruchtig machen, ewige Werte zu erlangen.

Diese Weisheit zu verstehen, war Susanne Larsen in dieser Stunde nicht fähig. Sie erkantte das Leben jetzt nur als das wunderlichste, grausamste und nutzloseste aller Dinge. Die Verluste, die es ihr gebracht, drängten sich ihr zu einer unaussprechbaren Meerestiefe zusammen und waren für sie unübersteigbare Gipfel himmlertragender Gebirge. Der Sohn in der weiten Welt. Die, die sie wie eine Tochter geliebt, heimlich davon. Der Gatte in erschütternder Möglichkeit gestorben. Und sie allein in dem einsamen Hause auf der einsamen Heide.

Das Gefühl des Vereinsamtheins machte sich von Sekunde zu Sekunde stärker gestellt. Es wuchs auf zu peinigender Dual, es erfüllte sie mit Furcht. Der Gedanke an Heinz ließ sie ruhiger werden. Er würde ja nun kommen, um seinem Vater die letzte Ehre zu erweilen und wenigstens ein paar Tage bei ihr bleiben. Aber wo erreichte ihn jetzt eine Nachricht? Sein letzter Brief — vor Wochen schon — war aus Böhmen gekommen. Ob er dort noch sein möchte? Ratlos und hilflos war Susanne Larsen. Und abermals schlichen sich Dual und Furcht in ihre Seele. Ach, es würde am besten sein, wenn sie auch aus der Welt könnte!

Herrn Sievers' Gedanke endlich. Zu ihm wollte sie. Er würde ihr raten und helfen. Ein stiller, friedsame Trost spann sich in ihren weichen Sinn. Und als sie sich dann zu dem Gange nach Büttorp rüstete — kam Jürgen Sievers schon zu ihr.

Wie wohl das tat, als sie ihn draußen an den Fenstern vorübergehen sah! Der Klang seiner Schritte auf der Diele war ihr sehr ähnlich wie eine Hülle trüblicher Worte.

Er hatte ihrer in seiner stillen Art nicht viel. Aber es hätte nur des festen Drutes seiner Hand und des Bildes in seine treuen Augen bedurft, um sie dessen gewiß zu machen, daß er mit ihr empfindet. Nein, ganz einjam war Susanne Larsen doch noch nicht.

Sie traten beide aus der Kammer in das Wohnmacht zurück. Und Jürgen Sievers sagte:

„Es fährt schnell dahin, als flügen wir davon. Und seine Kostbarkeit ist Mühe und Arbeit. Dieses kostbarsten hat Thom Larsen genugsam erfahren. Seid froh, Mutter Larsen, daß er diese Krone des wahren Menschentums zeit seiner Wallfahrt getragen hat.“

Seid froh, daß ihm unter aller Freude so gnädig war und es kurz gemacht hat, fuhr Jürgen Sievers fort. „Kommt, ich lese Euch den 90. Psalm vor. Er enthält mehr Weisheit, mehr Stärke, mehr Kraft, denn alle Leichenpredigten der Welt.“

Und er las ihn. Und Susanne Larsen saß still in der Ecke am Ofen und lauschte. Ja, Jürgen Sievers hatte recht: ein wunderbar klarer Strom ewigen Wassers quoll aus den Worten. Sie spülten hinweg, was das Herz

Die „Jahresausstellung“ in Dresden.

Es ist in der Presse wiederholt anerkennend darauf hingewiesen worden, daß die Veranstaltungen im Rahmen der Jahresausstellung Volkstümlichen nahekommen. Mit einer groß angelegten „Jahresausstellung“, die vom 22.—30. August stattfindet, soll nun erstmals versucht werden, dem allgemeinen Wunsch nach volkstümlichen Veranstaltungen durch ein aufsummengesetztes flottes Programm besonders Rechnung zu tragen. Die Ferienzeit ist zu Ende, und es gilt noch einmal, vor dem kommenden Herbst in Fröhlichkeit jede freie Stunde auszunutzen. Alle Unternehmungen auf der Jahresausstellung haben sich dankenswerterweise den Anregungen der Direktion angeschlossen und sind bestrebt, mit möglichst abwechslungsreichen Veranstaltungen im bunten Bild der Unterhaltung zu vertreten.

Begonnen wird die Jahresausstellung-Woche am Sonnabend, den 22. und Sonntag, den 23. August, mit einem Sachsen-Ballspiel. In Dresden anfängliche idyllische Heimatverbände, wie die Vogtländer, die Lautaler, Erzgebirgler, Sachsen-Altenburger und Wendischen, wollen sich beteiligen. Neuer erziehende Buden, Vogelscheuchen und andere Belustigungen werden eine reiche Armee schaffen. Nachmittags 4 Uhr geht der Trubel los. Um 6 Uhr werden die einzelnen heimatlichen Verbände in ihren bunten Tradition-Tanz- und Gesangsvereinen auftreten. Zudem werden am Sonntag, den 23. August, Sonderzüge aus Eisenach, Auerbach i. B. und Leipzig zahlreiche Teilnehmer aus der Heimat nach Dresden bringen. Dann ist Montag, den 24. August, auf dem Platz vor dem Oberbaum und im Oberbaum selbst ein Vogelkäfig-Kunstfest geplant. Als Hauptattraktion werden die Dresdener das Braten eines ganzen großen Ochsen am Spieß erleben. Telegramme nach München und an sämtliche Spezialisten für Ochsenbraterei schwirren hin und her. Um 4 Uhr soll dann das Vieh angeknitten werden. Der Bayreuther mit seiner Trachtengruppe „Almenrausch“ wird wiederum Tänze und Gefänge vorführen. Am gleichen Tage stellt sich nachmittags 4 Uhr bei der Feldschlößchen-Brauerei ein Umzug der Oberbaum auf, der durch die Stadt marschiert und gegen 6 Uhr in der Jahresausstellung erwartet wird. Der Dienstag, den 25. August, beginnt nachmittags 5 Uhr mit einer beliebten Tagesshow, bringt abends ein Elfenfest unter Mitwirkung der Hofstrompeten und schließt mit einem großen Brillenfeuerwerk. Abends findet in den Tanzstätten Sidelle und Savon ein Japanisches Ballspiel statt. Mittwoch, den 26. August, gehört vorerst den Kindern. Nachmittags 4 Uhr wartet der Kinder-Unterhalt mit zahlreichen Überraschungen zu einem großen Kinderfest auf. Es wird wieder eine Reihe von Spielen veranstaltet. Autorennen, sogar ein Kinderball. Ebenfalls ist ein Märchenhaus in Vorbereitung, an dem der Kinderkiosk trotz der kannibalischen bösen Tag und Nacht mit allen Märchenkönig in Wald, Feld und Fluß arbeitet. Für die Großen gilt an diesem Abend ein Festpunkt das Handwerkerhaus zu einem rheinischen Abend mit Vorträgen bei Wein und Gelang. Daß die Dresdener Rheinländervereinigung und sämtliche schönen Mädchen Dresdens an diesem Abend teilnehmen, versteht sich von selbst. Um 9 Uhr ist das Eintreffen eines Kampionages des Bundes Deutscher Radfahrer vorgesehen, der im Oktagonparcours. Anschließend Vorführungen der Radfahrer auf dem Sandelholzplatz, Segler-, Ein-Rad-Kunstreiten, ausgeführt vom RV. Südwest, Fahnenreiten des RV. Berlin. Auch ein Kunstschaufenster des Schuhmeisters Raute ist in Aussicht genommen. Am Donnerstag, den 27. August, wird im Großen Saal des Hauptkaffeestandes schon zu einem Konzert „Alt-Wien“ gerufen. Der auch in Dresden recht beliebt gewordene ehemalige Hofballmusikdirektor Johann Strauss wird von 7 bis 9 Uhr bei großer Illumination auf dem Sandelholzplatz, sofern es der Wettergott mit seinem Gewitterwohlmeint, konzertieren, hinterher auch ab 14.10 Uhr selbst möglich viele Konzerte erscheinen, ein Anzug zur Kostenierung besteht nicht. Am Freitag, den 28. August, findet ein großes Allgemeines Gartenfest statt. In der Zeit von 4 bis 6 Uhr und von 8 bis 10 Uhr sind folgende Spiele zur unentgeltlichen Benutzung für jedermann freigegeben: Blaßbläserpiel, Alterspiel, Radverle-Theater, Karussell, Schießkugeln und a. m. Am Glücksrad stehen zu dieser Zeit kostendienst Gewinne zur kostenlozen Verfolgung zur Verfügung. In der Scheibenfische aber wird ein großer Wagen voll Porzellana angerollt

gramvoll und sorgenvoll machte. Die Nächteit aller Trauer lehrte er erkennen.

Dein und mein Leben verrauscht, verklärt, verblüht. Denn das ist ewiges Gesetz. Das es nur klar floß, rein flang, nach Schweiz duschte; dann ist alles gut.

Und Jürgen Sievers klapperte das Buch zu und legte es auf das Wandbrett zurück.

„Das war schön, Herr Sievers,“ sagte Susanne Larsen mit einem tiefen, schweren Aufatmen, so schwer und tief, als ginge ein lastend drückend Ungeheuer von ettel Fenstern aus dem Hause ihrer Seele, und als habe danach ein helles, weiches Licht in ihrem Wohnung genommen. Und nach einer Weile versonnenen Grübels sagte sie: „Was so ein recht klares Wort tun kann, wenn's einem zur rechten Zeit in die Ohren klingt.“

„Das soll sein, Mutter Larsen. Aber wir müssen nun auch an die Geschäfte des Tages denken, die sich selbst durch ein Psalmwort nicht beiseite schließen lassen. Wo ist Heinz jetzt? Wir müssen ihm eine schnelle Nachricht geben.“

Einer der großen Konzertäste Wiens war bis auf den letzten Platz besetzt; eine erwartungsvolle Menge füllte den hohen, weiten Raum. In aller Munde war eines Mannes Name. Und auf dem Programm stand er in auffälligem Druck: Heinz Larsen.

Heinz Larsen, der Geiger! Der Meister seines Instruments. Einer, der im Lande der Kunst König war.

Ein großer Ruf ging ihm voraus. Die Tagesblätter hatten von ihm berichtet, biographische Notizen über ihn gebracht. An den Platzbänken der ganzen Stadt war sein Name zu lesen gewesen. Man hatte von ihm in den musikalisch gebildeten Kreisen seit Wochen gesprochen und den Tag seines ersten Konzerts mit hochgesteigerter Spannung erwartet.

Und nun heute endlich!

Was würde er zu geben haben? Würde er das halten, was sein Ruf verprah?

In einem kleinen Nebenraum schritt der, dem das vielgestaltige Erwarten, die Fülle der heimlichen Fragen und des hochgepannten Interesses galt, in ruhiger Gemessenheit auf und ab. Er war seines Erfolges auch für diesen Abend sicher. Seine Zuhörer würden ihm hier in Wien ebenso begeistert jubeln, wie er es an allen den anderen Orten vorher erlebt.

Aber trog der Ruh in seinen Bewegungen lag doch der Ausdruck einer nervösen Haft auf seinen Zügen. Er sah abgespannt, überhegt aus.

Nun ja, es war auch eine Hebe seit Monaten. Sein Impresario war ein routinierter Geschäftsmann, einer, der es verstand, vorzubereiten, einzurichten. Haft bis auf die Stunde war alles für Wochen hinaus festgelegt. Vor gestern nach München. Heute schon Wien. Dann Prag, Breslau, Hierauf Königsberg. Die nächsten vierzehn Tage

werden, daß alles jenseits zusammen hören, die zu Hause aus begreiflichen Gründen nicht bekommen. Um 4 Uhr finden dann auch Vogelkonzerte mit Streichen und Schülern an den Kabinettstagen statt. Um 5 Uhr ist ein Konzert der Spanischen Reichsakademie, das eine Quadrille von acht Herren in Uniform, einer Fabriksschule, Ringtheater und Künstlern der jüngsten Reiterei Dresden, durch Sonate vorzieht. Aus an diesem Abend dirigiert Joh. Kraus ein Sonderkonzert, das mit einem Brillantfeuerwerk schließen wird. Am Sonnabend, den 29. August, veranstaltet die Parkfondciere Gute in ihren Anlagen eine „Alte-Heidelberg-Kirmes“, dazu nachmittags 4 Uhr auf dem Kabinettstag beginnt der Kindergarten der Kleingärtner. Aus Anlaß der Ausstellung der Kleingärtner findet dann abends im Großen Saal ein Konzert mit Solodarbietungen und soufflten Vorführungen statt. An dem Abendkonzert auf dem Kabinettstag wird auch die Dresdener Pfeiferfamilie unter Leitung des Kapellmeisters Carl W. Lemke teilnehmen. Sonntag, den 30. August, ist der letzte Tag der Jahresausstellung. Mittags 4 Uhr marschiert ein großer Kinderzug des Kleingärtner vom Bismarckplatz zur Ausstellung, der gegen 4 Uhr eintreffen wird. Der eingetretene Durchfallenheit Faschingszug und Lampionzug, abends 8 Uhr, wie tags zuvor, großes Konzert im Großen Saal des Hauptrestaurants bei freiem Eintritt. Auf dem Konzertsaal während des Abendsonates Auftritt des Dresdener Volksliedersatzes unter seinem Direktor Musikdirektor Schneider. Die Chöre sind geleitet von Walter Engel, die Tänze von Adele Hanke. An Abwechselung wird es während dieser Jahresausstellung nicht fehlen, hoffentlich auch nicht an realem Vergnügen.

Um welchen Kreisen die Möglichkeit der Teilnahme zu sichern, hat sich die Direktion der Jahresausstellung für diese Woche besondere Dauerkarten auszugeben und zwar zum Preis von 5 Mark, die zum beliebigen Ein- und Ausgang am Tage und am Abend während der genannten Zeit — 22. bis 30. August — berechtigen. Es ist selbstverständlich, daß die Gültigkeit der übrigen Karten, sowohl Dauer- wie Tagebeneinkommen, hierdurch nicht berührt wird. Während der ganzen Jahresausstellung werden im übrigen keine erhöhten Eintrittspreise genommen.

Wirtschaftlicher Wochenbericht.

Für das deutsche Wirtschaftsleben hoch bedeutsame Ereignisse haben sich im Laufe der letzten Woche vollzogen: Die Steuererlaubnisse und die Sollvorlage sind nach langen parlamentarischen Kämpfen im Reichstag unter Dach und Fach gebracht worden. Mit einem nassen und heiteren Auge wird man in Wirtschaftsstädten das Ergebnis dieser Reichstagssitzungen betrachten. Die Steuererlaubnisse bringen neben Erleichterungen des Steuerdrucks im einzelnen doch wieder im ganzen eine erhebliche Anspannung der Steuerkraft; bei der Sollvorlage werden die Verbraucher namentlich auch durch die Bindung der Wochöle stark betroffen werden. Die Regierungsbürokratie haben allerdings die Bindung der Betriebsbürokratie fallen lassen und sich bemüht, durch Zulassung eines sozialen Rentengesetzes von Gefährlichkeit und die Bestimmung über die sozialpolitische Verwendung der Erträge aus den Blech- und Fleischzölle der Sollvorlage einige Gültigkeitsmaßnahmen aufzubrechen. Hierzu ist dem Sollgesetz eine Bestimmung angefügt worden, wonach vom 1. Oktober ab die Umsatzsteuer auf ein Prozent ermäßigt werden muß. Ob freilich die Hoffnung des Reichskanzlers, daß diese Ermäßigung den Verbrauchern durch eine allgemeine Preiserniedrigung voll zugute kommen wird, sich erfüllen wird, steht noch den bisherigen Erfahrungen dahin. Für den Fall, daß keine Preisänderungen eintreten würden, hat der Reichskanzler Pläne auf der Regierung angekündigt. „Zufriedenheit“ nennt man solche Verhandlungen. Die Regierung aber ist froh, nun endlich in dem provisorischen neuen Solltarif eine feste Grundlage für Handelsvertragsverhandlungen in der Hand zu haben. Von realer Bedeutung ist der noch in letzter Stunde gefasste Beschluss des Reichstages, daß bei einem halbjährigen Aufkommen aus der Sozialsteuer von über 800 Millionen die Regierung sofort eine Vorlage über eine weitere Herabsetzung des neuver-

hatten ihr unverrückbares Programm. Unbestimmt war es noch, ob man danach Petersburg oder Riga nehmen würde. Auch aus Paris und London lagen bereits glänzende Angebote vor. Sogar mit einer Konzertdirektion jenseits des Meeres hatte Herr Gouldmann, der Impresario, schon Verhandlungen angeknüpft.

Mitunter kam sich Heinz wie eine dresdene Puppe vor, die man überall zeigt und bewundert läßt. Und es gab Stunden für ihn, in denen er der Müde war. Dann packte ihn eine grenzenlose Sehnsucht nach Ruhe und Stille. Seine einsame Heide tauchte vor ihm auf, und es sah ihn das Verlangen, heimzufommen und wenigstens für Wochen dieses ruhelosen Lebens entzogen zu sein.

Und das hatte er Herrn Gouldmann schon gesagt: Nach Petersburg zunächst nicht mehr. Dann erst für eine Weile heraus aus dem Joch. — Ende Dezember hoffte er so weit zu sein. Ob er sich dann später für eine Fortsetzung der Tournee entschließen würde, wußte er noch nicht. Sein stärkeres Sehnen war jedenfalls darauf gerichtet, sich irgendwo dauernd niederzulassen. Herr Gouldmann riet allerdings davon ab. „Paris, London und New York müssen wir zum mindesten noch mitnehmen, Herr Varsen,“ sagte er stets, wenn Heinz ihn mit seiner Reisemöglichkeit fragte. „Was meinen Sie wohl, wieviel wir einholen, wenn wir das nicht tun! Ein Vermögen geht uns verloren, sage ich Ihnen!“

Heinz lächelte dann immer und wirkte abwehrend mit der Hand. „Sieben Herr Gouldmann, Sie wissen ja, wie ich über Geld denke. Das ist mir eine ziemliche Nebensache bei der ganzen Geschichte.“

Worauf der geschäftsfertige Herr Impresario sein liebenswürdiges Gesicht zeigte und verbindlich lächelte. „Sieben, sieben, Herr Varsen.“ In Wirklichkeit bedauerte er aber durchaus nicht. Er konnte infolge der Gleichgültigkeit Heinz' in Geldangelegenheiten den Löwenanteil der Erträge, die das Unternehmen einbrachte, für sich beanspruchen.

Immerhin war es Heinz möglich gewesen, gestern vor seiner Abreise aus München eine größere Summe nach Hause zu schicken. Ein paar flüchtige Zeilen hatten auf dem Abschnitt der Anweisung gestanden. „Für Euch, liebe Eltern! Nehmt als kleine Abzahlung der großen Schuldsumme, die ich Euch ganz nie zurückzahlen kann. Nach Weihnachten hoffe ich bei Euch zu sein. Einen herzlichen Gruß an Euch und Sabine.“

Wie würden sie sich freuen! Wie erstaunt mochten sie sein, wenn ihnen Lorenz Baderen, der alte Postbote, die vielen Scheine und Münzen auf den Tisch zählte! So viel Geld hatten sie ja noch nie beieinander gesessen, achtzigtausend Mark! Vielleicht sahen sie jetzt alle drei daheim um den Tisch und bewundern die große Summe, redeten von ihm und hatten Sehnsucht nach ihm, während er hier in der fremden Stadt wohnte, um in wenigen Minuten vor einer erwartungsvollen Menge zu treten.

Ein heimliches Lächeln inbrücklichen Verlangens, jetzt

reiten Bodenberatung und größere Erleichterungen für kinderlose Familien machen muß. Zu erwähnen ist eine Bekanntmachung des Finanzministeriums, wonach in diesem Jahre die Feste am 15. Mai und 15. August zu trübenen Vorabzahllungen der Vermögenssteuer unerhöht bleiben. Die Frage ist nun, ob es dem Finanzminister gelingen wird, auf Grund der neuen Steuererlaubnisse endlich die Finanzwirtschaft Deutschlands in Ordnung zu bringen. Herr v. Schlieben hat sich mit aller Energie gegen den Vorschlag verworfen, daß er Thesaurierungspolitik treibe; er berechnete für das laufende Jahr ein Defizit von über 700 Millionen Mark heraus, warnte vor neuen Ausgaben und wies immer wieder auf das über Deutschland hängende Damokles-Schwert der Reparationszahlungen hin, die sich im nächsten Jahr gewaltig steigern würden.

Welche ungewöhnlichen Summen der deutschen Volkswirtschaft durch die Reparationszahlungen entzogen werden, dafür legt der neueste Bericht des Generalagenten Gilbert ein bedecktes Segen für das Jahr 1919 auf Reparationskontos eingeschlossen. Bis Ende Juli 840 815 228 Mark auf Reparationskontos eingeschlossen und 827 552 124 Mark ausgegeben worden. Auf den Dienst des Auslandshauses entfielen von den Einnahmen des Juli allein 60 064 830 Mark.

Das deutsche Wirtschaftsleben wird weiterhin von den unerfreulichen Zuständen auf dem Kohlen- und Eisenmarkt ungünstig beeinflußt. Die Wirtschaftspolitiker verbrechen sich, bisher leider umsonst, die Köpfe, um Abhilfemaßnahmen für die kritische Lage des Kohlenbergbaus zu finden. In einer Denkschrift des Bergbauvereins in Essen an den Reichskanzler werden als Abhilfemittel gefordert Erhöhung der Steuerlast, Herabsetzung der Eisenbahntarife für Rohstoffe, Abbau der sozialen Kosten auf ein tragbares Maß, Wiedereinführung der Wirtschaftsbarbarität und Belebung des Zwangslösungswesens. Begreiflicherweise finden einige dieser Forderungen starken Widerstand bei den Arbeitern. Auf der anderen Seite scheint der deutschen Kohlenindustrie Zeitung zu kommen durch verschiedene neuend machte Erfindungen, wonach es gelungen ist, aus der Kohle direkt flüssigen Brennstoff zu erzeugen. Die praktische Brauchbarkeit dieser Erfindungen wird sich ja bald herausstellen, denn mit gewohnter deutscher Energie wird an ihre Erprobung herangegangen. Das Reichswirtschaftsministerium, das Arbeitsministerium und das Preußische Handelsministerium verhandeln mit den Patentinhabern über einen Abfindungsplan aus Mitteln der produktiven Arbeitsförderung, um in Niedersachsen eine umfangreiche Anlage zur Gewinnung von Öl aus Kohlen zu errichten. Sobald der Erfolg des Versuches erwiesen ist, will man zwei weitere Unternehmungen errichten. Auch die Badische Anilin- und Sodafabrik beschäftigt ähnliche Einrichtungen zu schaffen. Glänzen diese Versuche, so können wir uns in Bezug auf die leichten Betriebsstoffe vom Ausland unabhängig machen und auf diese Weise einen bedeutenden Passivposten unserer Handelsbilanz in einen Aktivposten verwandeln.

Die allgemeine Lage des Eisenmarktes hat sich nach dem Bericht des Vereins Deutscher Eisenhüttenleute im Juli gegenüber dem Juni noch verschärft, selbst im Auslandsgeschäft blieben die Preise mehr oder weniger unverändert. Darunter litt besonders das Röhren- und Drahtgeschäft, in dem ein überaus starker Wettbewerb des Auslandes nach wie vor zu beobachten ist. In der Kohlen- wie in der Eisenindustrie finden weiterhin Stilllegungen von Betrieben und Lüttungen statt. Neuerdings wurde auf der Friedrich-Alfred-Hütte ein weiteres Hochofen ausgeblasen.

Der Staines-Konzert hat abermals Abschreibungen von Betrieben vorgenommen. Darunter ist besonders bemerkenswert, daß das bisher dem Konzert gehörige Aktienpaket der Riebel-Montan-Werke von einem Konkurrenten übernommen wurde, an welchem sich die Badische Anilin- und Sodafabrik beteiligt hat. Zugleich ist die Mehrheit der Hugo-Staines-Oef.-A.-G. in den Besitz der Riebel-Montan-Werke übergegangen.

Auch die Berichte aus allen übrigen Wirtschaftszweigen laufen nach wie vor wenig befriedigend. Als eine Merkwürdigkeit ist zu erwähnen, daß trotz der schlechten Seiten in der Seifen- und Parfümerie-Industrie ein guter Ge-

schäftszweig ist, der die Bindung der Wochöle stark betroffen werden. Die Regierungsbürokratie haben allerdings die Bindung der Betriebsbürokratie fallen lassen und sich bemüht, durch Zulassung eines sozialen Rentengesetzes von Gefährlichkeit und die Bestimmung über die sozialpolitische Verwendung der Erträge aus den Blech- und Fleischzöllen der Sollvorlage einige Gültigkeitsmaßnahmen aufzubrechen. Hierzu ist dem Sollgesetz eine Bestimmung angefügt worden, wonach vom 1. Oktober ab die Umsatzsteuer auf ein Prozent ermäßigt werden muß. Ob freilich die Hoffnung des Reichskanzlers, daß diese Ermäßigung den Verbrauchern durch eine allgemeine Preiserniedrigung voll zugute kommen wird, sich erfüllen wird, steht noch den bisherigen Erfahrungen dahin. Für den Fall, daß keine Preisänderungen eintreten würden, hat der Reichskanzler Pläne auf der Regierung angekündigt. „Zufriedenheit“ nennt man solche Verhandlungen. Die Regierung aber ist froh, nun endlich in dem provisorischen neuen Solltarif eine feste Grundlage für Handelsvertragsverhandlungen in der Hand zu haben. Von realer Bedeutung ist der noch in letzter Stunde gefasste Beschluss des Reichstages, daß bei einem halbjährigen Aufkommen aus der Sozialsteuer von über 800 Millionen die Regierung sofort eine Vorlage über eine weitere Herabsetzung des neuver-

holtengang zu verzögern ist. An den Börsen hat das Auskunftsblatt der industriellen Parteien überall eine beträchtliche Senkung erlebt. Seitwiegig war der Goldmarkt stark angelauft und er ist in den letzten Tagen wieder eine gewisse Entspannung eingetreten.

Am Produktionsmarkt gingen die Getreidepreise vorübergehend über die Weltmarktpreise hinaus. Die letzten amtlichen Erntebücher für Deutschland, die ziemlich günstig laufen, wenn auch Wetterbedenken die deutsche Ernte teilweise beeinträchtigt haben, liefern die Preise wieder etwas zurückgegangen. Die allgemeine Preislage für sämtliche Rohstoffe und Bedarfsgüter ist nach wie vor derart, daß alle Preise zum Teil sogar gewisst weit über den Vorkriegspreisen liegen. Die Großhandelsindexziffer für Juli ist gegenüber Juni um 0,7 Prozent gestiegen.

Infolge der Teuerung nahmen die Rohstoffbewegungen kein Ende. Besonders empfindlich wirken die infolge von Streik und Aussperrung schon seit Wochen im Baumwolle in großen Teilen Deutschlands eingetreteten Störungen. Die vom Arbeitsminister in Berlin eingeleiteten Verbesserungen zur Beseitigung der Rohstoffmangelnot haben bisher noch zu keinem Ergebnis geführt. In der Textilindustrie hat der Arbeitgeberverband der Textilindustriellen von Mönchengladbach sämtlichen Arbeitern, es sind nicht weniger als rund 40 000, zum 22. August gekündigt. Die ohnehin in letzter Zeit angewachsene Zahl der Arbeitslosen wird dadurch ganz wesentlich vermehrt, falls es nicht bald gelingt, zu einer Verständigung zu kommen.

Das Nachspiel zur Barmat-Affäre.

Von Berlin. Von amlicher Seite wird mitgeteilt: Nach der von der Berliner Kriminalpolizei bei den Attentätern Luhmann und Colpurs vorgenommenen Durchsuchung sind in der Presse auch heftige Angriffe gegen das Preußische Justizministerium gerichtet worden. Das Ministerium hat zu den von der Kriminalpolizei eingeleiteten Ermittlungen öffentlich bisher nur insofern Stellung genommen, als es im Einvernehmen mit dem Polizeipräsidenten die Bekanntgabe zur Aufzugszeitung nicht aufgeworfen hat, eine vom Ministerium eingeleitete Untersuchung habe zu jenen kriminalpolizeilichen Durchsuchungen geführt. Das Material für diese Durchsuchungen führt, wie das Justizministerium im Einvernehmen mit dem Polizeipräsidium wiederholt, nicht von dem Ministerium her, auch sind die Durchsuchungen nicht auf Anweisung des Ministeriums erfolgt. Der Leiter der Kriminalpolizei hat lediglich im Auftrag des Polizeipräsidiums am Nachmittag vor den Durchsuchungen dem Staatssekretär im Preußischen Justizministerium als Dienstvorgesetzten der betreffenden Beamten von den bevorstehenden Maßnahmen langer Weise Mitteilung gemacht, ohne um eine Anweisung nachzufragen. Vom Staatssekretär sind Bedenken nicht erhoben worden, unter der Vorwegnahme, daß die Grundlagen für die Durchsuchung vorhanden seien. Die Ermittlungen liegen jetzt in den Händen der Staatsanwaltschaft des Landgerichts I. Das Ministerium beachtfertigt nicht, vor dem Abschluß der Ermittlungen zu ihrem Gegenstand oder ihrem Ergebnis Stellung zu nehmen. Am Laufe dieser Ermittlungen wird auch fortwährend geprüft, ob ein Anlaß zu Disziplinar-Maßnahmen gegen die beteiligten Justizbeamten ergeben wird. Die gegen Beamte des Justizministeriums erhobenen Vorwürfe sind unbegründet, so weit sie nicht überhaupt so allgemein gehalten sind, daß sie sich jeder Nachprüfung entziehen. Unbegündet ist insbesondere der Vorwurf, daß die Bearbeitung der Strafsachen gegen Barmat und Kutschler den früheren Bearbeitern ohne sachlichen Grund und unter dem Einfluß von politischen Freunden und Anhängern der Beschuldigten entzogen worden sei. Ebenso unbegründet ist der Vorwurf, daß Beamte des Justizministeriums während der Tätigkeit der Untersuchungsausschüsse schwerwiegende Schritte getan hätten, welche die Aufdeckung der Wahrheit verhinderten. Ein Anlaß zu einem Disziplinarverfahren, geschweige denn zu einem strafrechtlichen Einstreit gegen Beamte des Justizministeriums liegt nicht vor.

Der Schwung der Worte ging über Heinz Varsens blaue Seele dahin wie wirkungsloser Klang. Er hörte kaum eins von ihnen vernommen.

Gouldmann warf den Mantel ab. Ich nehme den nächsten Zug. Wir müssen da erst klar disponieren... Da, man wartet schon auf Sie. Servus, Herr Direktor... Eine unerwartete Lodesnachricht. Der Vater Herrn Varsen ist plötzlich gestorben. Bedauerlich, sehr bedauerlich, ungemein traurig... Herr Varsen wird natürlich heute abend noch spielen. Nach dem Konzert müssen wir tanzen und...“

Heinz erhob sich hast: Ich bedauere sehr, meine Herren. Wenn es mir auch möglich wäre, so würde ich doch nicht spielen. Aber es ist mir überhaupt unmöglich.

Er sagte es ganz fest und rubig.

Frantoni und Gouldmann sahen sich bestürzt, fassungslos an.

In heller Verzweiflung begann Gouldmann durch das Zimmer zu stürmen: „Über mein Himmel, Herr Varsen, bedenken Sie doch! Bedenken Sie doch nur: man wartet auf Sie! Hunderte von Menschen brennen auf Sie. Hunderte haben Ihr teures Geld bezahlt. Es gibt einen Sturm, wir haben einen Rieseneklat. Das Publikum —“

Herr Gouldmann, lautende gehen mich in dieser Stunde nichts an. Alle Menschen auf der Welt nicht, da der eine, den ich Vater nenne, von mir gegangen ist. Ich spiele nicht.“

Herr Varsen, denken Sie an unseren Kontakt,“ trumpfte Gouldmann zornsprühend auf, während der Direktor sich nervös durch das Haar fuhr. „Sie werden ja kontraktbrigig. Kontraktbrigierende müssen vor zahlen, wenn wir den Verpflichtungen —“

Heinz erhob die Hand. „Bitte, Herr Gouldmann! Keine Kreiserung. Wlich schreit selbst das Wort Kontraktbrigig? Was heißt für mich in dieser Stunde Kontakt!“

„Ich bitte Sie, liebster Herr Varsen,“ warf sich Direktor Frantoni nun ins Mittel, „was soll ich halt mit dem ausverkaufen Haus tun? Gelt? Man steigt mir, wenn ich halt jetzt komm' und sag: Deut!, geh' heim, es wird heut' rein gar nix mit dem Konzert.“

„Ich kann nicht, Herr Direktor! Es ist mir eine Unmöglichkeit. Das Publikum würde nur enttäuscht sein.“ Fortsetzung folgt.

Ein Jubiläum in der Bären-Schänke in Dresden.

Am 18. August sind es 25 Jahre, daß Karl Höhne hier der Bären-Schänke in Dresden ist. Es ist dies ein Jubiläum, das Tausende mitteilen, die im ersten Jahre der Freiheit das gärtliche Haus betraten. Ein Jubiläum, an dem Millionen ihre Freude haben können, die in den langen Jahren des Hauses Gäste waren. Ein schönes Jubiläum, eine Hundertwandschlafstube an einem Hause, dessen Wappen ein im Stil eines sozialen Werkmannes war. Ein Jubiläum eines schönen Werkmannes, der das Seine tat, um vielen eine Stätte zu geben, um guten, freundlichen Aufenthalt, zu guter, preiswerter Erholung, zu einem frischen gesunden Trunk. Karl Höhne hat die Bären-Schänke in 25 Jahren an dem geführt, was sie heute ist, zu einem der grössten volksmütigen Speiseläden, die es in Deutschland gibt.

Das erste Haus der Bären-Schänke ist gegen 1420 erbaut worden. Es war ein Weberhaus, wie es der Name Weberei besagt. Im Jahre 1887 errichtete ein Herr Rüsing in ihm eine alte deutsche Werkstatt. Er hielt auf dem Hofe ein paar junge Bären, daher bekam das Hotel seinen Namen. Unter einem späteren Besitzer verlor das Geschäft kurz Zeit an Ansehen und Beliebtheit. Da wachste es am 18. August 1900 Karl Höhne, ehemaliger Haushofmeister des Offiziers-Kosmos des 2. Grenadier-Regiments Nr. 101 und zu jener Zeit Offiziant im Dienste des Königs Albert. Mit vieler Mühe und Selbstverleugnung brachte er das Hotel schnell wieder in die Höhe, so daß er es schon 1903 künstlich erwerben konnte. Er machte aus ihm ein neuzeitliches Volkspeischaus mit kleinen Preisen, trefflicher Zubereitung und besserer Qualität. Das war nur zu erreichen durch per-sonlichen Einkauf von lebendem Schlachtvieh allerbester Qualität und höchstem Schlachtmert und durch maßvolle Einrichtung, Herstellung der ersten Kühlstation im Fleckan-tenberiche in Dresden und Errichtung einer eigenen Fleischerei. Auch veranstaltete er seinerzeit besondere Spezialitäten, die außerordentlich Beifall fanden. So veranstaltete er am Sedantage 1902 das erste Rebhuhn-Essen (ein ganzes Rebhuhn kostete mit Weinfront und Kartoffeln 75 Pfennige), bei dem 800 Rebhuhner innerhalb weniger Stunden verkauft wurden. Am 6. September 1905 wurden während 3 Stunden 1012 Rebhuhner verkauft. Besonders ging es mit Hähnen und Hähnchen-Essen. Mit ca. 20 Gänzen oder Hähnen an einem Abende wurde der Anfang gemacht, und steigerten sich diese Essens heraußen, daß oft an einem Abend bis zu 100 Hähnen oder 120 Gänzen innerhalb weniger Stunden verbraucht wurden. Der Verkehr in der Bären-Schänke steigerte sich so, daß Karl Höhne im Jahre 1910 weitere 2 Grundstücke dazu kaufen mußte, um durch Umbau der ganzen Bären-Schänke den Ansprüchen seiner Gäste ge-recht zu werden. Der Umbau, welcher sich nunmehr auf 8 Grundstücke auf der Webergasse und auf 2 Grundstücke auf der Bahngasse erstreckt, leitete der Architekt und Professor

an der Technischen Hochschule in Dresden, Otto Schenkel. Gestrich wurde er die schwere Aufgabe an denkmalgeschützten, alten-tümliche Bären-Schänke mit den in neuzeitlichen Formen gebildeten neuen Raumlichkeiten glücklich und gefällig zusammengebracht. Mit Liebe und Begeisterung löste er die schwere Aufgabe, das Gepräge des alten Gebäudes zu wahren und sie im Sinne einer edlen reichen Volks-Schänke weiter auszubauen. Bauherr und Baumeister waren sich von Anfang an darüber einig, daß das Beste, was an einer einfachen und gediegener Raumkunst und an handwerklicher Freiheit und Tüchtigkeit zu schaffen war, eben das Beste wäre, was unter den Schlagworten Heimatkunst und Volkskunst an Schönheit in uns lebt. Dies alles sehen wir in den neugebildeten Räumen „Bräustüber“, „Gute Stube“, „Neue Doggaballe“, „Albert“, „Herren“, und „Bismarck“-Stube. Durch diese Erweiterung wuchs die Bären-Schänke zu dem größten Bier- und Speiseladen Dresdens empor, in welcher über 800 Menschen Platz finden können. Durch Schaffung einer Dampf-Zentrale, sowie einer Kühl- und Gefrier-Zentrale wurden die Einrichtungen geschaffen, die nötig sind, um den Anforderungen eines solchen Hauses gerecht zu werden. Die dem erforderlichen Wirt patentamtlich geschützte Speisekette-Einrichtung stellt die originale Verbindung zwischen Küche und Bistro dar, modurde es möglich ist, daß täglich zwischen 12 und 2 Uhr rund 2000 Portionen, im ganzen auf vielen Tagen 8000 bis 9000 Portionen warmes Essen ver-abreicht werden können.

Durch direkte Bierfellerführung und elektrisch-automa-tische Bierdruckregelung wurde die Einrichtung geschaffen,

den Zustand des Wirtes auf eine wesentliche, beständige einwandfreie Grundlage zu stellen. Dadurch erreicht so das moderne, gediegene eingerichtete Volkspeischaus als ein Kulturstifter. Dem Jubiläum dieser an der Bären-Schänke wird seine Bedeutung besonders durch den Besuch zahlreicher Familien-Publikums, einheimischen wie fremden, und preiswerten Essen kann es sich zu Hause kaum verdienen. Auch auf einen guten Trunk hat der Jubilar immer gehalten. In letzter Zeit hat er sich ein gefällig geschätztes Speisefest-Brunn (Bären-Brunn, hell und dunkel) herstellen lassen. Beide Stiere, hell und dunkel, werden aus dem edelsten Holz und dem exzellenten Kopfen, nach besonderer Angabe Karl Höhne und nur für ihn hergestellt. Sie stehen, darüber ist sich der praktische Konsum mit dem sachverständigen Theoretiker einig, das Beste, was die deutsche Brau-Industrie herstellen vermag. Auch hier war es des unermüdlichen Wirtes Wunschen, daß Beste zu bieten zu einem Preis, den auch der Winderherrlichkeit erlauben kann.

Während der Kriegsjahre hat Karl Höhne täglich an 80 Krieger-Witwen und -Waisen unentgeltlich warmes Mittagessen verabfolgt. Es sind in dieser Zeit allein 25 800 Portionen warmes Essen an die Bedürftigen kostenlos geliefert worden. Dabei sind nicht gezählt die vielen, die täglich hungernd vor der Türe der Bären-Schänke standen und täglich noch leben. Willig in ihnen gegeben worden, es ist dies ein Stück sozialer Arbeit. Ein Blick auf den Umfang gibt die Tatsache, daß hier alljährlich allein etwa 80 Stück Mönchsen, über 1000 Stück prima Mastfälder, etwa 850 Stück Schweine und über 200 Lämmer in der eigenen Fleischerei verarbeitet werden, außer den gewöhnlichen Men-schen an Hühnern, Kalbsköpfen, Körnen usw. Betrag doch allein der Kartoffelumfang in einem Jahre 8840 Rentner. Man wird nachfüllen, welche Summe persönlicher Arbeitsleistung dazu gehört, ein so beschiedenes Hotel in 25 Jahren — zu denen auch die Kriegs- und Nachkriegsjahre gehören — zu einem für die Allgemeinheit so wichtigen Betrieb auszugehen. Für Vieles war die Bären-Schänke mehr als ein Bedürfnis; sie war eine Notwendigkeit. Karl Höhnes Arbeit war Arbeit an der Allgemeinheit.

Halbmonats-Neubestellungen für August 1925

Auf das täglich erscheinende Riesener Tageblatt sind sofort bei jedem Zeitungsträger oder zur Vermittlung an diese in der Geschäftsstelle Goethestraße 50 anzurufen.

Bezugspreis für halben August M. 1.15 durch Zeitungsboten frei Haus.

Alle 32 Sekunden eine Nähmaschine! Das Fordsystem in Deutschland. Die Singerwerke stellen 300 000 Maschinen im Jahr her.

Ein Mundgang durch die Singer A.-G.

4500 Nähmaschinen pro Woche, gleich 750 jeden Tag —, das ist die einfache Formel, auf die man die Produktion der Singer A.-G. bringen kann. Ob eine solche Nähmaschine den Exportmarken verlassen kann, um ihre Reise in die Welt anzutreten, muß sie wirklich unendlich viele Stationen passieren, und bei nahe tausendfältig find die „Operationen“, die jeder Teil und jedes Teilchen über sich ergehen lassen muß, bis die Gestalt erreicht ist, die für die Verarbeitung notwendig ist.

Die Singer Co. gab in diesen Tagen einen An-jah von Gütern Gelegenheit, den Werdegang einer Nähmaschine kennenzulernen zu lernen. Sie hatte zu diesem Zweck ihre Fabriken in Wittenberge geöffnet, und so konnte man bei einem ausgedehnten Rundgang den Habrikationsprozeß beobachten.

Er beginnt bei der Bearbeitung des Rohholzes und bei der Schaffung der gußeisernen Form. Dann geht jedes Teil von Hand zu Hand, von Maschine zu Maschine weiter. Lange ob Ford seine Speziali-sierung der Arbeit und ihre Typisierung zeigte, hatte die Singer Co. dieses Prinzip sich zu eigen gemacht.

Junges, kinderloses Ehepaar — sucht ver bald oder später als freundliches Heim geräumiges, möbliertes

Wohn- und Schlafzimmer

in gutem Hause. Rücksichtnahme und sonstige Belastung kommt nicht in Frage. Eigene, aber lässige Ausstattung wird gern gestellt. Sollt. auch 2-3 neue Zimmer erwünscht. Vertrauliches An-gebot erbeten unter Y 2924 a. d. Tagebl. Riesa.

R. hellegraue Rose
Freitag früh abhanden gekommen. Bitte abzu-geben Riederlagsstr. 1.

Gelb-brauner Schäferhund
gesucht. Uba geboren. Oppenauer Str. 29. Tel. 226.

II. möbl. Zimmer I. H. frei.
Se erfr. im Tagebl. Riesa.

Möbl. Zimmer s. verm.
Seigenhauerstr. 20. v. 1.

Möbl. Zimmer s. verm.
Seigenhauerstr. 1. 1. 1.

Schön. Jungen. Mädchen.
sol. mit voll. Pers. s. verm.
Se erfr. im Tagebl. Riesa.

Ernstgemeint!
Prof. 35 Jhr. alt, wünscht
die Bekanntschaft eines
anständigen Mädchens ob.
in. Witwe zwecks Heirat.
Werke off. erh. mit 3 2027
Se erfr. Riesa.

1 Hausmagd

18-20 Jahre, z. 1. Sept.
geleist.

Krauspe, Gräfin.

Für möglichst sofort
einfache Stütze

ob. besser. Haushälterin
mit Kochkenntnissen ges.

Frau Grete Braune
Rosenplatz 7, 2.

Wegen Verkrankung des
Leibes suchte ich zu
haldigem Unritus ein
älteres zuverlässiges

Hausmädchen

mit Kochkenntnissen.

Frau Dr. Meyer

Riesa, Wettinerstr. 25.

Gesucht für sofort oder
1. Sept. solides älteres

Mädchen als

lernende Verkäuferin.

Ernst Schäfer Nachl.

Colonialwaren.

Suchen per 1. Sept. d. J.
ein fleisch. ehel. kinderlieb.

Hausmädchen

über 18 Jahre alt. Nach-
kennin. erford. Waschfrau
vorhand. Schreibe-Weber,
Textilien, Langenberg.
Glaubis bei Riesa.

Guvernemente

Stütze

oder Alleinmädchen, das
gut fünnen kann. Röp-
und Blütfenninisse er-
wünscht, für 1. 9. 1925

gesucht.

Frisurlehrerin

mit voller Pension. Off.
erw. X 2928 a. Tadl Riesa.

Freischweizer

sofort gefündt.

Georg Kautz

Soberge.

Gefährter, gewissenhaft.
Buchhalter, abschluß- und
bilanziert

übernimmt Buchführung

für Geschäftleute.

Se erfr. im Tagebl. Riesa.

1. Sept. solides älteres

Mädchen als

lernende Verkäuferin.

Ernst Schäfer Nachl.

Colonialwaren.

Rechtsvertreter

Albin

Riesa, Riesa, Hauptstr. 1.

Chemnitz. Schloßstr. 6.

Junge
starke hochtragende

Rühe

sowie mit Rölbrenn, wobei
Zugabe, stehen preiswert
zum Verkauf.

Emil Eberhardt

Bahnhof Wülknitz

Telefon Görlitz 70.

gesucht

Zucksin

süß Hand-, Bett-, Hüttner.

Friedr. Böttner, Anker-

Drogerie, A.B. Henckels,

Medizinal-Drogerie, Oscar

Förster, Central-Drogerie.

gesucht

Flöhe

1 Paket 0.35, 1/2 Paket 1.00.

Zu haben:

Friedr. Böttner, Anker-

Drogerie, A.B. Henckels,

Medizinal-Drogerie, Oscar

Förster, Central-Drogerie.

gesucht

Pflaumen

Aepfel (frisch)

gesucht. Wiesendorf. Nr. 5.

gesucht

Geschenk

gesucht

Rundfunk-Wochenspielplan.

vom 16. bis mit 22. August.

Mitteldeutsche Sender Leipzig (454 m), Dresden (292 m), Chemnitz (404 m), Weimar (404 m).

Wochentage: 10: Wirtschaftsmärchen: Welt- und Raumweltspiele. — 10.15: Was die Zeitung bringt. — 12: Mittagsmusik auf Hudfeld-Phonos. — 12.30: Neuerer Zeitungen. — 1: Römer- und Pressebericht. 4: Landw. Wirtschaftsmärchen, Bauernwelle, Devotion. 6: Landw. Wirtschaftsmärchen, Wiederholung. — 6.15: Landw. Wirtschaftsmärchen, Meldungen des Leipziger Malakants.

W. Sonntag, 16. August. 8.30-9: Orgelkonzert von der Universitätsschule (Prof. Dr. W. Schmid). 9-11.30: Dr. Hans Wenzel: „Die Verwandlung eines Zuges“ (vom Dresden „Johann-Strauß“). — 11.30-12: Prof. Dr. Werner: „Der heilige Geist“ (vom Berliner „Kunstverein“). — 12-12.30: Chemnitz. — 1: Römer- und Pressebericht. 4: Landw. Wirtschaftsmärchen, Bauernwelle, Devotion. 6: Landw. Wirtschaftsmärchen, Wiederholung. — 6.15: Landw. Wirtschaftsmärchen, Meldungen des Leipziger Malakants.

W. Sonntag, 16. August. 8.30-9: Orgelkonzert von der Universitätsschule (Prof. Dr. W. Schmid). 9-11.30: Dr. Hans Wenzel: „Die Verwandlung eines Zuges“ (vom Berliner „Kunstverein“). — 11.30-12: Prof. Dr. Werner: „Der heilige Geist“ (vom Berliner „Kunstverein“). — 12-12.30: Chemnitz. — 1: Römer- und Pressebericht. 4: Landw. Wirtschaftsmärchen, Bauernwelle, Devotion. 6: Landw. Wirtschaftsmärchen, Wiederholung. — 6.15: Landw. Wirtschaftsmärchen, Meldungen des Leipziger Malakants.

W. Sonntag, 16. August. 8.30-9: Orgelkonzert von der Universitätsschule (Prof. Dr. W. Schmid). 9-11.30: Vorlesung Prof. Dr. Werner: „Der Landwirt im Mittelalter“ (vom Berliner „Kunstverein“). — 11.30-12: Vorlesung Prof. Dr. Werner: „Die Entwicklung der Erziehung im Mittelalter“ (vom Berliner „Kunstverein“). — 12-12.30: Chemnitz. — 1: Römer- und Pressebericht. 4: Landw. Wirtschaftsmärchen, Bauernwelle, Devotion. 6: Landw. Wirtschaftsmärchen, Wiederholung. — 6.15: Landw. Wirtschaftsmärchen, Meldungen des Leipziger Malakants.

W. Sonntag, 16. August. 8.30-9: Verschneidung: „Der Konservenmarkt“ (vom Berliner „Kunstverein“). — 9-11.30: Vorlesung Prof. Dr. Werner: „Die Entwicklung der Erziehung im Mittelalter“ (vom Berliner „Kunstverein“). — 11.30-12: Vorlesung Prof. Dr. Werner: „Die Entwicklung der Erziehung im Mittelalter“ (vom Berliner „Kunstverein“). — 12-12.30: Chemnitz. — 1: Römer- und Pressebericht. 4: Landw. Wirtschaftsmärchen, Bauernwelle, Devotion. 6: Landw. Wirtschaftsmärchen, Wiederholung. — 6.15: Landw. Wirtschaftsmärchen, Meldungen des Leipziger Malakants.

W. Sonntag, 16. August. 8.30-9: Verschneidung: „Der Konservenmarkt“ (vom Berliner „Kunstverein“). — 9-11.30: Vorlesung Prof. Dr. Werner: „Die Entwicklung der Erziehung im Mittelalter“ (vom Berliner „Kunstverein“). — 11.30-12: Vorlesung Prof. Dr. Werner: „Die Entwicklung der Erziehung im Mittelalter“ (vom Berliner „Kunstverein“). — 12-12.30: Chemnitz. — 1: Römer- und Pressebericht. 4: Landw. Wirtschaftsmärchen, Bauernwelle, Devotion. 6: Landw. Wirtschaftsmärchen, Wiederholung. — 6.15: Landw. Wirtschaftsmärchen, Meldungen des Leipziger Malakants.

W. Sonntag, 16. August. 8.30-9: Verschneidung: „Der Konservenmarkt“ (vom Berliner „Kunstverein“). — 9-11.30: Vorlesung Prof. Dr. Werner: „Die Entwicklung der Erziehung im Mittelalter“ (vom Berliner „Kunstverein“). — 11.30-12: Vorlesung Prof. Dr. Werner: „Die Entwicklung der Erziehung im Mittelalter“ (vom Berliner „Kunstverein“). — 12-12.30: Chemnitz. — 1: Römer- und Pressebericht. 4: Landw. Wirtschaftsmärchen, Bauernwelle, Devotion. 6: Landw. Wirtschaftsmärchen, Wiederholung. — 6.15: Landw. Wirtschaftsmärchen, Meldungen des Leipziger Malakants.

W. Sonntag, 16. August. 8.30-9: Dresdner Rundfunkkonzerte. — 9-11.30: Rundfunkkonzerte. — 11.30-12: Vorlesung Dr. J. Lohwisch: „Der demographische Dienst in den Parlamenten.“ — 12-12.30: Vorlesung Gustav Heymann: „Martin Luther's Tischreden.“ — 12.30-13: Rundfunkkonzert, Dir. Alfred Schedler. Solist: Konzert, Fritz Heilig (Violine), Leopold Stokowski-Orchester. 1. Hörde, Sinfonie (C-Dur), Nr. 1 der Londoner Sinfonie. 2. Mozart, Violinkonzert (E-Dur) (Gastebohm). 3. Beethoven, 7. Sinfonie.

W. Sonntag, 16. August. 8.30-9: Dresdner Rundfunkkonzerte. — 9-11.30: Rundfunkkonzerte. — 11.30-12: Vorlesung Dr. J. Lohwisch: „Der demographische Dienst in den Parlamenten.“ — 12-12.30: Vorlesung Gustav Heymann: „Martin Luther's Tischreden.“ — 12.30-13: Rundfunkkonzert, Dir. Alfred Schedler. Solist: Konzert, Fritz Heilig (Violine), Leopold Stokowski-Orchester. 1. Hörde, Sinfonie (C-Dur), Nr. 1 der Londoner Sinfonie. 2. Mozart, Violinkonzert (E-Dur) (Gastebohm). 3. Beethoven, 7. Sinfonie.

Bünder der Anpassung in der Natur.

Bogelblumen und Blumenvögel,

von DR. H. n. Bürgendorff.

Die Gabbatrisa wöhnt ein Strand, man nennt ihn den Sonnenstrand, der ganz eigenartige Blüten trägt. Sie weißen darüberlich gewisse Kennzeichen auf, die auch unteren Ballonen eignen sind, eben zu Trauben vereinigt, an den Stängeln und sind an ihrer Farbe, einem letzten Dunkelrotbraun, daß sie gräulich leuchtend vom grünen Gras abheben, eben von weitem scheinbar. Schüttelt man eine solche Blütenstrande ein wenig, so kann man eine merkwürdige Erscheinung beobachten. Wölblich steht es nämlich an, aus den Blüten in großen Tropfen herauzanzirren, und öffnet man sie, neugierig geworden, so sieht man auch gleich die Ursache dieser Tropenbildung. Der gerückte Blütenrand ist so prall mit Rektar gefüllt, daß das liche Roh bei jeder stärkeren Bewegung der Blüte einfach herausfällt. An der gleichen Blüte kann man aber auch eine andere Beobachtung machen. Gleicher Sonnenstrahl fliegen auf einmal heran und fangen einzig an den Blüten, und genau so, wie sonst die Insekten ihre Gangrätsel treten in die Blüten hineinreden, verleiten sie ihre langen, blauen Fühler in das Blüteninnere, um den reichen Rektarinhalt herauszuholen. Das sie dabei an der einen Blüte etwas Blüteninhalt mit abstreifen und ihn dann beim Besuch der nächsten auf die Barde übertragen, ist der einzige kleine Trick, den die Blüte für ihre freigiebige Rektarpende von ihnen fordert, und es ist auch das einzige, dessen sie bedarf. Denn damit ist ihre Befruchtung vollzogen und ihre Fortpflanzung gesichert.

Weiter liefert ein Beispiel der Vogelbefruchtung, daß nicht eine einzige Blüte anderer ähnlich und auch wieder-

Die Delikatessen der Erde.

Die oft gehörte Behauptung, daß die Beziehungen der Völker untereinander in erster Linie durch das Streben nach den Erdölquellen bestimmt werden, hat einen berechtigten Kern. Das Erdöl ist eins der wichtigsten Mittel der Kraftgewinnung und verdrängt in zunehmendem Maße die Steinkohle. Wie unser Bild zeigt, sind die einzelnen Völker in sehr verschiedenem Maße an der Erdölgewinnung beteiligt. Bei weitem an der Spitze steht Amerika, das sowohl im Osten wie im Westen seines großen Landes sicher unerschöpfliche Erdölquellen besitzt. Deutschland steht unter den sieben genannten Ländern an achter Stelle; es hat durch den Verfallen Vertrag eins seiner beiden Erdölfelder, das alljährliche, verloren. Ihm ist nur noch das Erdölfeld in der Nähe

Wienzen zu eng und beschrankt. Wir brauchen Aufnahmegebiete für unsere überzählige Bevölkerung und die, welche im Heimatlande keine Erzeugungsmöglichkeit mehr haben oder zu haben glauben. Vor dem Weltkrieg hatte aus dem deutschen Mutterlande die Massenwanderung nach dem Auslande nur noch einen so geringen Umfang, daß sie für das Wirtschafts- und Kulturbüro des Reichsverbandes nicht ins Gewicht fiel. Wer das Mutterland verlassen wollte, sandt in seinen Kolonien Aufnahme und Erzeugung — freilich diese nicht ohne oft harte Arbeit. Jetzt ist es anders. Die Massenwanderung ist im Steigen begriffen. Es wandern sehr viele der besten Kräfte aus, und da sie kein deutsches Ausland mehr als neue Heimat finden, so sind sie größtenteils für das Mutterland verloren. Das kann aber unser Volk, das alle Kräfte zum Wiederaufbau dringend gebraucht, auf die Dauer nicht ertragen. Es muß einfach wieder Aufnahmegebiete für seinen Bevölkerungsüberschuss haben.

Über wir brauchen auch Kolonien, um Produktionsgebiete für Rohstoffe selbst zu haben, die unsere mehr und mehr steigende Industrie braucht: Baumwolle, Zetze und Seide, Hütte und Leder, Holz, Faserstoffe, Erze und dergleichen mehr. Diese Stoffe — neben reinen Kolonialprodukten — dauern vom Auslande laufen, heißt, unsere Fertigfabrikate um ein Beträchtliches im Preise erhöhen und unsere Industrie konkurrenzlos zu machen. Unsere Industrie und unser Handel haben es vor dem Weltkriege recht gut gemacht, daß viele Rohstoffe aus eigenen Kolonien kamen.

Wir müssen also unsere in anderen Erdteilen geraubten Landgebiete wieder haben aus Gründen der Gerechtigkeit, aus bevölkerungspolitischen und wirtschaftlichen Gründen. Darum heißt es für jeden, der solche Fragen mit Ernst ansieht, dafür mit allen Kräften und Mitteln sorgen, daß der koloniale Gedanke nicht einschläft.

Sind die Getreidezölle schädlich?

(Von unserem volkswirtschaftlichen Mitarbeiter.)

In der ersten Hälfte August hat der deutsche Reichstag zusammen eine Reihe von Steuergesetzen und die sogenannte „kleine Zollvorlage“ angenommen. Den Auftakt zur dritten Lesung der Zollvorlage bildeten eine Reihe des Vertreters der größten Oppositionspartei, des Sozialdemokraten Dr. Hilferding, und die Erklärung der vereinigten Regierungsparteien durch den Mund des Abgeordneten Dr. Perltius. Zuvor hatte der Reichsanwalt Dr. Luther die grundlegende Einstellung der Reichsregierung zur Zollfrage bekanntgegeben. Dem deutschen Verbraucher ist es nicht leicht zu beurteilen, ob die Zölle schädlich, oder ob sie nützlich sind. Darum ist eine sachliche Darlegung des Problems notwendig.

Man wird zusammenfassend sagen müssen, daß es Motive gibt, die für den Zoll, und auch solche, die gegen den Zoll sprechen. Für den Zoll sprechen folgende Erwägungen: Wenn Deutschland den Konkurrenzkampf mit den anderen Ländern unter gleichen Bedingungen aufnehmen will, so muß es gleich ausgetragen sein. Diese Rüstung ist der Zolltarif. In dem Maße, wie die anderen bereit sind, Teile ihrer Rüstung abzulegen, d. h. ihre Zölle zugunsten deutscher Waren zu ermäßigen, in demselben Maße können auch wir unsere Rüstung abbauen. Darüber hinaus müssen wir aber darauf bedacht sein, durch unsere Zölle den Vorsprung zu befestigen, den das viel geringer belastete Ausland vor uns hat. Gegen die Zölle spricht die Wahrscheinlichkeit, daß dadurch die Lebenshaltung weiter verteuert werden kann. Unheilig kann dies nicht mit unbedingter Gewißheit gesagt werden, da es preisermäßigte Momente gibt, welche die Wirkung der Zölle aufheben können. Der sozialdemokratische Abgeordnete Dr. Hilferding hat behauptet, die Zölle würden zu einer Einkommenverschiebung führen, und zwar zu ungünstigen der verbrauchenden Massen und zugunsten der landwirtschaftlichen Produzenten. Diese Behauptung hält ernster Kritik nicht stand. Die Gehalts- und Rohstoffempfänger gründen ihre Forderungen auf die jeweils bestehenden Lebensverhältnisse, während der landwirtschaftliche Produzent von den Spekulationen und Brüderlichkeiten am New Yorker Börse abhängig ist. Die Zölle sollen den deutschen Landwirten die Gewalt bieten, daß sie nicht abermals wie vor 1½ Jahren mit Verlust arbeiten müssen. Erhalten die Landwirte diese Überzeugung nicht, so kann man es ihnen nicht verbieten, wenn sie den Getreidebau einbüren. Es gäbe aber kaum etwas, was dem Interesse der verbrauchenden Massen schädlicher wäre als eine solche Verengung des nationalen Nahrungsmittel-Spielraumes. Bei der gegenwärtigen unüblichen Wirtschaftslage sind die Folgen der Getreidezölle unmöglich vorherzusagen. Sie sind ein Wagnis. — aber ein solches. — das wir unternehmen müssten.

Den vor allem sucht der Vogel süßen Nektar in der Blüte, wie überhaupt Süßigkeit, da manche Vogelblüten zu allem auch noch die Einrichtung besitzen, Tau- und Regentropfen zu sammeln und aufzubewahren oder auch aus eigenen Wasserdrüsen Süßigkeit auszutcheiden. Eine dem Vogelgeschmack besonders tanzende angepaßte Blüte spendet Ihnen gefüllten Beuteschatz sogar auch feste Nahrung in Gestalt ihrer sehr süßen und fleischigen Hochblätter, wie man denn überhaupt in den Lebenserscheinungen der Vogelblüten wohl noch so manche Überraschung erleben wird. Da es ja doch schon wunderbar genug, wenn man hört, daß viele Blüten, die zuerst der Bestäubung durch den Vogel gelangt, später „Waff auf mir, da du mirs Auge“ (Eva Groß, „Der Vogelkönig“) scheinen. Und dann, wenn man die Vogelblüten auf der Schnauze zum Arsch tragen kann, um sie leichter aufzunehmen, so gut ist auch die Schnauze der Vogelblüten eine Kochkarre, zumal, da der Schnauzen aller Blütenvögel vorallem ausgebillert ist, wahrscheinlich viel besser, als man bisher angenommen hat.

Auch Bogelblumen hat man bis jetzt nur in den Tropen und Subtropen gefunden. Fast immer sind sie bis in die kleinsten Einzelheiten dem „Gefümag“ der sie bewohnenden Vögel angepaßt, zu denen je nach ihrem heimlichen Standort, hauptsächlich Kolibris und Honigvögel, ferner Brillen- und Sittenvögel wie auch Virengesangsvögel gehören. Es ist kein Zufall, wenn so gut die großen Schnauzenarben sind, daß die Ankündigung durch starke Düfte hier keinen Sinn; Bogelblumen sind deshalb nebein immer gerusiol. Deshalb müssen sie durch ihre schönen bunten Farben locken. Farbenleuchtend ist sie denn auch fast durchweg, und zwar merkwürdigweise sehr oft gerade in den Herden, die auch im bunten Federkleid der Blütenvögel die auffälligsten Töne bilden. Man kann sie für Zufall halten; allein es ist kein Zufall. Denn so gut die großen Schnauzenarben der Vogelfleder den Zweck haben, den Vogel zum Arsch tragen zu lassen, so gut ist auch die Schnauze der Vogelblüten eine Kochkarre, zumal, da der Schnauzen aller Blütenvögel vorallem ausgebillert ist, wahrscheinlich viel besser, als man bisher angenommen hat.

Auch aber vor allem die Frage: was löst den Blumenvogel denn überhaupt zur Blüte hin? Es ist noch gar nicht lange her, da glaubte man, der Vogel suche in der Blüte, die er besucht, nur nach den Insekten, die ihm allerdings auch gewöhnlich sehr zahlreich im Blütengrund ausfallen. Nach den längsten Beobachtungen des Botanikers Borch, der die Vogelblumen auf Java wie auch in Britisch-Indien untersucht, hat sich jedoch diese Annahme als falsch erwiesen.

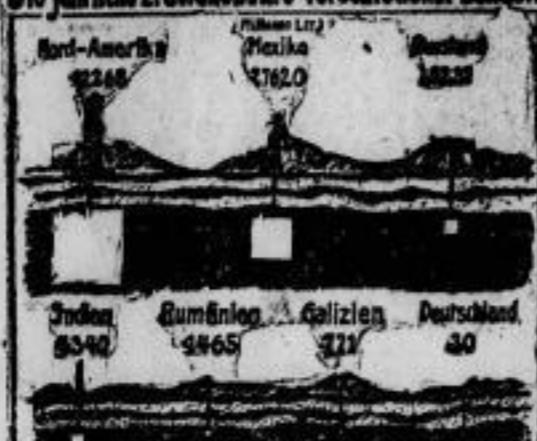
Den vor allem sucht der Vogel süßen Nektar in der Blüte, wie überhaupt Süßigkeit, da manche Vogelblüten zu allem auch noch die Einrichtung besitzen, Tau- und Regentropfen zu sammeln und aufzubewahren oder auch aus eigenen Wasserdrüsen Süßigkeit auszutcheiden. Eine dem Vogelgeschmack besonders tanzende angepaßte Blüte spendet Ihnen gefüllten Beuteschatz sogar auch feste Nahrung in Gestalt ihrer sehr süßen und fleischigen Hochblätter, wie man denn überhaupt in den Lebenserscheinungen der Vogelblüten wohl noch so manche Überraschung erleben wird. Da es ja doch schon wunderbar genug, wenn man hört, daß viele Blüten, die zuerst der Bestäubung durch den Vogel gelangt, später „Waff auf mir, da du mirs Auge“ (Eva Groß, „Der Vogelkönig“) scheinen. Und dann, wenn man die Vogelblüten auf der Schnauze zum Arsch tragen kann, um sie leichter aufzunehmen, so gut ist auch die Schnauze der Vogelblüten eine Kochkarre, zumal, da der Schnauzen aller Blütenvögel vorallem ausgebillert ist, wahrscheinlich viel besser, als man bisher angenommen hat.

So hat die junge Wissenschaft der Vogelblumenforschung denn noch ein weiter Feld vor sich, daß der Bedeutung betrifft.

Wenn man bedenkt, daß man bis jetzt nicht weniger als 1615 Arten von hochgepolten Vogelblumen festgestellt hat,

doch aber ihre Zählung viel größer sein muß, und weiterhin, daß auch die Vogelblumen in einem außerordentlich großen Artenreichtum vorhanden — wenn man das alles bedenkt und zugleich die vielen Fragen in Betracht zieht, die sich aus allen diesen Tatsachen ergeben, so kann man sich die umfangreichen Aufgaben des neuen Forschungszweiges wohl vorstellen. Dafür werden uns Ihre Beobachtungen aber auch zu einem der schwäbsten und feinsten Zweige der Naturwissenschaft verhelfen.

Die jährliche Erdölausbeute verschiedener Länder.



burger Heide bei Wiege und Steinforde geblieben. Das reichste Erdölland Europas ist Rußland, und zwar das Grenzgebiet nach Asien zu, nördlich und südlich des Kaukasus. An zweiter Stelle folgt Rumänien mit den Erdöllagerstätten in den Karpathen bei Campina, Bustenari und Moreni. Die galizischen Erdölfelder sind durch den Friedensschluß von St. Germain von Österreich abgetrennt und Polen zugesprochen worden. Unzweifelhaft ruhen auch noch in anderen Ländern ungehobene und sogar unbekannte Erdölhäfen. Die Eisernen Leute zwischen Frankreich und England sind nach der Entwicklung neuer Erdölgelände ausgeschlossen. Wir müssen bestrebt sein, unseren ausländischen Einfluß wieder auszubauen, wenn wir nicht auf diesem wichtigen Gebiet der wirtschaftlichen Entwicklung ein für allemal im Hinterkreis bleiben wollen.

Nicht vom kolonialen Gedanken lassen.

Reben der schamlosen Lüge von der „alleinigen Schuld Deutschlands am Weltkriege“ steht die nicht minder schamevolle Lüge von der „Unfähigkeit“ Deutschlands, Kolonien richtig zu verwalten. Da der Raub unserer aufblühenden Kolonien im Schoße der Entente beschlossene Sache war, so mußte ein Vorwand erfunden werden, um den Raub mit einem Mantel des Rechts der Welt gegenüber zu umschließen. Der schamlose Raub unserer Kolonien ist das größte Schandstück, das Welt je gesehen hat. Die Entente hat unsere Kolonien unter sich verteilt und denkt natürlich einstweilen gar nicht daran, auch nur etwas von diesen Gebieten, die rund die fünffache Größe des deutschen Mutterlandes ausmachen, an uns zurückzugeben. Trotzdem darf der Gedanke an Kolonien bei uns nicht schlafen gehen, denn sonst sagen wir zu einem ungeheuren Raub an Land und materiellen Werten anderer Art Ja und Amen. Das deutsche Gewissen muß nach gehalten und immer von neuem aufgerüttelt werden, damit das vielgepriesene „Weitgewissen“ auch in Sachen unseres Kolonialbesitzes endlich scharf werde. Raub bleibt Raub — und wenn er mit tausend „Rechtsgründen“ verbrummt wird. Das deutsche Volk bleibt trotz seiner unerbittlichen Niederlage ein aufstrebendes Volk. Nach den gewaltsamen Abtreibungen großer Landstriche im Osten, Westen und Norden des Mutterlandes ist der zum Wohnen und Ernähren gebildene Raum für mehr als 80 Millionen

abwechselnder Beispiele. Ja, es gibt sicher überhaupt noch viel mehr Bogelblumen und Blumenvögel, als man bisher bedacht hat. Denn die Bogelblumenforschung ist heute eine unserer jüngsten Forschungszweige, und daher ist sie auch — oft verblüffend interessanter — Ergebnisse noch immer nicht allzu groß. Eine Bogelblume hat man bis jetzt nur in den Tropen und Subtropen gefunden. Fast immer sind sie bis in die kleinsten Einzelheiten dem „Gefümag“ der sie bewohnenden Vögel angepaßt, zu denen je nach ihrem heimlichen Standort, hauptsächlich Kolibris und Honigvögel, ferner Brillen- und Sittenvögel wie auch Virengesangsvögel gehören. Es ist kein Zufall

Aus dem Reich der Frau

Die neueste Mode im Lichte der Geschichte.

Auch der Kenner der Modegeschichte wird kaum eine Zeit hervorheben können, in der sich eine so gewaltige Revolution der Frauentragt vollzogen hat wie in unseren Tagen. Die "Vermännlichung" der Dame, die im Jubiläum ihre Krönung fand, die Verklärung des Kleides oben und unten, die Vermehrung jeder Tailleuranwendung — all das sind Erscheinungen, die nirgends ihresgleichen finden. Und doch folgt auch hier die Mode gewissen inneren Gesetzen; sie hat sich langsam und organisch zu der merkwürdigen Blüte entwickelt, in der sie heute sich darstellt, und es ist von besonderem Interesse, diese Entwicklung des jüngsten Modealters an der Hand einer objektiven Quelle zu verfolgen. Dazu bietet eine vortreffliche Gelegenheit die Zeitschrift der bekannten Modenzeitschrift "Der Bazar", die unter dem Titel "70 Jahre Deutsche Mode" in beschränkter Auflage erschienen ist. Die Kleidertracht des letzten dreiviertel Jahrhunderts steht hier in Bild und Text an uns vorüber, von der Kriminellenzeit, die in ungeheuren Stoffmassen schwelgte, bis zu ihrem größten Gegenpol, dem engen kurzen Cuttermal unserer Tage. Die Anfänge der neuesten Entwicklung lassen sich schon vor dem Kriege erkennen. Besonders beeindruckend ist dafür das Jahr 1911, in dem der luftfreie Rock zur gewohnten Alltagsscheinung wird und die Mode so eng sind, daß die Damen kaum noch darin gehen können. Außerdem erscheint ein männlicher Zug in der Frauenskleidung, besonders in dem hohen Halsabschluß, in Stehkragen und Krautwatte. Aber auch der Mantel und das Kostüm zeigen in Einzelheiten, so in den Aufschlägen, Herrenchnitt, und zwar ist dies der Einfluß der englischen Mode, die auch in dem Jackett das Männliche betont. Diesem ersten Vorstoß der Vermännlichung der Frauenskleidung steht freilich in der Herrlichkeit des Boa ein besonders weiblicher Zug gegenüber. Eine große Unruhe herrscht in diesen Jahren vor dem Kriege in der Tailleurtracht, die bald hoch oben liegt, bald nach unten gleitet und augenscheinlich nicht mehr recht weiß, wo sie hin soll; sie verschwindet dann auch im Jahre 1918, und das einheitliche Kleid, dem die Zukunft gehören sollte, ist auf dem Marsch. Das Jahr darauf erobert sie die Frau die langentbehrte Halsfreiheit zurück, und von nun an kann man verfolgen, wie von Jahr zu Jahr immer mehr an zwei Stellen an Stoff gehaust wird: oben und unten. Der Ausschnitt wird immer tiefer, der Rock immer kürzer.

In den Kriegsjahren wird diese Entwicklung noch etwas aufgehalten. Der Rock ist göttensfürmig und weit; man sieht auf praktische und bequeme Formen und so wird allmählich das Werkzeug vertrieben, das so lange die Frauenswelt garniert und eingehüllt: das Korsett. Seit ihm verschwindet auch vollkommen der Tailleinstich. Die neue gerade Linie ist da, die bewußt das Kleid aus einem Stück formt. Mit dieser geraden, schlankmachenden Mode mußt du dich auch die Untertracht von Grund aus verändern. Der Unterrock verschwindet, und man geht zu bequemen Prinzessinnen- und Hemdkleidern über, die auf das Kindermach behaftet werden. Das Bezeichnendste für dieses leichte Modejahrzehnt ist die Unterdrückung der Tailleinstichlinie. Die ganz kurze und die ganz lange Taille, die vorausgingen, führen sich selbst ab absurdum, und so wird schließlich im Schnitt die Gleiderung nach der Körperform gänzlich aufgegeben. Es bleibt dem Körper überlassen, wie er sich in seinem Kleide zu entfalten will. In der Herrenmode dagegen wird die Taille betont und damit ein interessanter Beweis für die Vermischung im Gegenlauf der Geschlechter geboten. Dagegen sucht man den Mangel des Formalen durch den Reiz der Farbe zu ersetzen, wobei die Mode wohl unter dem Einfluß der gleichzeitigen künstlerischen Entwicklung steht. Eine Freude an bunten und reichen Tönen macht sich geltend wie nie vorher, und als höchstes Gesetz wird eine Harmonie aufgestellt, zu der alle Einzelheiten der Toilette zusammenklingen sollen. So neuartig die Modekunst ist, so macht sie doch viele Anleihen bei der Vergangenheit, und besonders treten die Einfüsse exotischer Völker hervor; das heutige Hemdkleid ist ohne das Vorbild des japanischen Kimonos nicht denbar, der Kostanz ohne hellfarbige Muster. Die halblangen Hemden mit den niedrigen Stehkragen sind chinesischer Herkunft; der Frauenhut ist den vielseitigsten Formen des Empire nachgebildet, und die deutsche Frau trägt Formen auf ihrem Körper, in denen sich einmal etwa die Perse bei Salamis auf die Griechen stürzten. Vor allem aber mag sich nun auch die Frisur der Gesellschaft anpassen. Hatte man vor dem Kriege den Haarmeld und große Haarcheime geliebt, so tritt nun der einfache Knoten auf, der immer tiefer gelegt wird und schließlich ganz verschwindet. Das Haar soll das Gesicht umrahmen, soll ebenfalls möglichst knapp und gerade sein, und so entsteht die revolutionäre aller Haarmoden, der Bubenkopf. Dass er sich auf die Dauer nicht halten wird, ist zweifellos vorauszusehen. Gegenüber der männlichen Note der modernen Frau ist wieder eine weiblichere Bewegung auf dem Marsch, von der man nicht zu sagen vermag, wann sie sich schließlich durchsetzen wird.

Gute Chancen für Blondinen.

Dass die Blondinen viel leichter einen Mann finden, als die Brünetten, behauptet eine New Yorker Schönheitspezialistin Jeanne Auere. "Die Statistiken zeigen," schreibt sie, "dass mit jedem Jahr die Zahl der blonden Frauen wächst, die sich verheiraten. Früher war die dunkelhaarige Frau mehr begehrte, aber seit letzter Zeit wählt die Mehrzahl der Männer die Blondinen. Als Gründe werden angeführt, dass die blonden Frauen eine fröhlichere und freundlichere Gemütshaltung haben und dass die meisten Männer dunkelhaarig sind. Nach dem Gesetz, das die Gesetzmäßigkeit angieht, wählt der brünette Mann eine blonde Frau."

Hausmann und Pantoffelheld.

In früheren Zeiten war der "Hausmann", vor dem die ganze Familie litt, eine häufige Erscheinung; wir begegnen ihm in vielen Erzählungen und Dramen, und für jede Epoche, da das "patriarchalische Regiment" und der große Staat herrschten, war er bezeichnend. Heute ist bieder gestreng Herr und Ehemann sehr viel seltener geworden, desto häufiger ist aber der "Pantoffelheld", der das Szepter des Haushaltes an seine Frau abgetreten hat und an allem Ja und Amen sagt. Das hängt gewiss mit der größeren Selbstständigkeit der Frau zusammen, die heute viel mehr Rechte besitzt als früher. Wer sind deshalb die Männer schwächer geworden, weil der Hausmann abtritt? fragt Januarus Moritier in einem englischen Blatt und gibt darauf eine verneinende Antwort. "Viele ritterliche und außergewöhnliche Taten gelten in ihrer Bekanntheit als Pantoffelhelden", schreibt er. "Aber in Wirklichkeit ist der leicht zu behandelnde und nachgiebige Ehemann oft eine starke Persönlichkeit, die zum Herrschen geboren ist. In seinem Kampf mit der Welt wird er Säuge des Herrschers zeigen, der die Menschen wohl nach seinem Willen zu mestern vermag, aber im häuslichen Kreise ist er liebenswürdig und ordnet sich unter, hier will er keine Scherereien" haben. Andererseits ist der wirkliche Schwächling oft ein Haustyrann, der den Mangel an Energie, den er im Leben zeigt, dadurch wettzumachen sucht, dass er zu Hause schimpft und donnert. Die große Mehrzahl der Männer, und zwar der besten Männer, hat das Streben, den Frauen freundlich entgegenzukommen. Dass manche von ihnen damit nicht weit kommen, liegt darin, dass die Frau die ihr freiwillig gewährte Lebenseinsheit ausnutzt und den berechtigten

Widerspruch des Mannes hervorruft. Doch die Zahl der Männer, die sich absichtlich dem Urteil ihrer Frauen in großen und kleinen Dingen unterwerfen, ist sehr groß, und sie übertrifft bei weitem die Zahl derer, die sich als "Herren im Hause" ausspielen und doch letzten Endes nach der weiblichen Hölle tanzen. Grobheit beim Mann ist immer ein Zeichen von Schwäche, und der Hausmann wird in untern kritischen Seiten leicht zur komischen Figur. Er ist wie jede unmöglich gewordene und veraltete Erziehung auf dem

Hausherdestand. Wo habe einige Damen meiner Generation darüber gefragt. Die eine sagte mir, dass der Mann seiner Frau die Entscheidung in allen kleinen Dingen des Lebens überlassen muss; eine andere verlangt vom Mann, dass er "eine leise Hand hat" und in wichtigen Dingen nicht nachsicht. Eine dritte wieder ist der Ansicht, dass der Instinkt der Frau sicher ist als der des Mannes, und dass ein kluger Mann dem Rat seines Weibes in allen Dingen folgen soll."



Das sommerliche Abendkleid.

Das elegante, sommerliche Abendkleid spielt in der heutigen Mode eine große Rolle, da die Frauen, besonders auf Reisen, im Kurzal und Casino, zum Tanz und geselligen Zusammensein, gern etwas sorgfältiger Toilette machen.

Unsere reizenden Modelle zeigen deutlich, dass die Weit immer mehr Anhängerinnen findet, und dass es mit dem engen Rock, der am Auschreiten hindert, endgültig vorbei ist. Burden sonst wieder die Bolands und die Stilkleider auf die Stätten einiger großer Triumphe zurückkehren?

Gerauscha entzündend ist das Kleid aus weichem Crepe de Chine (Nr. 1) mit den weiten flügelartigen Ärmeln, die in eins mit dem Kleid geschnitten sind. Ein hüftförmig angeordneter, dreiteiliger Spiegelklosant, der mit rosa Rosenkränzchen bestickt ist, windet sich in graciösen Bogen zur Hüfte hinauf und wird hier durch ein königliches Blumenbukett gehalten. Man kann sich eigentlich nichts köstlicheres als dieses jugendliche Gewand denken, zu dem ein Silberturban unendlich feindsam ist.

Dem Stilkleid nähert sich das Modell 2, das man fast den "Mosa-Kraum" nennen möchte, so buntig und wolfig ist

es gearbeitet. Der rosa Crepe-Georgette-Rock, der an die glatte Taille angeknüpft ist, zeigt bis über die Hüfte einen breiten, kostbaren, elfenbeinfarbenen Spiegelrand, der das moderne Blatt- und Rankenmuster aufweist. Dunkelrote Samtblätter mit weiß-rosafarbenen Samtklummen ziehen sich von der Taille bis zu dem Spiegelmuster herab und bilden eine ganz neuartige Garnierung. Ein elfenbeinfarbener Spiegelinsatz beschließt den kleinen Halsausschnitt.

Noch aufgeregterer Stilkleid ist das Jungmädchen-Gewand aus himmelblauem Tafft mit breiter Silberstickerei und rosa Seidentüschen (Nr. 3). Ein himmelblaues Seidenband, das sich um die Schulter schlingt, in der Taille zur Schleife geknotet wird und in langen Enden herabhängt, gibt dem Kleid den Kreis zu früheren, altemodisch anmutenden, heute aber doch wieder modern wirkenden Banden. Der Halsausschnitt wird ebenfalls von Silberrothe umrahmt und mit kleinen Kristallperlen eingefasst. Das Ganze ist wie aus einem alten Postkärtbild herausgeschnitten und bedeutet doch die alles bewegende, betörende, moderne Jugend.

Genette Ram.



Gemusterte Stoffe.

Es gibt moderne, gemusterte Stoffe, die ebenso praktisch wie hübsch sind und die namentlich jetzt, bei Ausfällen und Ortsveränderungen, ihre sehr nützliche Verwendung finden. Es ist der gemusterte Mantel ein unentbehrlicher Toilettengegenstand, wenn man sich aufs Land begibt und gegen Wind, Regen und Staub zu kämpfen hat.

Unsere heutigen Modelle sind für die Frauen bestimmt, die, ohne die praktische Seite der Mode zu vernachlässigen, ihr doch folgen möchten. Da haben wir den weit geschnittenen, herrenmäßigen Paletot mit aufgesetzten Taschen, breiten Reserven, Hermelinaufschlägen, Knopfblumen und — wenn man in seinem Kleid ist — einem Pelzkragen (Nr. 1). Der Stoff ist eine grau-schwarze gemusterte, klein karierter Wolle, auf der der Stand nicht zu sehen ist und die manchen "Puff" verträgt. Die Länge des über einen Knopf geschlossenen Mantels richtet sich nach dem darunter befindlichen Kleid, das keinesfalls überstecken darf.

Blau-weiss gemustert ist das Crepe-de-Chine-Kleid, das zu allen Gelegenheiten getragen werden kann (Nr. 2). Es

ist ganz einfach mit vorherem Kopfschmuck, in der Taille leicht gekräuselt und seine Originalität besteht in dem kleinen, aufgelegten Liebeswurf aus buntem Blusheline, der sich um die Hüften schlingt, vorwärts wieder die blau-weisse Wahn offen lässt. Kermelrand und Kragen sind aus demselben gemusterten Voile.

Das dritte Modell zeigt einen braun-beige gemusterten Mantel aus Mouline (Nr. 3). Sein Preis liegt eigentlich nur im Stoff und der Fabrikzusammensetzung. Auf unserer Abbildung wird er über einem Kleid aus seidenfarbenem Crepe mitunter Silberpelz getragen. Charakteristisch für die heutige Modeentwicklung ist der seitlich gesetzte Volant, der an der Rückenfront angekrümmt ist. Er ist der hübsche Wegweiser für eine weitere Bewegung, die sich man jezt zu erkennen gibt und im Herbst und Winter sicherlich zur allgemeinen Bekleidung durchgesetzt werden wird. Denn man kann den gezackten Hängen doch kaum mehr leben.

Genette Ram.

deren Schenker, in dieser Art Witterungen auszutauschen, die nicht angenehm Ruhm waren. Sie saß sich, erstaunt, und lachte lächelnd.

"Vater hat beschlossen," fuhr Anna von Mannob im plaudernden Ton, "dass meine Mutter zu einem Geist zu reisen. Wir werden morgen die Abschiedungen erledigen, heißt es jemand, den Du gern auf dem Geist seines Vaters siehst?"

"Ja?" fragte das junge Mädchen erstaunt, "ich kann ja hier niemanden."

"Nicht ja. Du bist gleich mir nicht über die offiziellen Sphären hinausgewachsen. Die müssen aber Deine Leidenschaft beweisen. Nachdem ich nichts, das Du nicht verstehst, erzählst."

"Anna, ich braue mein weiches Nach, das ist mir ebenso in Paris eng, wird entzücken."

"Anna, Nach, das gleich ich nicht, der Goldmund ist noch ein anderer, auch bin ich gesegnet. Anna, der die alte Dame keine Freiheit hat, darum bestreiten, dass Du in Paris am empfindlichsten bist."

"Anna, Anna," entsprach sie mit einem leichten Lächeln, "weiss ich auch das Nach Anna nicht ganz so hoch schätzen wie Du, bin ich doch bereit, wenn es Dir vorgehtest, in Paris zu reisen."

"Wir, Nach, wie jungen Frau. Wir wollen, das unter Nach kann ich."

"Bei einer Schönheit wird mich auch ein Name Nach nicht machen."

"Anna, Anna ich, der Dich für die Schönheit von allen hält."

Eine leichtlippige Schönheit wußte sich im Kino des Galeries und eine kleine Blume prigte sich auf dem Mantel. Anna von Mannob entging das nicht.

"Na," sagte sie, lächelnd, mit dem Finger berührend, "Julius ist nicht mehr gut genügt, wie Anna Dich versteht?"

"Julius?" Das junge Geist war plötzlich den Klang von Begeisterung. "Julius lebt nur seine eigene prechte Freiheit."

"Du triffst Dich sehr, mein Liebling, er liegt eine Reise, entzückende Freiung zu Dir — —"

"Das ist mir neu," sang er fast spöttisch von den Lippen Mannob.

"Und auch ist es ja, was Freiungen ist er und je nach Werther gefolgt — —"

"Ich Nach, meine Gläubiger haben nicht wahrhafte Augen begegneten — —"

"Wie wunderschön Du freigest. Anna hat nicht mehr Schulen, als ein Kapuziner in seiner Wohnung mit Nachbarn haben kann, er ist die vollkommenste Schönheit und Du auf das innigste ergreift."

"Du möchtst mir gehalten, Anna, kannst du preifst, und etwas Schönheitsglück in den Augen auf."

"Du möchtst mir Unterricht von mir, Marie. Du möchtst denn die Frei, erste Freiung eines ehemaligen Mannes nicht zu lieben, einen Mannen, der in Dir sein alles sieht und die Hoffnung liegt, daß Du auch ihm genügt bist."

Die zweite Marie, warum Anna von Mannob sie zu sich hatte bitten lassen und auch die Freiheit des zu ungezogenen Schönheiten begegnete war. Sie beging ihre Freiung und prigte ein rotes, rot lacktes Geist.

"Du Nachst, Anna, Anna," fuhr Anna geschickt, "doch wenn es Dir gewünscht ist, kannst mir hören ab."

"Schönheit! Ich kann jede Freiung meins Naches von früher hergestellt an. Du bist noch zu jung, um Dein eigentliches Herz zu treiben und nicht bald selbst beraten."

"Du Freiung von Julius genügt nicht."

Es lag in der Frei, mit der sie beide Werke fügten, etwas Bescheidenheit, und Anna von Mannob lächelte das wohl heraus, aber sie beging den aufdringlichen Vorn und fragte welche:

"Sie möchte Deinen Nach Freiheit machen, wenn Du ehrlich bleibst."

"Anna erfordert, wenn sie kannst den Einfluss hinter Anna auf Nach."

"Na, mein Gott, und nun geh und nach Dich freige, wir wollen nachde aufzuhören, um den Geist zu Deinem Nach aufzuhören."

Marie ging mit Freuden, denn bald von ihrer Schwestern angezogene Anna war ihr wenig angenehm gewesen.

"Der Geist? Ich weiß, gewogen möchte sie die aller angenehmste Vorn nicht."

Wit diesem Geist, in dem aller Vorn über diesen ja ganz unangenehmen Schwestern, der Geist Begeisterung über den Geist zu zweien brachte, ja zufriedengestellt, daß die Schönheit der Schwestern noch.

"Du weißt ja, meine Anna mit vieler Widerstandes-

abgewichen, Du plumpen Geist, wie es noch gut wäre anzuhören, daß die Geist eines lächerlichen Geistes zu werden? Hör Dich vor mir, jause Junghans, man holtet Anna nicht aus, ohne jene Mutter zur Tochterin zu haben."

"Es heißt."

"Ausgedehntlich glänztet sich Ihre Frei nicht ohne Freiheit von Maria. Das bestimmtete Zusammenleben möchte, daß Anna von Mannob Schneider die gesuchte Frau zu jendem würden.

"Wie soll kommen?"

Der Romanmeister trat ein. Anna von Mannob Geist hatte keine ganze Frei widergesessen.

"Kum, Schneider, Sie haben lange auf sich warten lassen."

"Wundige Frau werden verzeihen, aber ich habe keinen unterdrücken müssen, da mir das Nachkunsttheater nicht genug unterrichtet, großzügige Frau müssen, das ich jeden unterstellen Lustig und der größten Unschärfe ausführen."

"Anna ja, Schneider, ich weiß ja, lassen Sie mich jetzt die Freiheit Ihrer Freiungen immer kennen. Hörte ich richtig gemacht, das das so viel Würde macht, würde ich Sie gar nicht bestelligt haben, das war die Sache nicht wert. Nun?"

"Geduldige Frau werden einigermaßen erstaunen — —"

"Was ja doch — lassen Sie mich wenigstens erstaunen, ob die Familie alt, ehrenwert, verständig?"

"Märchen geduldige Frau gestattet — —"

"Also gut, erlauben Sie noch Ihrer Weise — aber kurz."

"Es lassen Sie doch bestimmt Anna von Mannob nicht unter — — Es kommt der Geist des Herrn Messe mit Nach zu Ihnen — — er ist aber in Nachheim geboren — —"

Anna von Mannob beschwerte ihm Rücken und schien dem Bericht nur gerade Aufmerksamkeit zu schenken.

"Hölle Schneider das Geist seiner Herrin seien Namen, möchte er über dessen jüngsten Nachkunst wohl bestreiten genug sein, aber er war von ihm abgeworfen.

"Nach ist gescheit, war zur Freiheit geworben. Sie führ mit der Hand nach der Stirn und sagte:

"Weilgen Sie mir einmal das Nachen best, Schneider, ja, ich weiß ich meine Mutter wieder."

Schneider reichte ihr das Schallplatte. Sie rieb sie ein wenig die Stirn, sog den Duft der Süßigkeit ein und sagte dann: "Was sagten Sie, Schneider, ich habe nicht aufwachsen gehören können, welchen Sohn ist der junge Herr?"

"Einen Nachtmäuse Nach, geduldige Frau."

"Was allmä, was ich erwünscht konnte, daß der Sohn Weber, der in Mannob das Gymnasium besuchte, auf der Universität des Namens von Gallenbach gelehrt und zwar mit Auszeichnung bestanden."

"Weilekt war seine Mutter von diesem Geschlecht und die Freiheit von dieser hat den Sohn erzeugt."

"Wen, geduldige Frau, die Wundheile müssen doch anders sein. Eine Mutter war eine Schönheit, die freilich den alten Namen von Steinbach trug. Sie ließ den Nachmäuse noch eisiger Geist davon."

Und fand in der Tat etwas bunte Verblüfftheit, die Freiheit im Übergang mit den Herrn Messe gekreist. Seit dieser Nachtmäuse noch best?

"Mein Nachtmäuselichkeit noch ist er noch am Leben," bei Kopfzittern der Baronin schon bestreiter zu werden, "er ist in den Nachkunst getreten und hat vielleicht Ort und Zeitling gemacht, doch werde ich in den nächsten Tagen genau Nachricht über sein Verbleben haben."

"Sie haben sich Nach gegeben, Schneider, und es ist immer gut, daß wir einige Freiheit von der Freiheit des Herrn haben. Vermögter ist natürlich auch nicht daß!"

"Nein, geduldige Frau, die Frei ist waren arm."

"Gut, ich braue Ihnen. Ihr Sohn soll Ihnen nicht entgehen — — er zeigt jetzt Nach haben — — ab diese folks, Nachne, ich danke Ihnen. Ich bin mit Ihnen zufrieden, Schneider."

Der Mann verbeugte sich geschmeichel; doch seine Herrin mit ihrem Begeisterung nicht lange, wußte er, und in diesen angenehmen Begeisterungen entzerrte er sich.

Anna hatte sich die Frei hinter den geschlossen, als Anna von Mannob sich häufig aufrichtete und mit einem Blick vor sich hinunter, in dem sie eine tödliche Freiung aufzudeckte.

"Wie er ist — — es ist der Nach. Wie ältesten Geister blumen sich plötzlich gegen mich auf, nachdem sie so lange geschlossen hatten. Warum bin ich unter diese verunsicherten Denkmäler zurückgekehrt. — — Wie darf man es? Ja, nennen darüber sein Sohn. Da steht man von einer Stimme her, Nach — — er ist da — — und siehe loalte Geist, doch er

wurzt der Mutter, die ihm das Nach gegeben. Toll." Und jetzt gabt sie seinen Nach. Wenn der noch lebt — — und es lebt so — — wenn er stirbt, behielt ich in seinem Nachen Nach Frei, wenn er — — — Er ist ja allem böig. Die Freiheit bringt bedrohlich Aber mir und niemand kann wissen wo und wann der Nach einschlägt. Gott ich die Mutter, bis ich mir erobert habe, werden und wieder in die Welt der Menschen hinausgeschleichen werden?" Sie ging heilig auf und ab.

"Die Freiheit zwischen Anna und Nach auch bestimmt werden — — dann ist Anna gesegnet. Es möchte Niemand begreifen, wenn ich das nicht präsente bringen sollte. Wenn ich mir solche, wo der Mensch weiß? In der Nähe jedes Gehirns wenn er sich schwierig ausstehen.

Bereitschaft, daß mir die Vergangenheit nicht abschreien kann gleich einen Grundschul."

Drei außerordentliche Freiungen segneten die Gesellschaft der Singing-Schaustadt in lebhafter Bewegung, der von der Frau Oberpräsidentin vorbereitete Nachbildungsfest und der im Nachschiff stehende erste Empfangsgleiter im Mannob'schen Parc.

Die Eltern der Gesellschaft war bei dem Sohn bestillt, und der Regierungssprecher hatte eine große Anzahl Einladungen ergeben lassen.

Der Sohn sollte im großen Saal der Stadt abgeschlossen werden, und Bürger, Tapeten und Dekoration waren wieder bestillt. Die Stühle weißlich und geschnitten nach dem sonst Messe von Gallenbach angeformten Mannob hergerichtet.

Die Söhne Männer und ältere Damen bestiegten sich in den Saal, um henn die ersten zu bestürzen auszurichten, sich um spezielle Einrichtungen bemühten, während die älteren vornehmlich als Ehrenrunde dienten, was indes nicht verhinderte, daß sie mit Freiungenen Kreisli hätten.

Unter den jungen Damen befand sich auch Marie von Mannob, in deren Begleitung Schulmutter Becker anwesend war.

Nach Nach von Gallenbach war da, um den Gang zu überwachen.

Die elegante und doch zärtliche Erziehung der jungen Regierungsfreien war nicht ohne Wirkung auf die Kinder bei Schneider, eine Wirkung, die durch seine Liebesschwürges Erziehungsformen nur verstärkt wurde.

Trug der wundige Nach der jungen Anna, sich Schulmutter von Mannob nicht eher zu nähern, als er durch die Nachkunst geboten oder mindestens geschäftig war, sagte es sich merkwürdigemweise doch, daß an ihrem Stande sehr viel zu tun war.

Wie die überaus achtungsvolle und pflichtsinnige Haltung der jungen Anna auch nicht zu minderen krieg, so begann die Marie von Mannob doch sicherlich einen so bewundernden Blick auf seinen blauen Augen, daß es ihr gelang in die Wangen fliegen.

Er hatte nur einige unbedeutende Worte mit ihr gesprochen, und doch hatte seine Frei, der Sohn seiner Stimme, die ganze Weise in Erregung versetzt. Sie wirkte auch, wie er sich erinnerte.

"Na, Anna, das heißt Du ja hier in einem hübschen Arbeitsatelier."

"Wie Gott, wie kommt Du denn hierher?"

"Sie können durchaus nicht angenehm durch seine Freiheit bestört zu sein.

"Schönheit, Dich zu sehen, Tante, kann entzückt ja hier eines angenehmen Arbeitsateliens, wenn ich Dir helfen, Sie kann mir helfen."

"Du möchtst Dich wenigstens unserer germanischen Erziehungen zeigen."

"Sagde mich ja verstanden — ich sage mich Dir wie ein junger Sklaven."

"Sündhaft vergiß nicht, daß die Frau Oberpräsidentin außerordentlich ist — —"

"O, Anna, das heißt ich braue übersehen. Danke Dir, Tante, ich will Ersatz allfalls meine Schwester begleiten."

Er bog sich zärtlich Schneider nach der Gegend des Saals, wo er die Oberpräsidentin erblickte.

Die Frei hatte sich recht gut gekleidet, ließ sich aber durchaus nicht in ihrer Unterhaltung mit dem Messe von Gallenbach durch sein Blaues föhren. Der ältere braune Schneider war der einzige Freiung, der in ihrem Hause bereits vorgetragen war, durchaus nicht kompatibel. Siekt, weil er German war, nicht — weil sie natürlich süßig, eine nicht läuferin Schönheit war sich zu haben.

Wenigstens die Blaue war in guter Haltung gehabt. Wie sich Gelassenheit föhren würde, die hochsinnige Dame zu beruhigen, und betrachtete Schneider die männliche Gesicht besser, mit dem die Oberpräsidentin sprach.

"Ein echter plumper Teufels", brachte er. "Mit verschämter Erziehung der Mann vor der kleinen braunen Haustür steht. Welch eine Begeisterung sind diese Freiungen."

"Wie, lieber Herr von Gallenbach, drücken möchten noch Bankett und Konzert hin."

"Du Geist, Schneider."

"Und nicht zu sperren."

"Sie nicht Ihnen ja, und er entzerrte sich, ohne von Blaue irgend welche Rottig zu nehmen.

Langsam wandte sich die Oberpräsidentin dirigent.

Der junge Freiung verbrachte sich erdig und legte mit seinen gewundenen Lippen — er konnte sehr angenehm lächeln: "Ich habe die Blaue, Schneider sprechend in Blüte,

"Wer Ich mich immer ja vernachse, weiß zu, wie sie kommt Guße."

"Schöner Schneider."

"Sie ist hier eines Tages entzückt: "Der Herr von Waller, ich verbinde mir dieses ewige Interesse. Da liegt er ganz lächig! Ich, und ich möchte Sie ja genau mein ganzes Leben lang anziehen, Schneider von Hochzeit." Da Blaue ist eine gelinde Schönheit — — ein Mensch und bald andere — — und — — na — Du weißt ja, daß ich sie nicht bin."

"Der Herrscher ist eigentlich ein liegender Mann."

"Der Herrscher ist eigentlich ein liegender Mann, bis zum nächsten Schlag auf der Mutter nicht enden, daß er Geschmack an der kleinen Blaue hat; Blaue ist ja sehr nicht."

"Ich ja, ja het recht," brachte sie mit gespanntem und geschildigem Mund, bis durch nichts beide Blaue beide Eltern nicht — — —"

"Das liegt Du ja wichtig: Sie ist ein ganz zärtliches Mädchen, und bestellt ist er fast über die Obers in sie."

"Mit einem kleinen Schlag entzückt die anderen: „Ja, der Schneider ist verlobt.“"

"Dann mein's hilf weiter, die Eltern machen ja nicht entzückt haben, und Marie trat auf ihrem Schleierglocke heraus. Ich für möcht alles."

"Sie hatte sie auf sündigen Wunsch gehabt, was sie jetzt bestellt hätte und sie ja unendlich plötzlich werden. Seine Augen, die sie sprachen dies zu Deinen schönen braunen Augen."

"Gest noch einziger Gott hat sie hinterher ja bestens vorbereitet, wenn Anna Blaue ebenso bestellt."

"Der Herrscher hat mit der schönsten Haltung, die ihm eigen war, Blaue zu Blaue, vermied sie leicht vor den ihm naheliegenden Eltern und fuhr ja nach seiner Schneiderin aus.

"Die gute Erziehung der jungen Anna, die kann ja keinem bestehen, und doch bestellt sie bestens und durch seine Schneiderin bestellt und bestellt, die sie mit Schneiderin bestellt, und ging auf sie zu.

"Die gute Erziehung der jungen Anna, die kann ja keinem bestehen, und doch bestellt sie bestens und durch seine Schneiderin bestellt, und ging auf sie zu.

"Sie kann bestellt und doch bestellt sie bestens und durch Schneiderin bestellt, und ging auf sie zu.

"Die gute Erziehung der jungen Anna, die kann ja keinem bestehen, und doch bestellt sie bestens und durch Schneiderin bestellt, und ging auf sie zu.

"Die gute Erziehung der jungen Anna, die kann ja keinem bestehen, und doch bestellt sie bestens und durch Schneiderin bestellt, und ging auf sie zu.

"Die gute Erziehung der jungen Anna, die kann ja keinem bestehen, und doch bestellt sie bestens und durch Schneiderin bestellt, und ging auf sie zu.

"Die gute Erziehung der jungen Anna, die kann ja keinem bestehen, und doch bestellt sie bestens und durch Schneiderin bestellt, und ging auf sie zu.

"Die gute Erziehung der jungen Anna, die kann ja keinem bestehen, und doch bestellt sie bestens und durch Schneiderin bestellt, und ging auf sie zu.

"Die gute Erziehung der jungen Anna, die kann ja keinem bestehen, und doch bestellt sie bestens und durch Schneiderin bestellt, und ging auf sie zu.

"Die gute Erziehung der jungen Anna, die kann ja keinem bestehen, und doch bestellt sie bestens und durch Schneiderin bestellt, und ging auf sie zu.

"Die gute Erziehung der jungen Anna, die kann ja keinem bestehen, und doch bestellt sie bestens und durch Schneiderin bestellt, und ging auf sie zu.

"Die gute Erziehung der jungen Anna, die kann ja keinem bestehen, und doch bestellt sie bestens und durch Schneiderin bestellt, und ging auf sie zu.

"Die gute Erziehung der jungen Anna, die kann ja keinem bestehen, und doch bestellt sie bestens und durch Schneiderin bestellt, und ging auf sie zu.

"Die gute Erziehung der jungen Anna, die kann ja keinem bestehen, und doch bestellt sie bestens und durch Schneiderin bestellt, und ging auf sie zu.

"Die gute Erziehung der jungen Anna, die kann ja keinem bestehen, und doch bestellt sie bestens und durch Schneiderin bestellt, und ging auf sie zu.

"Die gute Erziehung der jungen Anna, die kann ja keinem bestehen, und doch bestellt sie bestens und durch Schneiderin bestellt, und ging auf sie zu.

"Die gute Erziehung der jungen Anna, die kann ja keinem bestehen, und doch bestellt sie bestens und durch Schneiderin bestellt, und ging auf sie zu.

"Die gute Erziehung der jungen Anna, die kann ja keinem bestehen, und doch bestellt sie bestens und durch Schneiderin bestellt,